Solinger Tageblatt

Bergische Illustrierte liegt heute bei.

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: H. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 137 || Donnerstag, den 15. Juni 1933 || 124. Jahrgang

Kegel auf dem Kopf!

Der Genfer Beschluß gegen den deutschen Arbeitsdienst.

Wir sind es nachgerade gewöhnt, daß der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz die sonderbarsten Beschlüsse faßt. Sonderbar nicht deshalb, weil sie fast immer gegen Deutschland gerichtet sind — auch in einem solchen Verfahren könnte man sogar etwas wie logisches Verhalten erblicken, wenn eben die Mehrheit von vornherein gewillt ist, den französischen Thesen zu folgen — wohl aber aus dem Grunde, weil die Maßstäbe, an die man sich bei den verschiedenen Beschlüssen hält, fast jedesmal verschieden sind. Das zeigt sich übrigens gerade auch bei den Beschlüssen gegen Deutschland. So z. B. bei den Abstimmungen über die Polizei, Landjäger usw. Aber daß man nun ausgerechnet den Arbeitsdienst unter die militärischen Dinge einreiht, stellt den Kegel auf den Kopf und ist wirklich das Tollste, was man uns in dieser Hinsicht zumutet.

Bekanntlich bildet der Macdonald-Plan die Diskussions-Basis. Der englische Vorschlag hinsichtlich der militärischen Ausbildung geht nun dahin, die vormilitärische Ausbildung bei der Anrechnung auf die Effektivbestände nicht zu berücksichtigen, dagegen die sogenannte nachmilitärische Ausbildung zu untersagen. Da der deutsche Arbeitsdienst nach Anlage und Zweck vornehmlich für die Jugend von 16—20 Jahren in Frage kommt, eine militärische Ausbildung aber auf Grund der Versailler Bestimmungen überhaupt nicht erfolgen kann, war es von vornherein garnicht zweifelhaft, daß der Arbeitsdienst in dieser Gestaltung nicht einmal unter die „vormilitärische Ausbildung" des englischen Vorschlages fallen konnte. Es blieb den Franzosen vorbehalten, den Arbeitsdienst nicht nur einem militärischen Charakter zu unterstellen, sondern ihn gewissermaßen auch mit der nachmilitärischen Ausbildung gleichzustellen, ihn also unter den Verbotsvorschlag des Macdonald-Planes zu bringen. Ebenso grotesk wie diese Umkehrung aller Begriffe ist auch die Begründung, die die Franzosen ihrem Antrage gaben. Die beiden Kriterien der Disziplin und der Zusammenfassung in Formationen sind nämlich nach französischer These bereits ausreichend, um dem Arbeitsdienst militärischen Charakter zu verleihen. Man muß sich eigentlich wundern, daß eine derartig oberflächliche Deduktion überhaupt eine Mehrheit im Effektiv-Ausschuß gefunden hat. Wir möchten einmal einen Betrieb sehen, ganz gleich welcher Art, bei dem nicht die Grundzüge der Disziplin angewandt und gewahrt werden müssen. Die Zusammenfassung in Formationen ist doch ausschließlich von dem Zweck bestimmt, zu dem sie gebildet werden, und bei Zielen, wie sie der Arbeitsdienst befolgt, doch erst recht selbstverständlich. Wie will man eine Straße bauen oder einen Wald ausroden, wenn man die dazu benötigten Arbeitskräfte erst aus den verschiedensten Gegenden, Lagern usw. zusammenholen wollte. Es ist hoch erfreulich, daß der deutsche Sprecher, General Schönheinz, aus dem Stegreif heraus eine Fülle von guten und beweiskräftigen Argumenten formulierte, die ihre Gültigkeit behalten, auch wenn es ihnen im Augenblick nicht gelang, die Gegnerschaft im Effektiv-Ausschuß unmöglich zu machen.

Wenn man berücksichtigt, was der Effektiv-Ausschuß bisher alles als nichtmilitärisch behandelte, erscheint der Beschluß noch unsinniger, als er an sich schon ist. Frankreichs große Kolonial-Armee in fast einer Stärke von 1¼ Million Mann ist nichtmilitärisch. Auch Englands Kolonialtruppen haben keinen militärischen Charakter. Aber die jugendlichen Deutschen, die statt eines Gewehrs einen Spaten oder eine Hacke tragen und mit Koppeln ausgerüstet sind, an denen weder Patronentaschen, noch Seitengewehre hängen, sind plötzlich Soldaten! Weiter kann man wirklich den Widersinn nicht treiben.

Der deutsche Arbeitsdienst hat nichts mit Militär zu tun. Inhalt und Ziel sind rein wirtschaftlicher Natur. Wir brauchen diese Dienstpflicht, um der deutschen Wirtschaft neue Möglichkeiten zur Entwicklung zu schaffen, brauchen sie im besonderen auch, um durch bessere Ausnutzung des deutschen Bodens die lebensnotwendige Ernährungsbasis zu schaffen, die uns durch Versailles im Osten in unerträglicher Weise verkümmert worden ist. Darüber hinaus sind für die deutsche Jugend gerade die ethischen Momente von besonderer Wichtigkeit. Gerade jugendliche Arbeitslose sind naturgemäß von der Gefahr der Bolschewisierung am meisten bedroht. Gegen sie ist vornehmlich der Arbeitsdienst die beste Abwehr und Schutzmaßnahme. Wie im übrigen der einzelne Mensch ein unveräußerliches Recht auf Arbeit besitzt, so hat auch jedes Volk das Recht auf Arbeit.

Nun ist vom Beschluß- und Effektiv-Ausschuß bis zum Abschluß der Konvention, deren Annahme und Ratifizierung noch ein weiter Weg. Aber das Eine sei heute bereits mit allem Nachdruck gesagt: ein Verzicht auf die Arbeitsdienstpflicht ist für Deutschland unmöglich. Es ist unsere eigene Angelegenheit, die wir die Arbeitsweise und Arbeitsorganisation, die wir für notwendig halten, gestalten. Man kann Deutschland das Recht zum Leben nicht nehmen und damit auch nicht die Mittel zerschlagen, die es um seiner Zukunft willen anzuwenden genötigt ist. Der Arbeitsdienst bleibt.

Ueberraschende Wendung in der Kriegsschuldenfrage?

WTB. **London,** 15. Juni. Wie Reuter sich aus Washington melden läßt, wird heute nachmittag eine Note des Präsidenten Roosevelt über die Kriegsschuldenfrage veröffentlicht werden. In wohlunterrichteten Kreisen glaube man zu wissen, daß es sich dabei um eine **Ueberraschung für alle Nationen** handeln werde.

Amerikanische Mahnungen auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Es darf kein Scheitern geben!

Der dritte Verhandlungstag.

WTB. **London,** 14. Juni. Der belgische Vertreter Hymans, erklärte, Belgien sei der Ansicht, daß eine Währungsstabilisierung unerläßlich sei, damit der internationale Goldstandard wieder frei wirken könne. Belgien sei zur Zusammenarbeit mit den anderen Nationen bereit, um so schnell wie möglich die Bedingungen für eine Beseitigung der Devisenbeschränkungen zu schaffen. Die belgische Regierung sei ferner bereit, zusammen mit den anderen Nationen Verpflichtungen einzugehen, die auf eine allmähliche **Beseitigung aller irgendwie gearteten quantitativen Einfuhrbeschränkungen** hinausliefen. Belgien schlage in aller Form vor, daß sich die anderen Nationen zur Uebernahme derartiger Verpflichtungen bereit erklärten, und daß dann diese Verpflichtungen zum Gegenstand eines **internationalen Abkommens** gemacht würden.

Erklärungen der Vertreter der Tschechoslowakei und Ungarns auf der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **London,** 14. Juni. Im Anschluß an Litwinow trat der tschechoslowakische Außenminister Benesch namens der Kleinen Entente für eine schnelle Wiederherstellung des Goldstandards ein und sagte, die Kleine Entente sei bereit, mit den anderen Staaten Verhandlungen anzuknüpfen, die die **Abschaffung der Devisenbeschränkungen** zum Ziele haben sollten.

Nach Benesch sprach der ungarische Finanzminister Innedy. Er erklärte, die Lage Ungarns sei darauf zurückzuführen, daß der Friedensvertrag dem Staate lebenswichtige Glieder entrissen habe. Innedy schloß sich der Forderung Beneschs nach Abschaffung der Devisenbeschränkungen an.

Litwinow vor der Weltwirtschaftskonferenz.

WTB. **London,** 14. Juni. Im Anschluß an Staatssekretär Hull sprach **der russische Außenminister Litwinow.** Er erklärte Ziffern über die Einfuhrmöglichkeiten Sowjetrußlands und forderte die Delegierten auf, auch die Einfuhrmöglichkeiten ihrer Länder bekannt zu geben. Die Sowjet-Union erhebe keinen Einwand gegen den Vorschlag eines **wirtschaftlichen Waffenstillstandes.** Ein solcher Waffenstillstand, fügte er unter deutlicher Anspielung auf den britischen Boykott russischer Waren hinzu, wäre jedoch nur wirksam, wenn die Staaten davon abließen, bestehende Maßnahmen des Wirtschaftskrieges auch weiterhin anzuwenden. Er schlage deshalb vor, gleichzeitig mit dem Waffenstillstand eine sofortige Suspendierung der Maßnahmen des Wirtschaftskrieges eintreten zu lassen, und werde die Annahme einer dahingehenden Entschließung beantragen.

Die Hull-Rede auf der Londoner Konferenz.

WTB. **London,** 14. Juni. Zu Beginn der Nachmittagssitzung der Weltwirtschaftskonferenz sprach als erster **der amerikanische Hauptdelegierte Cordell Hull.** Hull malte ein äußerst düsteres Bild von der augenblicklichen Weltlage und den herrschenden chaotischen und panikartigen Verhältnissen und erklärte, die Menschheit sei heute schlimmer dran und unsicherer als vor zwölf Jahren. Wir würden, so betonte er, das in uns gesetzte Vertrauen täuschen, wenn die Konferenz vertagt würde, mit der demütigenden Folgerung, daß wir unfähig sind, eine angemessene neue Politik zu bieten, und daß die weltzerstörende Nachkriegspolitik nachdauern muß.

Wenn irgendeine Nation die Konferenz zum Scheitern bringen sollte, so werde sie vielleicht zeitweiligen Nutzen daraus ziehen, aber zugleich für unbestimmte Zeit die Hilfe für die Notleidenden in jedem Lande verzögern. Diese Nation würde Hinrichtung durch die Menschheit verdienen.

Der wirtschaftliche Nationalismus der Nachkriegszeit, fuhr Hull fort, behindere das internationale Kapital und den Handel. Die Erdrosselung des internationalen Handels von 50 Milliarden Dollar auf 15 Milliarden Dollar enthülle **die tragischste Phase der kurzsichtigen und rücksichtslosen Politik, die nach dem Kriege angenommen wurde.** Die Zeit sei für die Regierungen gekommen, **aufzuhören, dem Handel Schranken zu errichten,** die nur wieder Vergeltungsmaßnahmen zur Folge haben. Hull erklärte weiter, daß brauchbare Märkte nur erzielt werden könnten durch die Befreiung der kommerziellen Erzeugnisse durch **gemeinsame Aktionen aller Regierungen,** durch Stabilisierung der Devisen und der Währungen und durch die Herabsetzung der Handelsschranken auf ein angemessenes Maß. Hull drang auf eine **Politik allmählicher, sorgfältiger Anpassung übertriebener Tarife und anderer Handelsschranken auf ein mäßiges Niveau.** Eine solche Politik würde gesündere und gedeihlichere Bedingungen sichern und gleich weit von extremem Nationalismus sein. Der erste Schritt müßte

ein sofortiger allgemeiner Tarifwaffenstillstand

sein. Geeignete Maßnahmen müßten ferner auf dem Gebiete des Geldwesens getroffen werden, um eine größtmögliche Stabilität zu erreichen. Die amerikanische Delegation sei bereit, schloß Hull seine Rede, einen konkreten Vorschlag für alle diese Fragen zu machen.

Die heutige Sitzung.

WTB. **London,** 15. Juni. **(Funkspruch.)** Die allgemeine Aussprache auf der Weltwirtschaftskonferenz wurde heute mit Ausführungen des **portugiesischen Delegationsführers** fortgesetzt.

Nach dem portugiesischen Delegierten, der Portugals Zustimmung zu einem Zollwaffenstillstand erklärte, sprach **der Vertreter Chinas, Sung.** Es wies darauf hin, daß eine **Erhöhung des Lebensstandards** unbedingt notwendig sei. Dadurch würde der Welt der größte Markt geöffnet werden. Es müsse auch möglich sein, die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit Chinas zu sichern, was wiederum dazu beitragen würde, dem westlichen Kapital und der westlichen Industrie ein nutzbringendes Tätigkeitsfeld zu bieten.

Beitrittserklärungen zum Zollwaffenstillstand.

WTB. **London,** 14. Juni. Wie Reuter erfährt, haben **Dänemark, Rumänien, die Niederlande, Litauen, Indien und Rußland** heute mitgeteilt, daß sie sich dem Zollwaffenstillstand **anschließen.**

Die amerikanische-englische Kriegsschuldenreglung.

Roosevelts Bekanntgabe über die Neuregelung der britischen Schuldenfrage.

WTB. **Washington,** 14. Juni. In der heutigen Pressekonferenz gab Roosevelt über die Neuregelung der Schuldenfrage mit der englischen Regierung, insbesondere über den Notenwechsel, Aufschluß. Roosevelt hob hervor, daß er **eine Neuregelung ohne Zustimmung des Kongresses nicht vornehmen** könne. Er betrachte die Regelung nicht als wesentlich für den Erfolg der Wirtschaftskonferenz. Er stelle ferner der englischen Regierung anheim, zu einem ihr genehmen Zeitpunkt hier in Washington die offiziellen Verhandlungen für die Schuldenregelung zu beginnen. Die englischen Vorschläge werde Roosevelt dem Kongreß, so bald dieser im Januar nächsten Jahres wieder zusammentrete, vorlegen. Schließlich verwies Roosevelt darauf, daß er lediglich nur eine einzige Konzession bei der Neuregelung der Schuldenfrage machen könne; sie bestehe darin, daß er **das britische Angebot der zehn Millionen Dollar anstatt der fälligen 75,9 Millionen Dollar nicht als Zahlungsverzug betrachte.** Am Schluß hob Präsident Roosevelt hervor, daß die Diskussion über die Kriegsschulden weder innerhalb noch außerhalb der Weltwirtschaftskonferenz geführt werden könne.

Erklärung Chamberlains.

WTB. **London,** 14. Juni. Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß die britische Regierung Amerika die **Zahlung von zehn Millionen Dollar** als Anerkennung der britischen Schuld **angeboten** und daß Roosevelt das Angebot im Geiste der Zusammenarbeit und ohne Beschränkung der Handlungsfreiheit der beiden Regierungen bei den bevorstehenden Erörterungen **angenommen** hat.

Chamberlain teilte im Unterhaus weiter mit, daß die Abschlagszahlung an Amerika **in Silber** zu 15 Cents je Unze Feinsilber erfolgen werde, das England von der indischen Regierung erworben habe. Chamberlain gab dann einen Rückblick auf die Verhandlungen mit Amerika vor dem Fälligkeitstermin vom 15. Dezember und auf die sich anschließenden Verhandlungen.

Frankreich, Belgien und Polen zahlen nicht.

WTB. **Paris,** 15. Juni. Ueber die Stellungnahme Frankreichs zum Schuldenproblem berichtet der Außenpolitiker des „Echo de Paris" aus London, Ministerpräsident Daladier und die übrigen Mitglieder der französischen Delegation hätten beschlossen, sich an die von der Abgeordnetenkammer im Dezember vorigen Jahres angenommene Entschließung zu halten. Die Summen, die die Vereinigten Staaten auf Grund des Mellon-Berenger-Abkommens von Frankreich erwarten, würden also **am 15. Juni ebenso unbezahlt bleiben wie am 15. Dezember.**

WTB. **Brüssel,** 15. Juni. Wie verlautet, hat **die belgische Regierung** die Vereinigten Staaten davon unterrichtet, daß sie **nicht in der Lage sei, ihre Haltung hinsichtlich der Zahlungsfrage vom 15. Juni zu ändern.**

WTB. **Warschau,** 14. Juni. Der polnische Botschafter Pacet hat in Washington ein Memorandum über die konsolidierte Schuld Polens an die Vereinigten Staaten überreicht. Darin wird festgestellt, daß die Lage Polens, wie sie in der Note Polens vom 8. Dezember v. J. dargelegt wurde, im Laufe des letzten halben Jahres unverändert geblieben sei. Polen schlage deshalb einen **Aufschub der am 15. Juni fälligen Zahlung** vor und erkläre sich bereit, gemeinsam mit Amerika die Frage der erwähnten Schulden **zu prüfen.**

Führertagung der NSDAP.

Hitler über das Verhältnis zwischen Partei und Staat.

CNB. **Berlin,** 14. Juni. Wie die NSK. von der Reichspressestelle der NSDAP. erfährt, begann heute vormittag die Führertagung der NSDAP. mit einer **Sitzung der Reichsleiter, der Gauleiter und der obersten Leitung der politischen Organisationen.**

Der Stabsleiter der P. O., Dr. Ley, umriß in seiner Begrüßungsansprache die Aufgaben der Führertagung.

In einer ausgedehnten Aussprache wurden zunächst interne Organisationsfragen der Partei behandelt. Reichspropagandaleiter Dr. Göbbels kündigte im Verlauf seiner Ausführungen u. a. **ein Hilfswerk der NSDAP. für den kommenden Winter an.**

Anschließend an die Aussprache, an der Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsleiter Buch, Gauleiter Deutschmann, Reichsleiter Dr. Frank II und Gauleiter Kube teilnahmen, ging der preußische Ministerpräsident, Pg. Göring, auf die politischen Verhältnisse in Preußen ein. Im Verlaufe seiner Rede brachte er u. a. zum Ausdruck, daß die **Beruhigung in wirtschaftlicher Beziehung** in Preußen in den letzten Wochen erfreuliche Fortschritte gemacht habe; er dankte den Parteidienststellen für ihre tatkräftige Unterstützung in dieser Hinsicht. Als preußischer Ministerpräsident sprach er dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, Dank und Anerkennung aus für dieses Werk sowie für sein entschiedenes und würdiges Auftreten auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf. Zum Schluß ging Pg. Göring auf die beabsichtigte **Neugestaltung des Preußischen Staatsrates** ein. — Reichsleiter Dr. Frank II, der bayerische Justizminister, teilte im Zusammenhang mit diesen Ausführungen mit, daß **auch in Bayern** die Errichtung eines **Staatsrates** mit entsprechenden Aufgaben in Vorbereitung sei.

Die Rede des Führers.

CNB. **Berlin,** 14. Juni. Die NSK. gibt folgende Mitteilung der Reichspressestelle der NSDAP. wieder:

Im Mittelpunkte der Führertagung der NSDAP. stand heute nachmittag die große Rede des **Führers,** der in mehrstündigen Ausführungen insbesondere die Frage des **Verhältnisses zwischen NSDAP. und Staat** behandelte. In der Lösung dieser Frage, die vielleicht eine jahrelange Entwicklung brauche, liege das Schicksal der Erneuerung des Reiches. Der Führer wies auf die entscheidende Bedeutung der Weltanschauung als Grundlage jedes großen Staatsgedankens überhaupt hin und kennzeichnete dann auch die entscheidende Stellung der NSDAP. als des Trägers der Weltanschauung des neuen Deutschland. **Der Ausbau und die Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung,** in der die Wurzeln unserer Kraft liegen, sei deshalb eine der wesentlichsten Aufgaben, die im Interesse des neuen deutschen Staates zu erfüllen seien. **Das Gesetz der nationalen Revolution sei noch nicht abgelaufen.** Seine Dynamik beherrsche heute noch die Entwicklung in Deutschland, die in ihrem Laufe zu einer **völligen Neugestaltung deutschen Lebens** unaufhaltsam sei.

Der Führer behandelte dann die Probleme, deren Lösung der nationalsozialistischen Bewegung hier zur Aufgabe gestellt sei im einzelnen. Die **größtmögliche Förderung der Kräfte unseres deutschen Volkstumes** müsse hier und überall der Ausgangspunkt und die Richtschnur unseres Handelns sein.

Der Führer gab am Schluß seiner bedeutsamen Ausführungen der gerade in den letzten Monaten noch besonders gestärkten Ueberzeugung Ausdruck, daß die nationalsozialistische Bewegung in dem Maße, wie sie die innenpolitischen Schwierigkeiten meistere, auch aller wirtschaftlichen und außenpolitischen Schwierigkeiten Herr werde. Er habe die felsenfeste Ueberzeugung, daß diese gewaltige, von ungeheurem Idealismus getragene Arbeit unserer Bewegung **Jahrhunderte überdauern** werde und durch nichts mehr beseitigt werden könne; das sei der Lohn für jeden Kämpfer in unseren Reihen.

Diese Bewegung, die sich im Kampfe zusammengefunden habe und im Kampfe groß geworden sei, sei das Beste, was Deutschland aufzuweisen habe. Heute steht die NSDAP. gefestigter und stärker da wie jemals zuvor. Ihre inneren Kräfte und ihre äußere Stellung habe sich in den letzten Monaten gewaltig konsolidiert, ihre Organisation unerhört gehärtet. **Das neue Deutschland, das von dieser Bewegung getragen werde, sei durch keine Macht mehr zu erschüttern,** wenn wir Nationalsozialisten stets bleiben, was wir sind und waren und werden uns stets der Quelle unserer Kraft bewußt bleiben: der nationalsozialistischen Partei.

Am Schluß der heutigen Führertagung wurde das folgende **Telegramm** an den Landesinspekteur Habicht und die **NSDAP. Oesterreichs** abgesandt:

Heil Ihnen und Ihrem tapferen Verhalten. Die in Berlin versammelten Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. grüßen Sie und die österreichische Partei. **Wir gedenken in Achtung und Ehrfurcht aller Parteigenossen, die durch ein wahnsinniges** System ins Gefängnis geworfen wurden unter Hinwegsetzung über jedes Recht und mit Unterschiebung einer Verantwortlichkeit für Handlungen, für die sie nicht verantwortlich sind.

*

Zeitungs-Verbot.

WTB. **Trier,** 14. Juni. **Der Trierische Volksfreund** ist durch den Regierungspräsidenten in Trier auf Grund des § 1 der Verordnung vom 28. Februar 1933 **auf drei Tage verboten** worden.

Die Gesamtausgestaltung der Arbeitsdienstpflicht.

CNB. **Berlin,** 15. Juni. Der Fachberater der NSDAP für Arbeitsdienst und Organisationsleiter des deutschen Arbeitsdienstes im Reichsarbeitsministerium, Dr. Helmut Stellbrecht, äußerte sich einem Mitarbeiter des Völkischen Beobachters gegenüber über die Gesamtausgestaltung der Arbeitsdienstpflicht. Dr. Stellbrecht erklärte, daß **am 1. Juli 1933 100 000 Mann,** eventuell sogar mehr, in nur geschlossenen Lagern im nationalsozialistischen Arbeitsdienst stünden. Damit sei der Kern geschaffen, um den eine Arbeitsdienstpflicht herumgelegt werden könne. Es bestehe keine Gefahr mehr, daß die Arbeitsdienstpflicht eine andere Richtung nehme, als ihr in dem systematischen Aufbau unseres Arbeitsdienstes vorgezeichnet worden sei.

Aus Arbeiter-, Bauern- und Soldatentum wächst, so betonte Dr. Stellbrecht, **ein neuer Mensch,** ein wahrhaft deutscher Mensch, tief im Bauern- und Arbeitertum wurzelnd, aber kämpferisch gesinnt mit dem unzerstörbaren Willen, den Boden zu verteidigen, den sein Spaten Deutschland neu gewonnen hat.

Der nationalsozialistische Arbeitsdienst trägt das Feldgrau des Soldaten, darunter das braune Hemd des nationalsozialistischen Kämpfers und dazu die Armbinde mit dem Hakenkreuz.

Ein Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes.

BDZ. **Berlin,** 15. Juni. **(Funkspruch.)** Wie das BDZ.-Büro meldet, hielt der **sozialdemokratische Parteivorstand** eine Sitzung ab, über deren Ergebnis folgender **Beschluß** mitgeteilt wird:

„Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands mißbilligt ausdrücklich alle vom Ausland ergangenen scheinbar im Namen der Partei abgegebenen Kundgebungen und erklärt, daß **niemand im Auslande ein Recht habe, im Namen der Partei zu sprechen.** Die Vertreter der Parteiorganisationen werden in den nächsten Tagen eine restlose Klärung der Angelegenheit herbeiführen."

Dieser Beschluß des sozialdemokratischen Parteivorstandes bedeutet eine **scharfe Zurückweisung der bisherigen SPD.-Führer Wels, Vogel, Breitscheid und Stampfer.** Man darf nach diesem Beschluß und angesichts der vollkommen abweichenden Haltung der genannten Vier annehmen, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Parteiorganisationen den **Ausschluß der Vier** verfügen werden.

Wels demaskiert sich.

CNB. **Berlin,** 14. Juni. Die Börsenzeitung beschäftigt sich mit dem von der sozialdemokratischen Presse in der Tschechoslowakei veröffentlichten Brief von Wels an die zweite Internationale, der darin **seine Mandatsniederlegung als Mitglied des Büros der zweiten Internationale zurückzieht,** die der Reichsregierung einen Vorwand zu einem Gewaltstreich nehmen sollte. Der Parteivorstand habe damals nachträglich die Motivierung seines Schrittes gebilligt und sei einstimmig der Auffassung gewesen, daß nicht nur selbstverständlich die SPD. in der zweiten Internationale zu bleiben habe, sondern daß auch die vier Vertreter in deren Exekutive, zu denen Wels zähle, ihre Funktion beibehielten.

Aus dieser Zuschrift geht, wie das Blatt dazu bemerkt, klar hervor, daß Wels im Einvernehmen mit dem Berliner Parteivorstand die Komödie der Niederlegung lediglich zu dem Zweck gespielt hat, um die deutsche Regierung irrezuführen. Dieses Eingeständnis dürfte allerdings auch die Wirkung haben, daß man die in Deutschland verbliebenen Genossen noch schärfer als bisher unter die Lupe nehmen wird.

*

Neue Verhaftungen.

WTB. **Darmstadt,** 14. Juni. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Mierendorff, der Pressechef der letzten Regierung, ist verhaftet worden.

CNB. **Stuttgart,** 14. Juni. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und **frühere Landtagspräsident Pflüger und zwei demokratische Landtagsabgeordnete sind festgenommen worden.** Wie erklärt wird, sind die Festnahmen erfolgt, weil Schutzhäftlinge sich darüber beklagt haben, daß man die „Verführten" gefangen halte, während ihre „Verführer" in Freiheit seien. Aus dem Konzentrationslager Heuberg sind 200 Personen entlassen worden.

Englische Parteinahme für Dollfuß.

CNB. **London,** 15. Juni. Obwohl die vorläufige Regelung des Problems der Kriegsschulden an Amerika in den Betrachtungen der heutigen Morgenpresse im Vordergrunde steht, wird über die **Verschärfung des Konfliktes zwischen Deutschland und Oesterreich** sehr ausführlich berichtet. Die Meldungen aus Berlin und Wien über die Angelegenheit füllen in manchen Blättern mehrere Spalten. Die meisten Blätter ergreifen ganz einseitig für das Regime Dollfuß Partei und versuchen gleichzeitig Italien gegen Deutschland mobil zu machen. Die Morningpost ergeht sich mit bezug auf den Fall Wasserbaeck in heftigen Anwürfen gegen Deutschland und schließt ihre Betrachtungen folgendermaßen: Dies ist keine innere Angelegenheit eines Landes. Sie berührt den Frieden Europas. Von den Nachbarn Oesterreichs kann schwerlich erwartet werden, daß sie einer gewaltsamen Besitzergreifung zustimmen, die ihre eigene Freiheit bedrohen würde. Es ist klar, daß die gewalttätige Behandlung Oesterreichs das italienische Interesse berühren und verletzen würde. Weder Polen, die Tschechoslowakei und Frankreich, noch Großbritannien könnten zusehen, wenn Oesterreich durch Gewaltanwendung zu einem Teile Deutschlands gemacht werden würde.

Im gleichen Sinne schreibt Times: England ist im gegenwärtigen Augenblick offiziell nicht mit dem unheilvollen indirekten Versuch des jetzigen deutschen Regimes, die österreichische Unabhängigkeit zu untergraben, beschäftigt. Aber es steht außer Zweifel, welcher Seite die englische öffentliche Meinung freundlich gesinnt ist. Die Gefahr besteht, daß der ganze Friede Europas durch diese Uebergriffe gestört wird, die geeignet sind, zu Gegenkundgebungen zu führen und Streitigkeiten hervorzurufen, die weit über die Frage der politischen Zukunft Oesterreichs hinausgehen. Das Blatt spricht von der Möglichkeit einer internationalen Aktion, wobei das traditionelle englische Eintreten für die „kleinen Nationen" wieder eine Rolle spielt.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph äußert sich beträchtlich maßvoller. Er sagt: Die Verhaftung von Dr. Wasserbaeck habe in London und in noch höherem Maße in Rom und anderen europäischen Hauptstädten sehr beunruhigt. Die am Dienstag verbreiteten Gerüchte von einer eventuellen diplomatischen Intervention Großbritanniens in Italien im österreichisch-deutschen Konflikt seien übertrieben gewesen. Aber die Lage sei kritisch, und Oesterreich finde in England und Italien ein Wohlwollen, das Bundeskanzler Dollfuß noch erhöht habe. Die Besorgnisse, daß ein Einbruch bewaffneter Nationalsozialisten aus Deutschland in Oesterreich erfolgen könnte, seien zweifellos übertrieben. Aber Deutschland müsse genau wissen, daß Italien gegen jede Schmälerung der österreichischen Rechte sei. Der deutsche Reichskanzler habe bisher in internationalen Fragen eine solche Mäßigung gezeigt, daß es Ueberraschung erege, daß er im Falle Oesterreich seine übereifrigen Unterführer nicht zurückhalte.

Der Archäologe bestätigt den „Sündenfall".

War die Urreligion monotheistisch? — Buchstabenschrift schon zur Zeit Mosis. — Die schlechten Mauern von Jericho.

Einer der bedeutendsten englischen Archäologen, Sir Charles Marston, gab kürzlich ein aufsehenerregendes Interview, in dem er die jüngsten Ausgrabungsergebnisse in ihrer Bedeutung für die Bibelforschung zusammenfaßte. Nach seiner Ansicht sind diese Ergebnisse geeignet, die bisherigen Anschauungen der Bibelkritik vollkommen zu erschüttern und an ihre Stelle wieder den Bibeltext zu setzen, dessen oft wörtlich zu nehmende Treue durch die Entdeckungen der Archäologie immer wieder bestätigt wird.

Er verweist dabei besonders auf die Ausgrabungen von Dr. Langdon. Der berühmte Assyriologe hat in den letzten Jahren in der uralten Stadt Kish Ausgrabungen veranstaltet, die ihm hochinteressante Einblicke in die Religion der vor fünf- und sechstausend Jahren lebenden Bewohner gewährte. Seine Funde sind eine strikte Widerlegung der Evolutionstheorie, die bisher der Ansicht huldigte, daß der Polytheismus, die Vielgötterei, die Urreligion war, aus der sich der Glaube an einen Gott erst spät entwickelt hat.

Dr. Langdon ist der festen Ueberzeugung, daß es genau umgekehrt ist. Die Vorfahren Abrahams beteten zu „El" und meinten damit einen höchsten Gott, der im Himmel thronte. Die Geschichte der Religionen ist ein rapider Verfall vom Monotheismus zum extremen Polytheismus, der sich in einem Wust von Göttern und Geistergestalten austobte. Im übertragenen Sinne ist dieses Abgleiten vom Monotheismus nichts anderes als die Geschichte vom „Sündenfall", die in der Ueberlieferung des Alten Testamentes nur einen symbolischen, vermenschlichten Ausdruck gefunden hat.

Durch die ungeheure Masse von Tontafeln und Keilschriften, die aus den Sandwüsten und uralten Trümmerfeldern Mesopotamiens geborgen werden konnten, ist die Wissenschaft heute ziemlich genau über die Religion der Urbevölkerung orientiert. Die Entzifferung schreitet immer weiter fort und bringt Licht in das Dunkel. Es werden aber noch viele Jahrzehnte vergehen, bis nur die jetzigen Funde restlos ausgewertet sind.

Die Kritiker des Alten Testaments waren bisher vielfach der Ansicht, daß der Gebrauch der hebräischen Schriftzeichen erst etwa im sechsten bis siebenten Jahrhundert vor Ch. isch beginnt. Durch die Archäologie wird die älteste Buchstabenschrift heute viel weiter zurückverlegt. Schon zur Zeit Mosis wurde phabetisch geschrieben; ein Zeugnis dafür sind neu entdeckte steinerne Inschriften auf der Halbinsel Sinai, die schon entstanden sein müssen, lange bevor Moses das Volk Israel durch diese Wüste führte.

Dr. Langdon hat sein ganzes Leben dem Studium der Keilschriften gewidmet. Während die assyrische Keilschrift ursprünglich eine Bilder- und dann eine Silbenschrift war, hat man jetzt auch alphabetische Keilschriften entdeckt, die in Ras Shamra, an der syrischen Küste gegenüber der Insel Cypern gefunden wurden. Sie stammen aus der Zeit Josuas, wobei aber zu bemerken ist, daß auch das Leben Josuas heute in eine weit ältere Zeit zurückverlegt wird, als man bisher geglaubt hat.

Eine der glänzendsten Bestätigungen für die Treue des Alten Testaments sind jedoch die Ausgrabungen in Jericho. Besonders die Arbeiten von Professor Garstang haben an der Westseite der Stadt die überraschendsten Ergebnisse gehabt.

„Und die Mauern fielen um und das Volk erstieg die Stadt." Die erstaunliche Geschichte aus dem 6. Kapitel des Buches Josua verdient es nicht, vollständig in das Gebiet der Legende verwiesen zu werden. Die Mauern von Jericho sind wirklich umgefallen, und warum, das ist heute durch die Archäologie beinahe eindeutig festgestellt.

Es sieht heute fest, daß das alte Jericho zwei Mauern hatte, eine innere und eine äußere Mauer, die beide eine Höhe von etwa 10 Metern hatten, bei einer Dicke von vier bzw. zwei Metern. Diese mächtigen Mauern waren jedoch außerordentlich schlecht fundamentiert. Entweder haben es die Einwohner von Jericho nicht verstanden oder der Untergrund und das Material taugten nichts. Man würde solche Bauwerke heute einfach „Schwindelmauern" nennen und den leichtfertigen Architekten zur Rechenschaft ziehen.

Die alten Baumeister haben wohl gewußt, wie fehlerhaft ihre Konstruktion war und haben sie durch Zwischenbauten zu stärken versucht. Der Raum zwischen beiden Mauern wurde mit niedrigen Häusern ausgefüllt.

Aber diese Stützung hatte gerade den gegenteiligen Erfolg. Als das große Erdbeben kam, riß der Fall der einen Mauer die andere mit sich und das ganze Befestigungswerk von Jericho stürzte beinahe geschlossen in den mächtigen Graben.

Nach der Erzählung des Buches Josua wurde die Stadt verbrannt, aber nicht geplündert. „Allein das Gold und Silber und eherne und eiserne Geräte taten sie zum Schatz des Herrn". Auch diese Einzelheit wird durch die Ausgrabungen in Jericho in überzeugender Weise bestätigt.

In den Häusern und in den Lagerschuppen des Palastes wurden die Ueberreste von Weizen, Gerste, Datteln, Oliven und anderen Lebensmitteln gefunden, die durch die Hitze beim Brande von Jericho in Holzkohle verwandelt worden sind. Dadurch sind sie zum Teil mehr als dreitausend Jahre erhalten geblieben und zeugen noch heute dafür, daß Josua das Gebot des Herrn erfüllte.

Bisher wurde der Zeitpunkt der Eroberung von Jericho etwa in die Zeit um 1200 vor Christi verlegt. Nach den Ausgrabungen und den sonstigen Feststellungen Professor Garstangs liegt die Einnahme von Jericho jedoch mindestens 200 Jahre weiter zurück. Das würde eine vollständige Umstürzung der bisher angenommenen Geschichtszahlen bedeuten und auch den Auszug aus Aegypten erheblich zurückverlegen. Aber solche Ueberraschungen ist man in der Archäologie gewöhnt. Die Arbeiten in Palästina und Mesopotamien werden noch viel Neues bringen. Die alten Theorien fallen dagegen „wie die Mauern von Jericho".

Erfolg der deutschen Wagner-Festspiele in Paris. Im Verfolg der deutschen Wagner-Festspiele an der Großen Oper wurde nach „Tristan und Isolde" Wagners „Walküre" unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler zur Aufführung gebracht. Auch diese Vorstellung brachte den deutschen Künstlern einen großen und nachhaltigen Erfolg. Nach dem ersten Aufzug brach ein Beifallssturm los, wie man ihn bisher selten feststellen konnte. Es waren namentlich Melchiors Siegmund, Lotte Lehmanns Sieglinde, Frieda Leiders Brunhilde, Sabine Kalters Frigga, Schorrs Wodan und Kipnis Hunding, die den Erfolg der deutschen Kunst bewirkt haben. Nach Beendigung der Aufführung nahm der Beifall erst dann ein Ende, als Dr. Furtwängler in Gemeinschaft mit den Darstellern des Wotans und der Brünhilde vor dem Publikum erschienen. Es ist als bestimmt anzunehmen, daß der große Erfolg der Wagner-Festspiele die Große Oper veranlaßt, bereits jetzt Verhandlungen über deutsche Aufführungen unter Dr. Furtwängler für das nächste Jahr einzuleiten.

20. Deutsches Bach-Fest in Köln. In der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 1933 findet in Köln das 20. Deutsche Bach-Fest statt. Dem Charakter des Festes Rechnung tragend, werden hervorragende Solisten zur Mitwirkung herangezogen. Die Veranstaltung verspricht eines der glanzvollsten Ereignisse im Musikleben Westdeutschlands zu werden.

Ein Beethovenfest findet vom 17. bis 22. Juni in der Beethovenhalle in Bonn statt. Die Leitung hat Professor Hans Pfitzner. Stark beteiligt an den Aufführungen ist das Elly Ney-Trio. Aufgeführt werden die bedeutendsten Werke Beethovens. Der Reinertrag fließt dem Bonner Städtischen Orchester zu.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 137 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Donnerstag,
den 15. Juni 1933

Fronleichnam.

Donnerstag nach Trinitatis ist Fronleichnam. Seit mehr als sechshundert Jahren wird von der katholischen Kirche dieses Fest begangen, das auf eine Vision der Lütticher Nonne Juliona zurückgeht und zuerst in Lüttich gefeiert wurde. Von Papst Urban IV. ist es dann für die ganze Kirche angeordnet worden. Die feierliche Prozession, die in katholischen Gegenden an diesem Tage veranstaltet und bei der das Allerheiligste im Zug durch die Straßen getragen wird, findet in der Solinger Gegend nur innerhalb der Kirchen statt. Dafür wird z. B. in Alt-Solingen diese Prozession am Tag des St. Sebastianus-Schützenfestes gehalten.

Fronleichnam — der Leichnam des Herrn, der heilige Leib dessen, der — um die Menschheit von Sünde zu erlösen — sich selber opferte. Die Sünde ist deswegen nicht gestorben, ja, manchmal kommt es so vor, als wäre sie noch viel größer geworden in der ganzen Welt. Aber dieses Wissen um Einen, der an die Möglichkeit ihrer Vernichtung durch Reinheit und Güte glaubte, ist für uns alle ein hohes Gut. Mag jene Reinheit und jene Güte für uns auch nur ein Vorbild sein, das wir mit unsern gebrechlichen Kräften nicht zu erreichen vermögen, so hebt uns doch schon der Gedanke, daß auch wir imstande sind, uns den bösen Verlockungen entgegenzustemmen und in unserm Leben Tag für Tag kleine Siege gegen die Sünde zu erringen.

Genehmigter Steuerbeschluß.

Wie der Oberbürgermeister heute im amtlichen Teil des „Solinger Tageblattes" bekannt gibt, ist der Stadtverordnetenbeschluß vom 5. Mai über die Solinger Steuerumlage von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Die Steuersätze sind aus der Bekanntmachung ersichtlich.

*

Das „Fest der Jugend" in Solingen.

Die Solinger **Volks- und Höheren Schulen** führen am Sonnabend, **dem 24. Juni, vormittags,** die alten „Reichsjugendwettkämpfe" in Form eines Dreikampfes nach den neuen Richtlinien des Reichssportkommissars durch. Die Veranstaltungen werden umrahmt durch Massenfreiübungen, Spiele und Staffeln. Für das Abbrennen von Sonnenwendfeuern ergehen noch besondere Weisungen.

Der Solinger Turn- und Sportkommissar Hankes wird die Führer der Hitlerjugend, der Turn- und Sportverbände, der Wehrverbände und Bündischen Jugend zusammenrufen, um in den einzelnen Ortsteilen die Durchführung der Feiern vorzubereiten. Dabei werden die Verbände von Alt-Solingen und Höhscheid in Solingen, von Wald und Gräfrath in Wald zusammengefaßt, während der Bezirk Ohligs eine eigene Feier veranstalten wird. Die Leitung der Veranstaltungen in den einzelnen Bezirken wird einem aus der Jugend herausgewachsenen Jugendführer übertragen werden. Die Verbände werden sich zu einer bestimmten Zeit im Sternmarsch mit Gesang und Fahnen zu den einzelnen Feuerplätzen begeben, wo eine kurze, aber eindrucksvolle **Weihestunde** durch Feuerrede, Lied und Spiel der Opferbereitschaft deutscher Jugend Ausdruck verleihen wird.

Die **über 18jährigen männlichen Jugendlichen** der Verbände sollen, wenn es irgendwie durchzuführen ist, am Nachmittag an einem geländesportlichen **Mannschaftskampf** (Fünfkampf) teilnehmen: 25 Kilometer Gepäckmarsch mit 25 Pfund Belastung, Keulenwurf (500 Gramm), Weitsprung, 800-Meter-Lauf, Kleinkaliberschießen auf 12er Ringscheibe über 50 Meter Entfernung.

Nur noch Barauslagen für kommunale Ehrenbeamte.

Anordnung des Innenministers.

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der preußische Innenminister **Ausführungsanweisungen** zu dem Gesetz über die **Erzielung weiterer Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung** erlassen, die sich mit den kommunalen Ehrenbeamten beschäftigen. Es wird angeordnet, daß die Ehrenbeamten der Gemeinden bezw. Gemeindeverbände z. B. Provinzialausschußmitglieder, Kreisausschußmitglieder und unbesoldete Magistratsmitglieder usw. in Zukunft nur noch den **Ersatz ihrer baren Auslagen und des nachweislich entgangenen Arbeitsverdienstes** erhalten. Dabei sind an Stelle von Einzelausgaben **Pauschalentschädigungen zulässig,** durch die jedoch keine Mehrbelastung der Gemeinde bezw. des Gemeindeverbandes entstehen darf. Für **Mitglieder der Vertretungskörperschaften** gelten **die gleichen Grundsätze** wie für die Ehrenbeamten. — Für Solingen ist eine derartige Regelung bereits durch **Stadtverordnetenbeschluß** getroffen.

Dem **Bürgermeister** bezw. Gemeindevorsteher kann über den Ersatz der baren Auslagen und des nachweislich entgangenen Arbeitsverdienstes hinaus **eine Entschädigung** gewährt werden, die im billigen Verhältnis zu seiner amtlichen Mühewaltung steht. Ueber die Höhe der hiernach zulässigen Entschädigung bleibt weitere Weisung vorbehalten.

Die Durchführung des Berufsbeamten-Gesetzes bei den Gemeinden.

=vdz= Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der preußische **Innenminister** Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums gegenüber Angestellten und Arbeitern der Gemeinden, Gemeindeverbände und gleichgestellten Einrichtungen und Unternehmungen erlassen. Dabei sollen zu den Angestellten im Sinne der Durchführungsbestimmungen **auch die sogenannten Dauerangestellten** gehören. Die Durchführungsbestimmungen sagen, daß in Zukunft von den Kündigungsmöglichkeiten im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums auch die **bisherigen vertraglichen oder gesetzlichen Kündigungsrechte der Gemeinden usw. bestehen** bleiben. Die Gemeinden würden von diesen Kündigungsrechten besonders dann Gebrauch machen können, wenn sie günstiger sind als die neu gegebenen Rechte besonders hinsichtlich der Fristen, der finanziellen Folgen oder des Rechtsmittelverfahrens. Alle Kündigungen müssen dem Empfänger **spätestens am 30. September 1933 zugestellt** werden. Dann wird auf die Kündigungsmöglichkeiten hingewiesen, die wegen nicht üblicher Vorbildung, nichtarischer Abstammung oder wegen politischer Betätigung gegeben sind. Weiter heißt es, daß die Regierung der nationalen Erhebung jetzt so gefestigt dastehe, daß sie auf eine **kleinliche Verfolgung gelegentlicher und unbedachter Aeußerungen keinen Wert zu legen** brauche. Auch bei den Arbeitern und Angestellten soll in bezug auf die politische Gesinnung **großzügige Behandlung** erfolgen. Ueberhaupt werden die Gemeinden ersucht, sich bei der Durchführung an das Verfahren des Staates anzulehnen. Die **Entscheidung über Beschwerden** wegen der Kündigung behält sich der **Minister selbst** vor. Solche Beschwerden sind binnen zwei Wochen bei den Kommunalaufsichtsbehörden anzubringen. Besonders soll auch die **soziale Lage** der zu Kündigenden **berücksichtigt werden.**

Schulfeiern am 28. Juni.

=app= Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Kultusminister Rust angeordnet, daß am 28. Juni, dem **Tage der Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Diktates,** der Anstaltsleiter in allen preußischen Schulen **in der letzten Vormittagsstunde** die versammelte Schülerschaft in würdiger Form auf die Bedeutung dieses Tages und das Versailler Diktat hinweist. In allen Städten und Dörfern, in denen **Feiern abends zwischen 7 und 8 Uhr** stattfinden und in denen die große Kundgebung im Lustgarten übertragen wird, sind die **Schüler im Alter von 10 Jahren aufwärts zur Teilnahme** an diesen Feierlichkeiten **verpflichtet.** Soweit ein Schüler einem solchen Jugendbund angehört, der offiziell zu den Veranstaltern der Feierlichkeit gehört, nimmt er als Mitglied dieses Jugendbundes teil. Die anderen Schüler nehmen geschlossen unter Leitung eines Lehrers bezw. des Schulleiters teil. In Orten, in denen Kundgebungen am Abend zwischen 7 und 8 Uhr nicht stattfinden, bleibt es bei der Morgenfeier.

Aus dem Solinger Bezirk

Die Gleichschaltung im Beamten-Wohnungsbau-Verein

Der Beamtenwohnungsbau-Verein Solingen hielt am 13. Juni eine **außerordentliche Generalversammlung** ab, in der die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Für den erkrankten 1. Vorsitzenden, Beigeordneten Schmidhäußler, leitete sein Stellvertreter, Stadtverordneter Nickau die etwa zehn Minuten dauernde Versammlung.

Der **Aufsichtsrat** setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Beigeordneter Schmidhäußler, Stadtverordneter Nickau, Leven, **Löhr,** Koch, Schäfer, Bäcker, Flamme und Röhrig. Zum **1. Vorsitzenden** wurde Beigeordneter Schmidhäußler, als sein Stellvertreter Stadtverordneter Nickau, zum 1. Schriftführer Röhrig und als sein Stellvertreter Löhr gewählt. Die bisher tätigen **Vorstandsmitglieder** Huckenbeck, Hombach, Leidich wurden **neu bestellt.**

*

† **In der Dorper Kirche** findet am kommenden Montag (19. Juni), abends, wieder ein **Orgelvortrag** von Musikdirektor Hoffmann statt, unter Mitwirkung von Wilma Kruse (Sopran) und Klaus Aßmann (Violine).

♤ **Aus der St.-Clemens-Pfarre.** Mit dem Herannahen des Schützenfestes der altehrwürdigen St. Sebastianus-Schützengesellschaft ist auch wieder der Tag der großen **sakramentalen Prozession** der Solinger Mutterkirche St. Clemens gekommen. Sie wird am **Sonntag,** dem **25. Juni d. J.,** stattfinden. Da die Prozession um 10 Uhr morgens die Kirche verläßt, beginnt das Hochamt an diesem Sonntage bereits um 8,45 Uhr. In bezug auf Charakter und Ausdehnung der Prozession wird es heuer eine Aenderung insofern geben, als **die vier Pfarrgemeinden** St. Clemens, St. Joseph, St. Suitbertus und St. Engelbert **als geschlossene Pfarrgruppen** an dem Umzuge teilnehmen. Sein Weg wird der gleiche sein wie in früheren Jahren. Falls, was zu wünschen ist, das Wetter der althergebrachten Veranstaltung, wie fast stets, günstig ist, wird sie wiederum viele in ihren Bann ziehen.

⊻ **Das Arbeitsamt** ist **morgen** (16. Juni) **geschlossen.** Nur in der **Sandstraße** werden **Arbeitslosenmeldungen** entgegengenommen.

=cnb= **100 000 Mark-Gewinn gezogen.** Aus Berlin meldet uns ein Funkspruch: Der **Hauptgewinn** der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von **100 000 RM.** wurde in der **heutigen Vormittagsziehung** gezogen und entfiel auf das **Los Nummer 391 392.**

☆ **„Geschäfte in unterirdischen Gängen".** Unter dieser Stichmarke veröffentlichten wir am 1. Juni einen **Bericht über eine Gerichtsverhandlung** gegen den Händler P. von hier. Wie uns von dem Händler mitgeteilt wird, hat er gegen das Urteil (zwei Wochen Haft) beim Landgericht in Wuppertal Berufung eingelegt und weitere Entlastungszeugen benannt.

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Die nächsten vier Sonntage** werden für Ohligs ereignis- und festreich sein. Am **18. Juni** beteiligt sich der katholische Männergesangverein an dem großen **Gesangwettstreit** in Heimbach-Weis und wird sicher preisgekrönt den Heimweg antreten. Am 25. Juni findet die **Einweihung des Ehrenmals** statt, an der sich der ganze Stadtteil beteiligt. Am 1.—4. Juli ist **Schützenfest,** das sich bekanntlich einer sehr starken Beteiligung aus der ganzen Umgebung von Ohligs erfreut. Endlich findet am 8. und 9. Juli in Ohligs der **Hackeläuer-Appell** statt, wobei man allein mit **5000 ehemaligen Regimentsangehörigen der 16er** rechnet. Nicht allein hohe Ehrengäste, wie der 80jährige Generaloberst von Einem, Generalleutnant Dernen usw., werden an diesen Tagen nach Ohligs kommen, sondern auch viele vaterländische Verbände aus Solingen, Wald, Haan, Hilden, Opladen, so daß der Bezirk im Zeichen der schwarzen und grauen Militäruniformen steht. Geplant ist ein Festzug, wie er hier wohl noch nicht gesehen wurde. Die nächsten Wochen bedeuten also für die Ohligser Bevölkerung einen General-Angriff auf die an und für sich nicht reichlich gespickte Geldbörse.

=o= **Goldenes Scherenschleiferjubiläum.** Am Samstag abend wird im Saale von Bauer zu Weyer das goldene Scherenschleiferjubiläum von Fritz Kilian, wohnhaft Weyer, Itterstraße, gefeiert. Der Jubilar ist ein treuer Sohn der bergischen Heimat und erfreut sich großer Beliebtheit. Als Sohn eines Kriegsteilnehmers von 1866 und 1870/71 in Wald geboren, erlernte er im **Neuenkotten** an der Itter das Scherenschleiferhandwerk. Schon mit 18 Jahren machte er sich im **Kirschbaumskotten** im Ittertal selbständig, schaffte später lange Jahre in der Koch'schen „Maschine" zu Wald-Stübben, um von dort als hochgeschätzter Qualitätsarbeiter nach Weyer (Firma Weck & Stamm) überzusiedeln. Dort nennt er seit Jahren ein freundliches Haus mit elektrischem Betrieb sein eigen. Seinen drei Söhnen ließ er ebenfalls das Scherenschleiferhandwerk erlernen. Der Jubilar gehört seit 26 Jahren dem Schützenverein Weyer und als angesehener Rassehundzüchter seit Jahren dem Ittertaler Jagd- und Schlieffklub an. Er ist ein großer Sangesfreund, der jahrzehntelang in den Männer-Gesangvereinen „Immergrün" und „Männerchor" gesungen hat. Mit großer Liebe hängt er an seiner Heimat, für deren Schutz er während des Weltkrieges zwei Jahre hindurch in Feindesland treu seine vaterländische Pflicht erfüllte. Der Kern seines Wesens ist altbergischer Humor, den er auch heute noch sprühen läßt wie die Funken seiner Steine und Scheiben, vor denen er noch alltäglich mit seltener Rüstigkeit seine „oppjebogene" und „holljeschlepene" Scheren schleift.

=o= **Konrektor Wilhelm Becker** von der weltlichen Schule Dunkelnberg ist schon einige Zeit wegen eines Gehörleidens beurlaubt. Er wird deshalb am **1.** Juli in den Ruhestand treten

Der Eisenbahnverkehr im Solinger Bezirk.

1932 starker Rückgang der Personen- und Güterbeförderung.

Lehren der Bahnhofsstatistik.

Von der Reichsbahndirektion Wuppertal wurde kürzlich die Bahnhofsstatistik für das Geschäftsjahr 1932 veröffentlicht, aus der das Juni-Heft der Mitteilungen der Solinger Industrie- und Handelskammer die Angaben über den Personen- und Güterverkehr bei den Bahnhöfen des Kammerbezirks bringt. Aus der Tabelle lassen wir hier die für die **Groß-Solinger Bahnhöfe** ermittelten Zahlen folgen, wobei die Ergebnisse des letzten Jahres denen der Jahre 1931 und 1913 gegenübergestellt sind.

Station	Jahr	1. Personenverkehr	2. Güterverkehr			
		Verkaufte Fahrkarten	Stückgut		Wagenladung	
			Versand	Empf.	Versand	Empf.
		Zahl	t	t	t	t
Solingen-Hptbhf.	1913	856 943	20 873	27 328	35 236	252 296
	1931	613 771	8 076	11 861	19 104	194 587
	1932	488 075	6 601	9 572	18 180	149 903
Solingen-Ohligs	1913	987 771	16 950	14 854	42 555	216 404
	1931	758 257	10 558	6 758	20 795	96 592
	1932	603 442	8 019	5 176	16 580	81 954
Solingen-Nord . .	1913	33 032	7 919	8 837	8 579	179 374
	1931	5 319	4 142	4 534	6 323	75 142
	1932	2 994	2 974	3 593	4 509	70 197
Solingen-Gräfr .	1913	38 114	2 329	3 184	12 636	21 467
	1931	1 363	1 456	1 050	1 093	14 533
	1932	739	1 724	1 167	1 305	14 047
Solingen-Wald .	1913	93 275	11 495	8 256	10 589	150 009
	1931	9 251	5 919	4 104	4 894	77 931
	1932	5 846	4 759	3 184	4 380	65 288
Soling.-Schaberg	1913	65 203	—	—	—	—
	1931	42 695	—	—	—	—
	1932	34 635	—	—	—	—
Landwehr	1913	118 906	—	—	—	—
	1931	57 482	—	—	—	—
	1932	45 714	—	—	—	—

Solingen-Ohligs an der Spitze.

Die Aufstellung zeigt, daß hinsichtlich des **Fahrkartenverkaufs** im Jahre 1932 die Station Solingen-Ohligs mit 603 442 verkauften Fahrkarten — wie in den vergangenen Jahren — an der Spitze alle Solinger Bahnhöfe steht. Darüber hinaus aber übertrifft sie auch sämtliche Bahnhöfe des Kammerbezirks. So wurden z. B. 1932 in Opladen 400 860, in Leverkusen-Wiesdorf 191 852, in Leichlingen 139 234, in Schlebusch 121 889, in Langenfeld 99 860, in Burscheid 87 672, in Hilgen 78 647 Fahrkarten verkauft (die Zahlen für Langenfeld, Burscheid und Hilgen bleiben zum ersten Mal seit vielen Jahren unter der 100 000-Grenze). Zum Vergleich seien die Zahlen verschiedener wichtiger Stationen der Nachbarbezirke aufgeführt (die Zahlen für 1929 in Klammern); es wurden **verkauft** in Düsseldorf Hbf. rd. 3,7 Millionen Fahrkarten (1929 rd. 6,5 Mill.), in Wuppertal-Elberfeld 1,4 Mill. (2,5 Mill.), in Remscheid Hbf. 560 980 (975 442), in Lennep 393 913 (670 620), in Wuppertal-Vohwinkel 372 367 (609 973), in Hilden 148 449 (282 950).

Für Solingen-Ohligs ist der **Rückgang,** der sich auch in den benachbarten Gebieten bemerkbar macht, gegenüber dem Vorjahr und dem Vorkriegsjahr sehr erheblich und erst dann in seinem ganzen Umfange zu erkennen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sich der Fahrkartenverkauf in Solingen-Ohligs in den Jahren 1926—1928 über der 1 000 000-Grenze hielt.

Die **Gesamtzahl** der **im Solinger Kammerbezirk verkauften Fahrkarten** betrug 1932 rd. 2 488 000 Stück; im Jahre 1928, dem Jahr des stärksten Verkehrs, waren es 4 450 000 Stück; der **Rückgang** beträgt **etwa 44 Prozent.** Eine Ausnahme hinsichtlich des sonst verzeichneten Rückgangs im Fahrkartenverkauf ist bei der **Station Leverkusen-Wiesdorf** zu verzeichnen. Nachdem auch bei Leverkusen-Wiesdorf in den Jahren 1930 und 1931 der Fahrkartenverkauf erheblich zurückgegangen war, fand im Jahre **1932 wieder ein vermehrter Fahrkartenverkauf** statt.

Die „Korkzieherbahn" versackt.

Den alljährlich beobachteten Rückgang im Personenverkehr haben auch im letzten Jahr wieder die Stationen der Strecke Solingen—Wuppertal-Vohwinkel gehabt. Die Zahlen für diese Strecke zeigen deutlich das fast völlige Versacken dieser früher recht verkehrsreichen Linie: In Solingen-Gräfrath wurden nur noch 739 (!) Fahrkarten verkauft, d. h. pro Tag etwa 2 Stück (1913: 38 114), in Wald 5846 (1913: 93 275) und in Solingen-Nord 2994 (1913: 33 032). Diese Zahlen lassen erkennen, daß auch der **Anteil des Stadtteils Wald** an dem Verkehr auf der „Korkzieherbahn" **immer mehr im Schwinden** ist, besonders wenn man vergleicht, daß im Jahre 1928, also zu Zeiten, in denen der Verkehr auf der Strecke Solingen—Wuppertal-Vohwinkel bereits stark eingeschränkt war, in Wald noch 12 311 Fahrkarten verkauft wurden. Das **Publikum benutzt,** soweit es bei der heutigen Wirtschaftslage überhaupt nach Anlaß zu Reisen hat, offenbar von Jahr zu Jahr **in steigendem Maße die Straßenbahn** an Stelle der Reichsbahn.

Auf **sämtlichen 7 Bahnhöfen Groß-Solingens** (einschl. Landwehr und Schaberg) wurden verkauft: 1913: 2 193 000, 1928: 2 070 000, 1932: 1 181 000 Fahrkarten. Der **Rückgang** im Jahre 1932 gegenüber 1913 beträgt rd. 1 012 000 Stück oder **46 Prozent.**

Auch die in der Reichsbahnstatistik enthaltenen Angaben über den

Güterverkehr

zeigen sowohl beim Stückgut- wie beim Wagenladungsverkehr weitere teilweise **recht erhebliche Einschrumpfungen.** Eine **Ausnahme** macht hier lediglich die Station **Solingen-Gräfrath,** bei der insbesondere im Stückgutverkehr, und zwar sowohl im Versand wie im Empfang, eine **nicht unerhebliche Steigerung** der Zahl der Sendungen erfolgt ist. Insgesamt geben aber auch die Güterverkehrsziffern der einzelnen Stationen einen deutlichen Hinweis auf den **schlechten Geschäftsgang,** unter dem die im Solinger Kammerbezirk vertretenen **Industriezweige** zu leiden haben.

Von der V. D. A.-Tagung in Passau.

Bericht einer Solinger Teilnehmerin.

Nachdem wir schon mehrere Berichte und Aufsätze über die diesjährige Tagung des V. D. A. in Passau gebracht haben, wird uns heute noch der folgende Auszug aus dem Brief eines Mitgliedes der **Solinger Oberlyzeumsgruppe** mit der Bitte um Abdruck zur Verfügung gestellt.

Die Schriftleitung.

Bei strahlendem V. D. A.-Wetter zogen wir am Pfingstsonntagmorgen in den Dom, unsere Wimpel an der Spitze. Wir stellten uns im Mittelschiff auf; hinter uns marschierten die militärischen Formationen unter Trommelwirbel ein. Es war kurz vor Anfang einer Messe, und wir warteten gespannt auf das Orgelspiel; die Orgel im Passauer Dom soll die größte der Welt sein. Wir waren auch nicht enttäuscht: das brauste und klang, als wir den Choral „Großer Gott, wir loben dich!" sangen. — In die „Stunde der Jugend" konnten längst nicht alle mitgehen, weil nur eine sehr beschränkte Anzahl Karten vergeben worden war. Aus allen auslandsdeutschen Gebieten und aus den Grenzmarken des Deutschen Reiches waren Vertreter gekommen, sprachen dort zu ihren glücklicheren Brüdern und Schwestern und bekundeten aufs neue ihre innige Zusammengehörigkeit zu ihnen. Besonders viel Mitgefühl wurde dem österreichischen Vertreter, dem Salzburger Jugendführer, der als einziger das Ausreisevisum von der österreichischen Behörde erhalten hatte, entgegengebracht. Er erzählte von der Bedrückung, die auf die österreichischen V. D. A.-ten durch die Gegner des Anschlußgedankens ausgeübt werde, und von der Sehnsucht der richtigen Oesterreicher, mit dem Mutterland vereinigt zu werden. Das war das Erhebende der Veranstaltung, daß alle Reden und Ansprachen der Auslandsdeutschen mit einem heiligen Treuschwur zu Deutschland endeten. Eine saarländische Nerother-Gruppe beendete die Kundgebung mit einem Fanfarenmarsch.

Der Sonntagnachmittag stand uns zur eigenen Verfügung. Da ging ein kleiner Trupp schwimmen in Donau oder Ilz, ein anderer ging paddeln, weil freundliche Passauer ihnen Paddelboote überlassen hatten, und wieder andere durchstreiften die überaus reizvolle Umgebung der Dreiflüssestadt. Auf jeden Fall kamen abends alle mit strahlenden Gesichtern heim und erzählten ihre Erlebnisse. Jede wollte das Feinste erlebt haben.

Bei Einbruch der Dämmerung wurde am Donaudreieck ein Holzstoß angezündet; u. a. sprach der Reichsstudentenführer im V. D. A., Assessor Neumann. Weit klang das Lied „Flamme empor!" in die Nacht hinaus; auch unsere österreichischen Brüder sollten uns hören, die uns so nahe und doch wieder so unendlich fern waren. Dann traten die Studenten der deutschen Burse einzeln vor das hochauflackernde Feuer und verkündeten in einem kurzen Spruch das Treuegelöbnis ihrer Heimat zu Deutschland. Es war sehr feierlich, besonders als plötzlich die Festung Oberhaus, über Passau, hell beleuchtet wurde.

Das Donaudreieck hat große Aehnlichkeit mit dem Deutschen Eck am Rhein. Statt der Festung Ehrenbreitstein liegt bei Passau die Festung Oberhaus, und statt die Mosel in den Rhein, fließt bei Passau der Inn in die Donau; nur das Denkmal fehlt — dafür haben die Passauer eine Hitler-Eiche gepflanzt.

Am Pfingstmontagmorgen war auf derselben Stelle eine Morgenfeier. Das Dreieck bot ein ganz anders Bild als am Vorabend. Herrlicher Sonnenschein strahlte über Tausenden von Wimpeln. Ein katholischer Pfarrer hielt eine Ansprache, dann folgte die des evangelischen Pfarrers, und es lohnte sich, beiden zuzuhören.

Auf dem Domplatz war dann Gefallenenehrung. Am Schluß der Ansprachen legte unser neuer Reichsführer im V. D. A., Dr. Hans Steinacher, einen Kranz vom „Volksbund für das Deutschtum im Ausland" am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges nieder.

Am Nachmittag folgte der Höhepunkt der Passauer Tagung: der Festzug. Als wir, mit riesengroßen Messern und Scheren bewaffnet, durch die Straßen Passaus zogen, hatten wir schon wieder vergessen, daß wir vorher fast zwei Stunden in der Sonne hatten stehen müssen. Es wurde allgemein gesagt, daß Solingen wieder mal das Schönste des ganzen Zuges geboten habe. Unsere Schleiferfrauen mit den Körben voll Messerklingen auf dem Kopf und die Pfeife rauchenden Schleifer mit den Blotschen erregten das Entzücken aller. Wir wurden fortdauernd von Presse- und Amateurphotographen geknipst. Alles jubelte schon von weitem: „Heil Solingen!"

Ueberhaupt war die Begeisterung der Zuschauer unbeschreiblich. Keinen Augenblick waren wir still; immer wieder sangen und riefen wir: „Solingen, die Klingenstadt, Heil! Heil! Heil!" oder: „Solinger Stahlwaren! Solinger Stahlwaren!" Dabei klappten wir unsere Riesenscheren ganz grauenerregend auf und zu. Wir waren sehr müde nachher vom Laufen, Rufen und Winken und waren ganz begeistert über die lebhafte Anteilnahme der Bevölkerung.

Am Abend war Bergischer Abend auf einer Terrasse an der Donau. Die Polizeistunde war etwas ausgedehnt worden; trotz der anfänglichen Müdigkeit kam bald frohe Stimmung auf, bis wir kurz nach 11 Uhr, von Musik begleitet, in die Quartiere zogen.

Am nächsten Morgen war Abfahrt nach Berchtesgaden. Trotz der frühen Morgenstunde war viel Volk am Bahnhof, um uns Lebewohl zu sagen und uns zu winken. Wir hatten viel Freude gehabt in Passau, die Passauer aber auch durch uns; so wurde allen der Abschied nicht gar so leicht. Aber es erwartete uns noch so viel Schönes und wieder ganz Neues in Berchtesgaden: trugen wir uns doch mit dem erhebenden Gedanken, auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden unsern Volkskanzler Adolf Hitler begrüßen zu dürfen und etwas Aehnliches dort zu erleben wie die Bergischen Gruppen im Vorjahre bei dem Empfang durch den Reichspräsidenten auf Schloß Neudeck bei Tannenberg.

Schon wieder wurden Pläne geschmiedet für die nächsten Tage. So verließen wir den uns liebgewordenen Grenzwinkel, die echt deutsche, mittelalterliche Stadt an der Scheide dreier Länder: Passau.

---

und vorläufig durch den Lehrer Mellingroth vertreten, der wegen der Auflösung der weltlichen Schule in Auferhöhe dort frei geworden ist. Der Mittelschullehrer Magnus von der weltlichen Schule Auferhöhe wurde nach Wald versetzt. Da der Rektor Bohe von der weltlichen Schule Dunkelnberg auch noch krank ist, so wirken an dieser Schule zurzeit nur noch **drei Vertretungskräfte.** Ob dieser Zustand längere Zeit anhalten kann, dürfte mehr als fraglich sein. Da die **Schülerzahl ständig zurückgeht,** ist mit der **Auflösung** derselben auch wohl schon am 1. Oktober dieses Jahres oder spätestens Ostern 1934 zu rechnen. Auch an der **katholischen Schule in Merscheid** wird am 1. Oktober dieses Jahres ein neuer Schulleiter erforderlich werden, da der Hauptlehrer Heyhers wegen Erreichung der Altersgrenze pensioniert wird.

-o- **Die Freie Innung der Lebensmittelkaufleute** nahm in ihrer letzten Generalversammlung 47 neue Mitglieder auf. Die Neubildung des Vorstandes ergab: Richard Baumbach Vorsitzender, Ernst Ditzer Schriftführer, Paul Kürten Kassierer, Kromen und Buchmüller wurden Beisitzer. Im Anschluß an die Vorstandswahl wurden von dem Geschäftsführer Dr. Reinhold-Köln verschiedene Tagesfragen des Lebensmitteleinzelhandels besprochen.

Aus dem Walder Bezirk

Von der Arbeitsgemeinschaft der Walder Gesangvereine.

Die Arbeitsgemeinschaft hielt am vergangenen Sonntag morgen eine Sitzung im Vereinslokal des MGV. „Waldesgrün" in **Demmeltrath** ab. Die Delegierten der folgenden Vereine waren erschienen: MGV. „Waldesgrün", Walder Sängerbund, Walder Männerchor 1883, MGV. „Liederkranz", MGV. „Eintracht" Weyer-Wald, MGV. „Concordia" Hecken, Evgl. Gemischter Chor, Doppelquartett „Lyra" und Quartettverein „Roemryke Berge". Der letzte Verein erschien zum ersten Mal in der Arbeitsgemeinschaft, er ersuchte um Aufnahme. Nicht erschienen waren die Delegierten der Vereine: Evgl. Gem. Gesangverein und Quartettverein „Glocke".

Der erste Vorsitzende Carl Jordan begrüßte die Vertreter und beauftragte den Schriftführer, für die nächste Sitzung auch sämtliche Vereine, die der Arbeitsgemeinschaft noch nicht angeschlossen sind, einzuladen, damit die Gemeinschaft voll und ganz ihren Zweck erfüllen kann. Sollten Vereine an der Mitgliedschaft Interesse haben, so werden sie gebeten, sich im Laufe dieser Woche bei dem Vorsitzenden Carl Jordan, Wald, Locherstraße, anzumelden. Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde das **Promenadenkonzert** besprochen, das, wie wir bereits gestern im „Solinger Stadtanzeiger" mitteilten, am 9. Juli 1933 auf dem hiesigen Kirchplatz steigen wird. Die Alte Walder Stadtkapelle hat sich wieder in den Dienst der Sache gestellt. Zu dieser Veranstaltung, die wohl allen Waldern noch vom Vorjahre bekannt sein dürfte, hat die Arbeitsgemeinschaft ein erstklassiges Programm zusammengestellt, gesanglich wie musikalischer Art. Die Gesamtleitung der Männerchöre liegt in den bewährten Händen von Musikdirektor Willi Müller, Köln, Chorleiter des Walder Sängerbundes. Außerdem wird der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Solingen, Bick, im Rheinischen Sängerbund eine Werberede für das deutsche Lied halten, die durch **Lautsprecher verstärkt** und **übertragen werden** soll. **Man wird wohl** an diesem Tage mit einem Massenbesuch rechnen können, da ja zugleich das große Bundesschützenfest hier in unserer Heimatstadt steigen wird. Die erste Gesamtprobe der Vereinigten Chöre ist auf Sonntag, den 2. Juli, vormittags, im Saale des „Buchenhofes" festgelegt worden. In den nächsten Tagen werden auch schon Programme in der Walder Bürgerschaft angeboten werden.

Sodann wurden noch folgende **Konzertdaten** angegeben: 18. Juni: „Eintracht" Wener-Wald (Sommerfest); 30. September: „Roemryke Berge" (Humoristischer Gesangwettstreit); Anfang Oktober: MGV. „Waldesgrün" (Herbstkonzert); 14 Oktober: „Concordia" Hecken (Herbstkonzert); 4. November: Evgl. Gem. Chor (Heiterer Abend); 11. November: Walder Sängerbund (Herbstkonzert). Mit einem Lied fand die Sitzung ihr Ende.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Die „Capeller Kirmes" in Auferhöhe.

Am kommenden Sonntag und Montag findet die sogenannte „Capeller Kirmes" in Auferhöhe statt. Sie ist ein **Ueberbleibsel aus alter Zeit** und wurde vor langer Zeit an der **Rupelrather Kapelle als Kirchweihfest** begangen. Als **Auferhöhe** der Mittelpunkt eines stärkeren Verkehrs wurde, belebten sich hier die **Saalfestlichkeiten** und der eigentliche Kirmesbetrieb zog sich nach Auferhöhe. Jedoch wird auch die **Kirmes in Rupelrath** noch gefeiert, da beide Orte zum gleichen Kirchspiel gehören.

In älterer Zeit wurde am Tage des Kirchweihfestes in der Nähe der Rupelrather Kapelle ein **Jahrmarkt** und **Viehmarkt** gehalten. Hier hatten die Landleute Gelegenheit, ihr Vieh zu verkaufen und von dem Erlös die Gegenstände ihres Bedarfs für Haushalt und Kleidung für

---

Zum Ausfüllen der Listen

für die Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933.

Vom Freitag mittag ab bereithalten!

Täglich gehen bei dem Zählungskommissar einzelne, ausgefüllte Formulare der Volks-, Berufs- und Betriebszählung ein. Die Zusendung einzelner Formulare an den Zählungskommissar ist zu unterlassen. Die Papiere werden durch die Zähler bei den einzelnen Haushaltungen abgeholt.

Es wird darauf hingewiesen, daß als Termin für die Zählung die Nacht vom 15. zum 16. Juni 1933 gilt. Jede Person, die sich in dieser Nacht in einem Privathaushalte, Gasthof, Krankenhaus usw. befindet, ist zu erfassen.

Die Zählpapiere sind bis **Freitag,** den 16. Juni, mittags 12 Uhr, **auszufüllen** und **zum Abholen bereitzuhalten. Die Zähler holen die Papiere dann ab** und geben in Zweifelsfällen Auskunft. Sind die Papiere in einem Haushalte oder auf einem Grundstück bis Dienstag, den 20. Juni, nicht abgeholt, so sind die Formulare sofort auf der nächsten Verwaltungsstelle abzugeben oder dem Zählungskommissar, Dr. Voß, Rathaus Ohligs, Zimmer 64, zuzusenden.

Die Angabe sämtlicher im Haushalte befindlicher Personen insbesondere die **Erfassung sämtlicher Erwerbslosen** ist **sehr wichtig,** da auf Grund der Zählung die Stadt die Reichszuschüsse für die Wohlfahrtsunterstützung und die Steueranteile erhält. Insbesondere ist von den Erwerbslosen anzugeben, ob sie bei einem Arbeitsamte gemeldet sind oder nicht.

Haushaltungsliste — Grundstücksliste — Gewerbekarte — Landwirtschaftskarte.

Jede selbständige Haushaltung muß eine **Haushaltungsliste** ausfüllen. Wohnen zwei Familien (Eltern und verheiratete Kinder) zusammen und führen einen **gemeinsamen** Haushalt (also mit gemeinschaftlichem Kochen usw.), dann wird auf diese **beiden** Familien nur **eine** Haushaltungsliste ausgefüllt. Die Angaben werden dann durch einen **Strich voneinander getrennt.** Kocht aber jede Familie für sich, dann müssen zwei Haushaltungslisten ausgefüllt werden.

Eine **Grundstücksliste** wird für jedes **mit einer Hausnummer** versehene Grundstück ausgefüllt, ohne Rücksicht darauf, wieviel Gebäude unter dieser Hausnummer liegen. Hat ein Gebäude keine Hausnummer, z. B. eine Fabrik, und steht **nicht** mit einem Hause **mit** Hausnummer **auf einem** Grundstück, dann muß für dieses Gebäude ebenfalls eine Grundstücksliste ausgefüllt werden. **Unbewohnte Gebäude, stilliegende Fabriken, Wohnwagen** erhalten **keine Grundstücksliste.** Die Grundstücksliste **soll** vom Hauseigentümer **ausgefüllt und unterschrieben** werden. Wohnt der **Hauseigentümer nicht in seinem Hause, so muß ein Mieter** die Grundstücksliste ausfüllen und unterschreiben. Weigert er sich, dann kann nach § 7 des Volkszählgesetzes Bestrafung bis zu 150 Mark erfolgen. Also bei allen **städtischen Häusern und Häusern des Bauvereins** müssen die Vertrauensleute und Obmänner oder vom Zähler bestimmte Mieter die Grundstücksliste ausfüllen.

Eine **blaue Gewerbekarte** muß für alle Gewerbebetriebe, in welchen mehr als eine Person beschäftigt ist, ausgefüllt werden. Betreibt jemand mehrere Gewerbebetriebe nebeneinander, so ist nur eine blaue Karte auszufüllen.

Eine **grüne Landwirtschaftskarte** füllt jeder Haushaltungsvorstand aus, der **mehr als 2 Morgen** oder ½ Hektar Boden land- oder forstwirtschaftlich bewirtschaftet. Auch wer 2 Morgen Garten oder Baumhof hat, muß die grüne Karte ausfüllen.

Es darf nicht vergessen werden, daß **sämtliche Formulare unterschrieben** werden müssen, und zwar, die Grundstücksliste auf Seite 3, die Haushaltungsliste auf Seite 4, die Gewerbekarte und die Landwirtschaftskarte auf der Rückseite.

Wer noch nicht die von ihm benötigten Formulare erhalten hat, wende sich zunächst an den Zähler seines Bezirks, nur wenn dieser keine Formulare mehr hat, an die zuständige Verwaltungsstelle.

Die Fragen über die verheirateten Frauen.

Die Haushaltungsliste der Volks-, Berufs- und Betriebszählung enthält unten auf Seite 2 einige Fragen, welche **alle verheirateten Frauen** betreffen. Ueber den **Zweck** dieser Fragen herrscht in der Bevölkerung Unklarheit, daher von dieser Stelle **einige Aufklärung.**

Die Feststellungen dienen der gesonderten Erfassung der Zahl aller bestehenden Ehen, ihrer Dauer und der Zahl der in der Ehe geborenen Kinder. Dadurch soll die **eheliche Fruchtbarkeit,** getrennt nach den Jahrgängen der Eheschließung, **ermittelt** werden, eine Frage, welche für die zukünftige Bevölkerungspolitik von ausschlaggebender Bedeutung ist. Bekanntlich berechnet man die Geburtsziffer nach der Zahl der Geburten auf 1000 Einwohner. Diese Zahl ist stark gesunken. Ein richtiges Bild des Geburtenrückganges in Deutschland wird aber erst dann gewonnen, wenn man die Zahl der verheirateten Frauen, die Dauer ihrer Ehe und die Zahl der geborenen Kinder kennt.

Aus diesem Grunde sind die Fragen von **sämtlichen Ehefrauen,** nicht aber von unverheirateten, geschiedenen und verwitweten Frauen zu beantworten. Falls **zwei verheiratete** Frauen in einem Haushalt sind — das kommt z. B. für den Fall in Frage, daß die Familie eines Hauptmieters mit der Familie eines Untermieters einen gemeinsamen Haushalt führt (Eltern mit verheirateten Kindern usw.) oder eine **verheiratete Tochter** oder **Schwester** sich dauernd oder vorübergehend im Haushalt aufhält — so sind auch die Fragen für die zweite Ehefrau zu beantworten.

Der kleinste Garten ist anzugeben.

Diese Frage auf Seite 4 **der Haushaltungsliste** wird mancher Hausvater übersehen oder aber ihm Kopfschmerzen bereiten. Die Beantwortung ist jedoch einfach: auch die **kleinste** bewirtschaftete Bodenfläche soll erfaßt werden einschließlich **Haus-** und **Hofraum,** Wege usw. **Also auch der kleinste Garten muß angegeben werden.** Die oben gestellte Frage ist beim Vorhandensein auch des kleinsten Gartens mit **„ja"** zu beantworten. Wenn überhaupt kein Garten usw. vorhanden ist, dann muß die Frage mit **„nein"** beantwortet werden. **Auf keinen Fall darf die Spalte offen bleiben.**

Die Fläche soll in **Quadratmeter, Ar und Hektar angegeben** werden. Ein Quadratmeter ist eine Fläche von 1 × 1 Meter, ein Ar sind 100 Quadratmeter und 100 Ar sind ein Hektar. Wer noch mit Ruten und Morgen rechnet, läßt sich die Flächenangabe vom Zähler an Hand seiner Umrechnungstabelle einsetzen. Auch die älteren Schulkinder wurden in der Schule mit der Umrechnung vertraut gemacht.

Daß ein zweiter selbständiger Bewirtschafter in einem Haushalte ist, wird wohl selten vorkommen. In diesem Falle müssen beide Fragespalten ausgefüllt werden, **im Normalfalle also nur eine.**

Ist das bewirtschaftete Land 2 Morgen oder ½ Hektar groß und größer, dann muß **außerdem** eine **grüne Land- und Forstwirtschaftskarte** ausgefüllt werden.

Fragen für Gewerbetreibende und Filial-Leiter.

Die Frage nach dem Gewerbebetrieb auf **Seite 4 der Haushaltungsliste** wird sicherlich von manchem Haushaltungsvorstand übersehen werden. Sie **muß** unter allen Umständen auf **jeder Liste** beantwortet werden, und zwar mit **Ja** oder **Nein.** Was ein Gewerbebetrieb ist, geht aus den Erläuterungen auf derselben Seite hervor und ist auch schon in Zeitungsartikeln behandelt worden.

Wird die Hauptfrage mit **Ja** beantwortet, dann **müssen** die folgenden Fragen über Betriebsart, Maschinen usw. beantwortet werden, wenn ein **zweites** Haushaltungsmitglied auch einen Gewerbebetrieb hat, dann müssen dieselben Fragen nochmals in der Fragespalte rechts beantwortet werden.

Werden in dem Gewerbebetrieb außer dem Inhaber, dem Filialleiter usw. weitere Personen, zum Beispiel auch mithelfende Familienmitglieder, wenn auch nur aushilfsweise, **beschäftigt,** dann muß außerdem eine **blaue Gewerbekarte** ausgefüllt werden. Es kann aber auch vorkommen, daß von einem Inhaber mehrere Gewerbe betrieben werden. In diesem Falle hat er **nur eine** blaue Gewerbekarte auszufüllen, und zwar **am Sitz des Betriebes.** Zum Beispiel: Betreibt einer eine Wirtschaft und eine Metzgerei oder eine Wirtschaft und Bäckerei, so sind unter Nr. 7 der Gewerbekarte die einzelnen Gewerbezweige gesondert aufzuführen.

Jeder Gewerbebetrieb mit Hilfskräften muß am Orte des Betriebes gezählt werden. Die Karte ist dem Zähler dieses Bezirks und nicht dem Zähler am Wohnort des Inhabers mitzugeben.

Arbeitet der Inhaber ohne jede Hilfskraft, so wird der Betrieb **nur in der Haushaltungsliste** auf Seite 4 **am Wohnort** des Betriebsinhabers geführt.

Einzelhandel und Volkszählung.

Bei der bevorstehenden Volks- und Betriebszählung werden manchen Befragten bei der Ausfüllung der **blauen Gewerbekarte** Schwierigkeiten entstehen. **Was ist ein Gewerbe,** wer ist Gewerbetreibender — diese Fragen sind auf der **Karte** selbst beantwortet. Die Betriebswirtschaftslehre unterscheidet zwei Gewerbearten: Das Produktionsgewerbe und das **Handelsgewerbe.** Jenes stellt Waren oder Leistungen her, dieses setzt die produzierten Güter ab. Wenn diese in großen Mengen an den Groß- oder Zwischenhändler gelangen, spricht man von Großhandel, **wenn sie vom Händler direkt** (ohne Vermittler) **an den Letztverbraucher** abgesetzt werden, spricht man von **Einzelhandel** oder **Kleinhandel.** Der Einzelhandel sorgt also für die Deckung der verschiedenen Bedürfnisse des Konsumenten. Die vielerlei Bedürfnisse des Menschen lassen sich unter 7 Bedarfskategorien einordnen. Man unterscheidet

1. den Lebens- und Genußmittelbedarf,
2. den Kleidungs- und Schutzbedarf,
3. den Wohn- und Ausstattungsbedarf
4. den Pflege- und Heilbedarf,
5. den Arbeits- und Betriebsmittelbedarf,
6. den Bildungs- und Unterhaltungsbedarf,
7. den Schmuck- und Zierbedarf.

Unter diese 7 Bedarfsgruppen fallen alle nur möglichen Branchen des Einzelhandels. Eine Kombination von zwei oder mehr Branchen, selbst aus verschiedenen Bedarfsgruppen, ist im Einzelhandel durchaus möglich. Man denke nur an die in Solingen oft beobachtete Kombination Kolonialwaren, Drogen bei demselben Detaillisten, oder Kolonialwaren, Obst, Gemüse, Kartoffeln, oder Heizmaterialien, Kartoffeln usw. Alle Einzelhändler mögen sich daher vor der Beantwortung der **Frage 2c** ihrer Gewerbekarte erst einmal klar werden, welche Branchen sie überhaupt führen und sie beim Schreiben berücksichtigen. Die **vorherrschende,** die auch vielfach auf ihrem Firmenschild steht, **mögen sie unterstreichen.** Nur so wird erst eine exakte Erfassung des Einzelhandels möglich. Die spätere Statistik wird dem Einzelhändler dann über sein Gewerbe wichtige Aufschlüsse geben.

Die reisenden Kaufleute in der Berufszählung.

Auf Anregungen des Bundes reisender Kaufleute im DHV. hat das Statistische Reichsamt bei der diesjährigen Berufszählung auch die Erfassung der reisenden Kaufleute vorgesehen. Damit wird also **zum ersten Male** von einer deutschen Berufszählung diese, für unser Wirtschaftsleben so wichtige Gruppe einer Sonderbetrachtung unterworfen. Besonders wichtig ist aber, daß im einzelnen die **Reisenden,** je nachdem, ob sie in einer abhängigen Stellung oder als selbständige Agenten (Handelsvertreter) tätig sind, **in zwei getrennten Gruppen nachgewiesen** werden. Man wird also künftig erfahren, wie sich der Reisendenstand zahlenmäßig zusammensetzt. Außerdem erstreckt sich das statistische Bild auf den Familienstand, auf die Altersgliederung und auf die zur Zeit arbeitslosen Berufsangehörigen. Damit wird endlich eine große Lücke der amtlichen Statistik beseitigt. Bis heute war es in Deutschland nicht möglich, auch nur einigermaßen durch Schätzungen Umfang und soziale Gliederung der reisenden Kaufleute anzugeben. Die neue Berufszählung bringt aber nun sehr wertvolle Unterlagen, die zweifellos auch für die Beurteilung der sozialen Lage der Reisenden dienen können. **Voraussetzung** für das Gelingen des Erhebungswerkes **ist allerdings die sorgfältige Ausfüllung der Haushaltungslisten.**

Sudetendeutsche

haben, wie uns die Ortsgruppe Solingen des Sudetendeutschen Heimatbundes mitzuteilen bittet, **bei der Volkszählung** in die **Rubrik „Staatsangehörigkeit"** einzutragen: „Sudetendeutscher, infolge Gewaltverträgen tschechischer Staatsangehörigkeit".

Die städtischen Büros

sowie die Kasse der Werke und die Stadtbücherei sind laut heutiger Bekanntmachung im „Solinger Tageblatt" wegen der Volkszählung **am Samstag geschlossen.** Steuerkasse und Sparkasse mit ihren Zweigstellen bleiben für den Publikumsverkehr geöffnet. Die Standesämter haben Sonntagsdienst.

Nr. 137
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Donnerstag, 15. Juni 1933

Großes Rätsel und kleine Gewißheiten.

Um die Weltwirtschafts-Konferenz.

Nichts zeichnet die Mentalität und die Stimmung eines Volkes besser als das, was dieses Volk auf freie Mauerflächen, Bauzäune und ähnlich verlockende Dinge zeichnet. Das Schlagwort des Tages in London heißt „Wec". In den Inseraten der Zeitungen wird der brave Londoner gefragt, ob seine Abzüge noch „Wec-Fähigkeit" hätten, seine Hüte, seine Schuhe. Wenn nicht, dann möge er schleunigst Sorge dafür tragen, bei der Firma XYZ. Die Kneipen, die public houses, verkünden den Ausschank von Wec-Schnäpsen und die Erfindung eines neuen Biermaßes, des „Wec pint". Der nächtliche Bummler durch London, der nur auf die Kaffeebuden, die fahrbaren „Coffee stalls" als Säulen des Londoner Nachtlebens angewiesen ist, wird auf reizvolle Weise überrascht, wenn ihm der traditionelle Kartoffelpuffer als verschlungenes „W. E. C." vorgesetzt wird. Ueberall W. E. C. Es leuchtet von der Asphaltdecke der Straße, man findet es eingeschnitten in die Wände der öffentlichen Telephonzellen. Der internationale und ewig menschliche Kritzeltrieb tobt sich in London im vorgeschriebenen Rhythmus W. E. C. aus. Und W. E. C. heißt World Economic Conference, Weltwirtschaftskonferenz. Die Stimmung der Londoner Oeffentlichkeit ist absolut für das Ereignis.

*

Das ist auch der einzige spürbare Optimismus rund um die W. E. C. Der Führer der amerikanischen Delegation, Staatssekretär Cordell Hull, hat verblüffend undiplomatisch, wenn auch mit anerkennenswerter Offenheit, einen Vergleich gefunden. „Die Weltwirtschaftskonferenz" ist wie Mohammeds Sarg. Sie schwebt zwischen Himmel und Erde. Mohammeds Sarg! Weltwirtschaftskonferenz zwischen Himmel und Erde, zwischen aufrichtigem ehrlichen Wollen und den harten Erfordernissen nächstliegender Pflichten. Nicht nur die ganze Konferenz, es schweben auch die einzelnen Delegationen zwischen den Entscheidungen.

*

Es gibt keine Antikitschgesetze in England. Und das ist schade, sehr schade. Von den Kartoffelpuffern im W. E. C.-Format in den Coffee stalls ist schon gesprochen worden. Man gewöhnt sich auch daran, überall auf den Alarmruf des „Wec" zu stoßen und Schuljungen mit einer „Wec-Nadel" auf der Brust auf der Straße spielen zu sehen.

Schlimm ist die Situation nur für Fremdlinge, die farbenblind sind. Ihnen entgeht der unvergeßliche Eindruck jener Sekunde, da man zum ersten Male der populären „Wec-Ansichtspostkarte" begegnete. Nach dem alten, schönen Erfahrungssatz: „Wenn einer eine Reise tut, dann hat er was zu schreiben", ist eine englische Firma auf den herrlichen Einfall gekommen, eine besondere Ansichtspostkarte zu Ehren der Weltwirtschaftskonferenz herauszubringen. London ist voll von Fremden, haben die wackeren Businessman spekuliert, alle Hotels sind überfüllt, und alles wird Ansichtskarten nach Hause schreiben. So kam es zu dieser herrlichen, artistischen Schöpfung. „Wec-Postkarte"! Die Nationalfahnen von 65 Nationen nebeneinander auf der Fläche einer Postkarte. Wer länger als zwei Sekunden darauf stiert, ist absolut reif für die Gummizelle. Selbst Männer mit starken Nerven müssen zunächst einmal für kurze Zeit die Augen schließen, wenn ihnen das Monstrum unter die Nase kam. Trotzdem findet sie reißenden Absatz.

*

Es werden großartige Geschäfte gemacht. Nicht auf, aber mit der Weltwirtschaftskonferenz. Von den Wec-Nadeln, den Wec-Broschen, den Wec-Wimpeln, den Postkarten, den Schnäpsen und Bieren angefangen bis zu dem Tischler, der den Auftrag bekam ein besonders praktisches und bequemes Stuhlmodell anzufertigen. Einen Stuhl, der die Bequemlichkeit eines Bettes und die Würde eines Thrones in sich vereint, der das Sitzen zu einem einzigen Vergnügen macht, der alle körperlichen Behinderungen ausschaltet und dem Geist freien Spielraum läßt. Es ist kein Witz, ein solcher Stuhl vom Höchstmaß der Bequemlichkeit wurde besonders für die Konferenz beordert, und der Mann, der ihn schuf, wird ganz außer Zweifel mit seinem Wec-Modell ein reicher Mann werden. Man kann sich schon jetzt vorstellen, wie an allen Autobussen und Reklamewänden die Plakate leuchten werden: „Gute Geschäfte nur im Wec-Armsessel", der wahre Engländer bevorzugt Wec-Stühle, „heiterer Lebensabend nur im Wec-Armstuhl".

*

Wer das Wettrennen des Provites auf der Bahn der Weltwirtschaftskonferenz gewinnen wird, ist vorläufig noch absolut unentschieden. Ein sehr günstig getippter Anwärter ist auf alle Fälle der Mann, der die Restauration im Konferenzgebäude, im Geologischen Museum, gepachtet hat. Im Wandelgang des ersten Stockes hat der Mann einen Bartisch von 70 Meter Länge und einige hundert Stühle und Tische aufgestellt. Man soll die Bedeutung dieser „Wec-Bar" nicht gering schätzen. Man weiß allgemein, wie entscheidend oftmals Parlamentsrestaurants in die Weltgeschichte eingegriffen haben. Es erfordert eine eigene Geschichtsschreibung, ihre letzten Auswirkungen festzuhalten. Und bei der Einrichtung der „Wec-Bar" ist man mit besonderer Behutsamkeit und Sorgfalt, mit großartiger Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen.

A. J. Carpenter Ltd. heißt das Unternehmen, dem man das leibliche Wohl und Wehe — und damit schließt auch das seelische und geistige — der Herren von der Weltwirtschaftskonferenz anvertraut hat. Da das home office dieser Riesenspeisenkammer der W. E. C. nicht nur eine 12-Stunden-Lizenz für Alkoholausschank, sondern auch noch verschiedene andere Annehmlichkeiten verschafft hat, gilt die Küche der Konferenz, jedenfalls für die Dauer der Besprechungen, als halb offiziell.

*

Und nur so ist verständlich, was man für einen herrlichen Witz halten wird. Zusammen mit den Angestellten der Firma haben sich ein paar Beamte des home office hingesetzt und darüber nachgegrübelt, welche Speisen für die Herren Delegierten alles geführt werden müßten. Denn es ist doch klar, daß jeder die Küche seines Heimatlandes auch auf der W. E. C. finden möchte. Und so hat man denn eine lange und beschwerliche Wanderung durch die Kochbücher der Nationen angetreten. Mit dem Essen ging das noch, man brachte einen international befriedigenden Speisezettel zusammen. Ein Riesenproblem aber erhob sich bei dem Gedanken an die Getränke. Was trinken die Nationen? Und da waren die Fachleute, da waren die Beamte des home office, da war alles ratlos. Ein Rätsel mehr auf der W. E. C.

*

Dieses hat man gelöst. Man hat an die Londoner Konsulate aller auf der Konferenz vertretenen Länder geschrieben und um Angabe gebeten, welche Getränke die Delegierten des jeweiligen Landes der Wahrscheinlichkeit nach vorziehen würden. Die meisten Konsulate haben tatsächlich in schöner Sachlichkeit und sehr sachlich geantwortet. So beispielsweise Rumänien, das die Weinsorten Nicoresti und Dragasani bestellte und hinzusetzte: „In Rumänien wird sehr viel Alkohol getrunken. Ein paar Schnäpse zur Anleitung. Tuica wird aus Pflaumen, Droidi aus Weintrauben, Sacarica aus Sago und Rachiu aus Kartoffeln gewonnen. Was Liköre anbetrifft, so bevorzugen wir französische."

Pech hat die chinesische Delegation, die als erste in London eintraf. Ihr Konsulat bestellte für sie Weine, „Shiao-Tsu", Lomi Tsu und den Reisschnaps Kaoriank. Das Konsulat gab sogar die Chinesenkneipe in Soho an, wo die Flüssigkeiten zu bekommen seien, aber leider hat die Polizei vor 14 Tagen dieses Lokal schließen müssen. Und jetzt ist man in Verzweiflung, wo man Shiao Tsu und Kaolia herbekommt. Schweden bestellte Branntwein, Aquavit und Punsch, Polen legte Wert auf „Kümmel-Baczeetki", die Schweiz Obstschalenbrandy, Finnland Roten Burgunder, Bordeaux und ungarische Weine. Norwegen und Dänemark hielten sich auf der schwedischen Linie, die Türkei „Raki" aus Weinbeeren und Feigen und — „viel deutsches Bier". Persien legt Wert auf Arrak, Bulgarien auf Pflaumenbrandy und Holland auf deutsche Weißweine. Seltsamerweise hat auch Frankreich extra deutsche Weißweine bestellt, trotzdem man bei den Konsulaten von Frankreich, Italien und Spanien nur höflichkeitshalber angefragt hat, da man über die Weinzunge dieser Länder ausgezeichnet orientiert zu sein glaubte. Solche Sorgen hat man eben auf der W. E. C.

Ausweisung des Presse-Attachés der Berliner österreichischen Gesandtschaft.



Sektionsrat Dr. Wasserbaeck.

Habicht ausgewiesen.

WTB. **Wien,** 14. Juni. Nach einer Mitteilung des Bundeskanzleramtes an die deutsche Gesandtschaft ist **Reichstagsabgeordneter Habicht** in Begleitung von zwei Sicherheitsbeamten in seinem eigenen Auto heute von Linz an die Grenze **nach Passau gebracht worden.** Dem gleichfalls der deutschen Gesandtschaft zugeteilten Herrn Cohrs, der in Wien in Haft ist, ist gestern abend der Ausweisungsbefehl zugegangen. Er hat hiergegen Berufung eingelegt, die für drei Tage aufschiebende Kraft hat.

Minister Schumy zum Fall Wasserbaeck.

CNB. **Wien,** 14. Juni. Die Blätter veröffentlichen Erklärungen des Ministers Schumy zu der Ausweisung Dr. Wasserbaecks, in denen Schumy die befremdende Behauptung aufstellt, daß zahlreiche Maßnahmen der Reichsregierung gegenüber Oesterreich auf den Landesinspekteur der NSDAP für Oesterreich, Habicht, zurückzuführen seien, und daß daher seine Festnahme vollauf gerechtfertigt wäre. Im übrigen betont Schumy, daß das Vorgehen gegen Dr. Wasserbaeck mit dem gegen Habicht nicht zu vergleichen sei, und droht, daß er sich jetzt ernstlich mit der Frage des **Warenverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich** werde beschäftigen müssen.

Dollfuß fliegt nach Paris.

WTB. **London,** 15. Juni. **(Funkspruch.)** Bundeskanzler Dollfuß erklärte einem Reutervertreter, er fühle sich nicht in hinreichendem Kontakt mit den verantwortlichen österreichischen Behörden, um angesichts der herrschenden gespannten Lage in London zu bleiben. Er beabsichtige morgen, sich **im Flugzeug nach Paris zu begeben,** wo er bis Sonntag zu bleiben gedenke. Im Laufe des Sonntags werde er in Wien eintreffen.

Neuordnung der Fettwirtschaft.

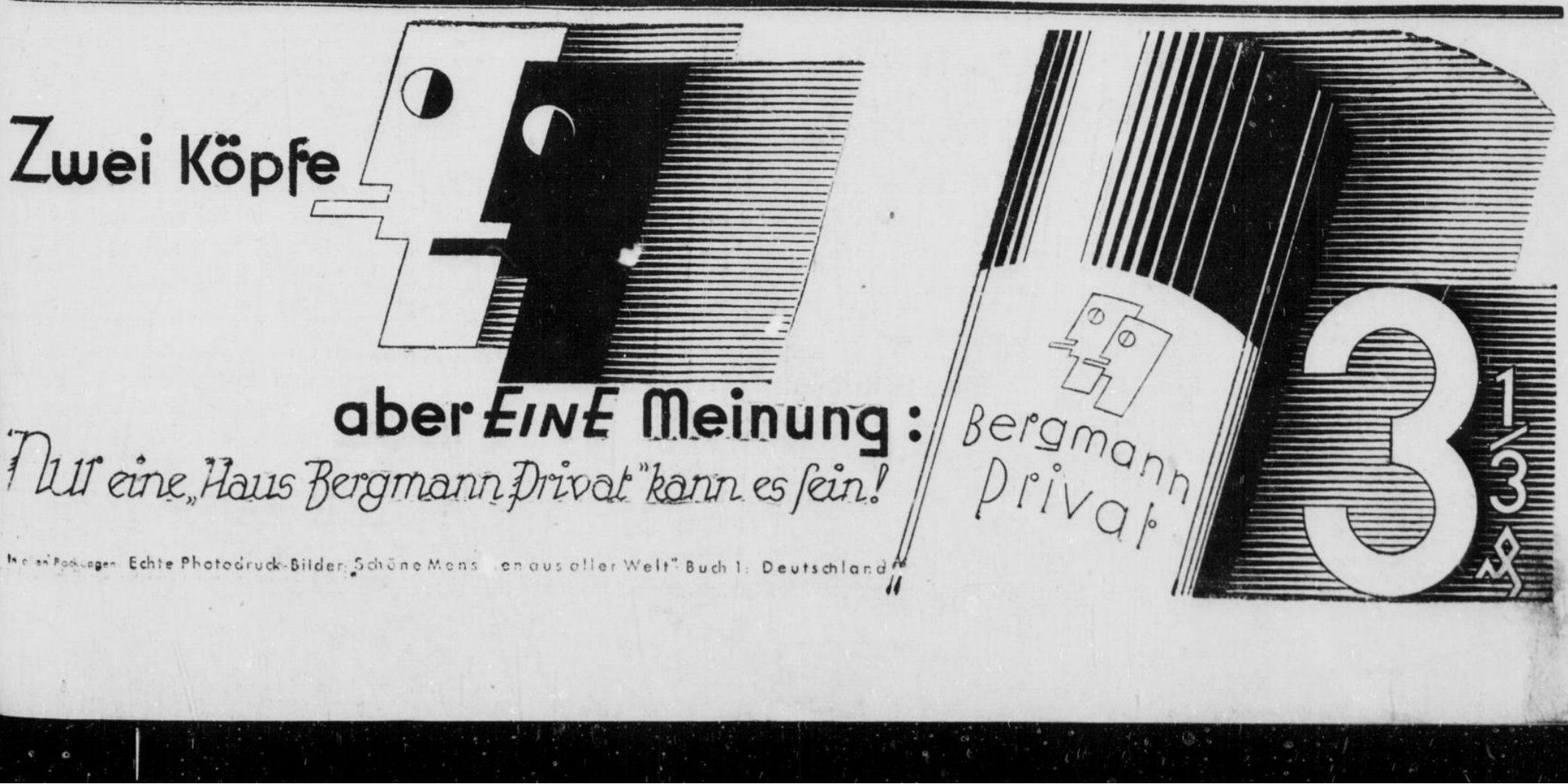
Grundlegende Vorschläge des Deutschen Industrie- und Handelstages.

CNB. **Berlin,** 14. Juni. Nachdem der Fettplan des Reichsernährungsministeriums sich nicht voll hat verwirklichen lassen, hat es der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln, für notwendig erachtet, unter Führung des Deutschen Industrie- und Handelstages eine Erörterung zwischen berufenen Vertretern der an der Speisefettwirtschaft beteiligten Wirtschaftsgruppen herbeizuführen, um Maßnahmen zu beraten, die den Mängeln der gegenwärtigen Organisation der Fettwirtschaft abhelfen können.

In einer Entschließung des Deutschen Industrie- und Handelstages wird u. a. ausgeführt: Die geltende Kontingentierung in der Margarineproduktion hat zu einem weitgehenden Ausfall in der Deckung des Fettbedarfs geführt, so daß eine ausreichende Versorgung der minderbemittelten Bevölkerungskreise mit Fetten zu erträglichen Preisen nicht mehr gegeben ist. **Eine Erhöhung der Kontingentierung auf mindestens 75 Prozent für Margarine und Speisefette erscheint erforderlich.** Es wird vorgeschlagen: 50 Prozent des Margarinekontingents müssen unter Kennzeichnung in billiger Konsumware hergestellt werden. Den Margarinefabriken ist die Auflage zu machen, die früheren Abnehmer im Verhältnis der Belieferungen von Oktober bis Dezember 1932 nach Mengen und Sorten zu beliefern unter Wegfall der Belieferung von Einheitspreisgeschäften und Glas- und Porzellangeschäften. Ein Ausschuß soll insbesondere den vorgelegten Plan betreffend Aenderung der deutschen Speisefettbewirtschaftung einer Prüfung unterziehen.

Lettland gegen das deutsche Buttereinfuhrverbot.

WTB. **Riga,** 14. Juni. Anläßlich des von Deutschland erlassenen Verbotes der Buttereinfuhr aus Lettland veröffentlicht die Regierung ein amtliches Communiqué, in dem erklärt wird, Lettland betrachte das Vorgehen Deutschlands als eine Nichtachtung des lettisch-deutschen Handelsvertrages. Die lettische Regierung behalte sich infolgedessen ihre **Handlungsfreiheit** zum Schutze der Interessen des Landes vor, um in angemessener Weise darauf reagieren zu können. Es wird erklärt, daß die lettische Regierung bereits früher von deutschfeindlichen Boykottbestrebungen entschieden abgerückt sei. Auch gegen ihr bekanntgewordene Fälle öffentlicher Boykottpropaganda habe sie Maßnahmen getroffen. Trotzdem habe es die deutsche Regierung im vorliegenden Falle als nötig befunden, unbegründete Repressivmaßnahmen gegen die Wirtschaftsinteressen Lettlands zu ergreifen, ohne abzuwarten, wie sich die lettische Regierung zu den neuerlichen Boykottankündigungen der sozialdemokratischen Partei und der jüdischen Organisation stellen werde.



Die Vorgänge bei den Deutschnationalen.

Eine Entschließung der preußischen Fraktion der Deutschnationalen.

VDZ. Berlin, 14. Juni. Wie das VDZ.-Büro meldet, hielt die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages am **Mittwoch** eine **mehrstündige** Sitzung ab, in der **die politische** Lage erörtert wurde. Ueber das Ergebnis der Sitzung wird von der Fraktion mitgeteilt, daß eine **Entschließung über die beamtenpolitische Lage** angenommen sei. In der Entschließung heißt es, daß in der Oeffentlichkeit in letzter Zeit wiederholt Aeußerungen gefallen seien, aus denen in der Beamtenschaft der Eindruck entstehen könnte, als wenn in absehbarer Zeit alle nichtnationalsozialistischen Beamten entfernt werden sollten. Demgegenüber verweise die deutschnationale Preußenfraktion auf die Rede des Ministerpräsidenten Göring im Landtag vom 18. Mai, worin der Ministerpräsident wörtlich erklärt habe: „Ich möchte an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß die Zugehörigkeit zu einer anderen Partei, soweit sie nicht als staatsfeindlich erklärt worden ist, keineswegs ein Hindernis in der beruflichen Laufbahn sein soll."

Der Deutschnationale Kampfring im Präsidialbezirk Dortmund aufgelöst.

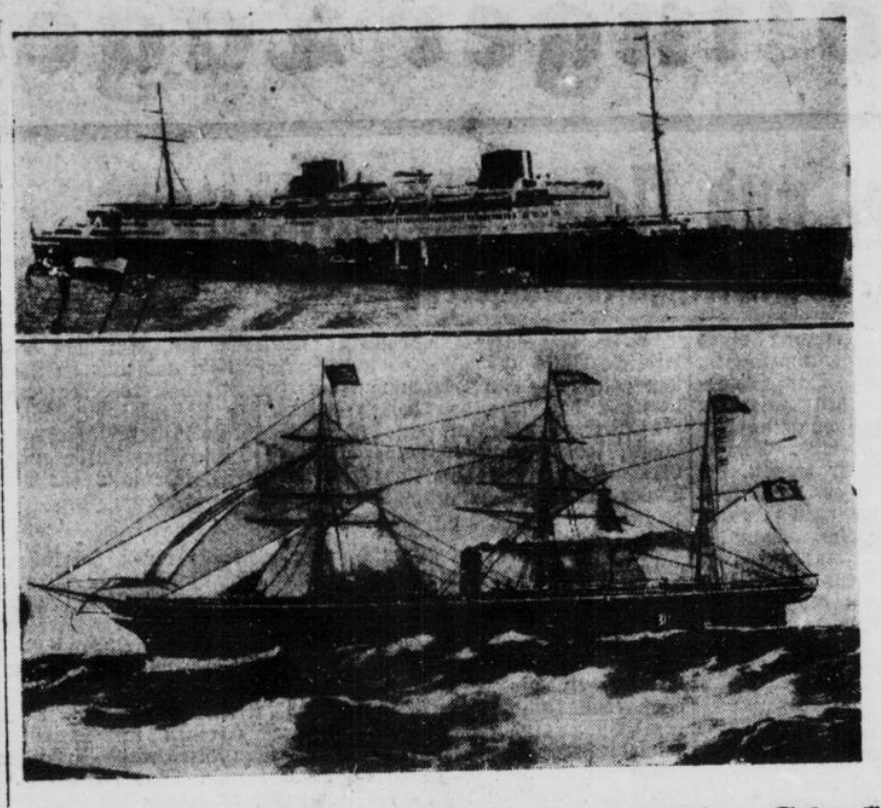
WTB. **Dortmund,** 14. Juni. Der Polizeipräsident hat heute den **deutschnationalen Kampfring für den Präsidialbezirk Dortmund** auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat sowie des Polizeiverwaltungsgesetzes **aufgelöst.** Es wurde einwandfrei festgestellt, daß etwa 75 Prozent der neuaufgenommenen Kampfring-Mitglieder noch bis März 1933 zur **SPD. oder KPD.** gehört haben. Teilweise handelt es sich sogar um ehemalige Funktionäre der KPD. und um **solche Leute,** die sich noch im März an Ueberfällen auf SA.-Leute beteiligt hatten. — Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sowie im Interesse der ungehinderten Durchführung der nationalen Revolution mußte das Verbot ergehen. Es soll dabei anerkannt werden, daß die Führung des Kampfringes eine direkte Schuld an den vorhandenen Zuständen nicht trifft.

Eine Erklärung des Reichskampfringführers von Bismarck.

CNB. **Berlin,** 14. Juni. Der Reichskampfringführer der Deutschnationalen Front, Staatssekretär von Bismarck, übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der er die Verdächtigungen, der Deutschnationale Kampfring dulde kommunistische Elemente in seinen Reihen, nachdrücklich zurückweist. Um allen weiteren Verdächtigungen den Boden zu entziehen, habe er den Befehl an alle Führer des Deutschnationalen Kampfringes gerichtet, daß **ehemalige Angehörige der KPD. und SPD., des Reichsbanners oder ihrer Nebenorganisationen,** die nach dem 30. Januar 1933 dem Kampfring beigetreten sind oder sich zum Beitritt angemeldet haben, **sofort aus den Listen des Kampfringes zu streichen sind,** wenn sie nach dem 1. Januar 1932 noch aktiv in marxistischen Organisationen tätig waren.

Flume und Gisevius an die Deutschnationalen Kampfringe.

CNB. **Essen,** 14. Juni. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung veröffentlicht einen Aufruf, den die bisherigen Landesführer des Deutschnationalen Kampfringes, Studienassessor Flume (Dortmund) und Dr. Gisevius erlassen haben. Darin heißt es: „Kameraden! Um dem Vaterlande zu dienen, haben wir uns der Führung Adolf Hitlers unterstellt. Wir bitten die Kampfring-Kameraden, die seit Jahren mit uns für die nationale Erhebung gekämpft haben, sich unserem Schritt, der aus tiefster Liebe zu Volk und Reich getan ist, anzuschließen. In vertrauensvoller Aussprache hat Ministerpräsident Göring uns die feste Zuversicht gegeben, daß die im nationalen Freiheitskampf vor dem 30. Januar 1933 erprobten Kameraden offene und ehrliche Aufnahme in den Reihen Adolf Hitlers finden. Darum fort mit dem Mißtrauen. Hinein in die Bewegung der Zukunft!"



75 Jahre Schnelldampfer-Dienst auf der Linie Bremen—New York.

Oben: Der heutige Lloyddampfer „Bremen" (52 000 to), der auf seiner letzten Fahrt wiederum einen Schnelligkeitsrekord aufstellte, nachdem er schon seit Jahren das Blaue Band des Ozeans verteidigt.

Unten: Der erste Dampfer „Bremen" (27 to), der am 19. Juni 1858 aus Bremerhaven zur Ueberquerung des Atlantik auslief.

Neuer Geschwindigkeitsrekord des Schnelldampfers „Bremen".

Bremen, 14. Juni. Nach einem Funkspruch von Bord des zurzeit auf der Heimreise nach Bremerhaven befindlichen Lloyd-Schnelldampfers „Bremen" entwickelte das Schiff auf der Fahrt über den Nordatlantik vom Ambroß-Feuerschiff bis Cherbourg eine **bisher von keinem anderen Schiff der Welt erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 26,14 Seemeilen pro Stunde.** Die „Bremen" hat damit einen neuen außerordentlich beachtlichen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.

Polizeimaßnahmen gegen Agitation der „Stahlhelm-Selbsthilfe".

WTB. **Recklinghausen,** 15. Juni. **(Funkspruch.)** Die „Stahlhelmselbsthilfe e. V." verbreitete ein Werbeflugblatt, in dem die Stahlhelmselbsthilfe als die einzige ideale Arbeitnehmerorganisation der Selbsthilfe und Gemeinschaftshilfe bezeichnet wird. In dem Flugblatt werden nicht nur Stahlhelmmitglieder, sondern auch die anderen nationalen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zum Eintritt aufgefordert. Gleichzeitig waren in Langenbochum und Gladbeck Werbeversammlungen der Stahlhelmselbsthilfe einberufen worden. Der Polizeipräsident hat sich genötigt gesehen, diese **Versammlungen zu verbieten,** weil die Gefahr bestand, daß durch eine soweit gehende Werbetätigkeit der Stahlhelmselbsthilfe die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gefährdet wird.

Neuer deutscher Protest beim Generalsekretär des Internationalen Arbeitsamtes.

CNB. **Genf,** 14. Juni. Ministerialdirektor Dr. **Mansfeld** hat in Vertretung des heute abwesenden deutschen Delegationsführers auf der Internationalen Arbeitskonferenz beim Generalsekretär der Konferenz, Buttler, einen **neuen Protest gegen Sabotagemanöver der sozialistischen Mehrheit der Arbeitnehmergruppen** eingelegt. Als nämlich heute die deutschen Arbeitnehmervertreter zu einer Sitzung der Untergruppe erschienen, wurden sie am Saaleingang darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Anwesenheit nicht zulässig sei.

Die Neugestaltung des Westdeutschen Rundfunks.

900 000 zahlende Hörer — Die Musikgestaltung im Rundfunk
Der geistige Umbruch bis Ende des Monats durchgeführt.

Essen, 14. Juni. Im Kammermusiksaal des Städt. Saalbaus fand gestern ein Empfang der rheinisch-westfälischen Presse durch den Westdeutschen Rundfunk statt. **Intendant Dr. Glasmeier** wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Rundfunk und Presse die große Aufgabe hätten, das deutsche Volk neu zu formen und mitzuarbeiten am Aufbau der Nation. Im einzelnen ging Intendant Dr. Glasmeier dann auf die besonderen Aufgaben des Rundfunks ein. Der Rundfunk müsse vor allen Dingen der Unterhaltung dienen, diese Unterhaltung aber dürfe nicht flach sein, sondern müsse stets von dem Wollen getragen sein, dem Hörer etwas zu bieten, was ihn gleichzeitig erbaue und erfreue und dadurch, ohne aufdringlich zu werden, belehre.

Der Westdeutsche Rundfunk habe **900 000 „Weißhörer",** die „Schwarzhörer" habe man zahlenmäßig noch nicht erfaßt. Von den zwei Mark **Rundfunkgebühren** bekomme der Westdeutsche **Rundfunk** 45 Pfennig. Den größten Teil erhalte die Post für die Herstellung und Unterhaltung der Sender. Neben der Neueinteilung der Sendebezirke, die eine logische Forderung seien, **erstrebe der Westdeutsche Rundfunk auch eine andere Verteilung der Rundfunkgebühren.** Die Rundfunkleiter halten es für richtiger, das ganze Geld den Rundfunkgesellschaften zu überlassen, die damit in die Möglichkeit versetzt würden, das Rundfunkprogramm in der gewünschten Weise aufzuziehen. **Die Ueberschüsse** könnten dann kulturellen Zwecken zugeführt und unter anderm **Theater und Museen damit unterstützt werden.**

Ein neuer Geist sei in das Kölner Funkhaus eingezogen. **Schwierigkeiten** organisatorischer oder technischer Art könnten niemals in Frage kommen, denn Schwierigkeiten seien nur dazu da, um überwunden zu werden. Der Rundfunk werde, dafür sei jede Gewähr geboten, arbeiten getreu den Anweisungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Göbbels, **getreu den Ideen des Führers Adolf Hitler.** So werde der Rundfunk als wichtigstes Organ neben der Presse die Ideen Adolf Hitlers dem gesamten deutschen Volke nahebringen, um die Nation **zu einem volkhaften Block zusammenzuschweißen.**

Der neue Leiter der Musikalischen Abteilung des Westdeutschen Rundfunks, **Dr. Raskin,** sprach dann über die Probleme der Musikgestaltung im Rundfunk. Die vielseitigen Aufgaben der Musik als Sendestoff verlangten den Einsatz aller musikalischen Formen und Stile. Unter „Stoff" sei das gesamte abendländische Musikgut, von der leichtesten Unterhaltungsmusik bis zu den Schöpfungen der großen Meister, zu verstehen. Entsprechende Musikpolitik muß in Zukunft die kulturpolitische Haltung der musikalischen Rundfunkarbeit bestimmen. Der Schrei der Massen nach leichter Unterhaltungsmusik darf eine konsequente musikpolitische Haltung des Rundfunks nicht gefährden. Konzessionen an den qualitätslosen Kitsch gebe es nicht. **„Kitsch ist alle unehrliche Musik".** Der in Volk und Heimat verwurzelten Volksmusik wird die größte Aufmerksamkeit zugewandt bleiben müssen. Zur Frage der sogenannten **Jazzmusik,** die im landläufigen Sinne als neue Tanzmusik gelte, sei zu sagen: Ausgesprochene Negermusik gehöre in die Abteilung für Völkerkunde; die Musikgeschichte lehre, daß Instrumentationsmittel und Instrumentationstechnik keine musikalische Weltanschauung darstellen können und daß infolgedessen klangliche und instrumentationstechnische Anregungen aus der Musik fremder Völker an sich noch keine moralische Bewertung erlauben. Auch da entscheide die Absicht, das Können und die Wirkung. Es müsse alles vermieden werden, was eine Ueberwucherung der folkloristischen und volksverbundenen Unterhaltungs- und Tanzmusik durch die internationale Zivilisationspolitik zur Folge haben könnte. Unter dieser Voraussetzung sei es durchaus erlaubt, die sogenannte **moderne Tanzmusik in wohldosierter Form** zu pflegen. Ein Saxophon sei noch keine Kulturschande, und gestopfte Hörner und Trompeten fänden sich seit über 100 Jahren in den Partituren der deutschen und abendländischen Musik. Eine völlige Ausschaltung der anständigen und vertretbaren Tanzmusik in sogenanten Jazz-Instrumentationen würde zur Folge haben, daß sich viele Hörer mehr und mehr auf ausländische Stationen einstellen.

Der Rundfunk habe die Pflicht, **das zeitgenössische Musikschaffen** mit allen Mitteln **zu unterstützen.** Alles, was der Stärkung und der künstlerisch-geistigen Vertiefung der neugeschaffenen deutschen Volksgemeinschaft zuwider sei, bleibe ausgeschlossen. Es gelte, eine ethisch fundierte Musikanschauung gegen alle überspitzte Artistik durchzusetzen und den leeren Raum zwischen der modernen Kunstmusik und dem Volksempfinden auszufüllen. Gerade die Musikabteilung des Rundfunks wird auf die Mitarbeit der Presse in weitestem Maße angewiesen sein.

Dr. Raskin schloß: Wir wollen **wie die Presse** amüsant, lebendig, aktiv und vielseitig sein, und wir kämpfen mit der Presse gegen Muffigkeit, gegen Reaktion und unpopuläres Aesthetentum, gegen Dilettantismus und Geschaftlhuberei, und gegen jeden billigen Konzessions-Liberalismus. Die besondere Bedeutung der Musik im Rundfunk, die in allen Programmen von entscheidender Bedeutung bleiben wird, straft alle die Lügen, die im Rundfunk einen Konkurrenten der Presse sehen. Ebensowenig wie die Presse akustisch wirksam sein kann, ebensowenig wird der Rundfunk die Eigengesetze der Presse außer Kraft setzen können, wenn beide sich auf ihre naturgegebenen Aufgaben beschränken. Die gemeinsame Aufgabe bleibt: **Dienst an der Volksgemeinschaft.**

Wilhelm Heikhaus, der Leiter der Abteilung für Wirtschaft und Politik, nahm in kurzen Ausführungen Stellung zur Frage **Rundfunk und Politik.** Er erinnerte dabei an die Schwierigkeiten, in denen sich der Westdeutsche Rundfunk nach der Machtübernahme befand. Außerordentliche finanzielle Schwierigkeiten standen in den ersten zwei bis drei Uebergangsmonaten im Wege. Wir fanden, so sagte er, ein reichhaltiges, schon bezahltes bezw. verpflichtetes Programm vor, das wir ohne weiteres abgehängt hätten, würden uns für die Bezahlung eines uns gemäßen Programms Gelder zur Verfügung gestanden haben. Da das leider nicht der Fall war, sahen wir uns gezwungen, die vorhandene sogenannte Geistigkeit in etwa aufzulockern und zur Sendung zu bringen. Sie können versichert sein, daß am Ende dieses Monats der entschiedene geistige Umbruch beim Westdeutschen Rundfunk in die Erscheinung tritt.

Das Rundfunk-Programm.

Freitag, 16. Juni 1933.

6,00 Uhr: **Morgenruf.** Choral.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
6,45 Uhr: **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach. Atm[illegible] und Haltungsgymnastik.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: **Morgenkonzert.**
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,45 Uhr: **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

Neuer Reichsrundfunkkommissar.



Horst Dreßler-Andreß
wurde nach dem Rücktritt von Dr. Krukenberg zum Reichsrundfunkkommissar ernannt.

10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, **Wasserstandsmeldungen.**
10,15 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang **für Arbeitslose.**
11,25 Uhr: Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
12,50 Uhr: **Wetterbericht,** Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solist: Toni Faßbender (Violine). Begleitung: Egbert Grape.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: **Deutsche Hausmusik.** Otti Kersten (Klavier), Gertrud Girshausen (Violine), Margret Flecken (Mezzo-Sopran), Kurt Friedrich (Violincell, Gambe)
17,50 Uhr: Max Halbe: Meine Urahne. Lebensbild einer deutschen Frau im 18. Jahrhundert.
18,10 Uhr: Der Bergmann. Otto Wohlgemuth: Zwei Gedichte.
18,20 Uhr: Englische Unterhaltung.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: **Meister ihres Fachs.** Edwin Fischer mit seinem Kammer-Orchester.
20,30 Uhr: **Der Strom** von Max Halbe. Spielleitung. Kaudner.
22,00 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,25 Uhr: Zehn Minuten Funknachrichten.
22,35 Uhr: Stimme der Zeit.
22,45 Uhr: **Nachtmusik** auf Schallplatten.
23,00 Uhr: Vom Kölner Flughafen: Europas Nachtflug-Mittelpunkt. Hörbericht auf Wachsplatten.

Schluß des redaktionellen Teiles

Bunte Wäsche, weiße Wäsche, Grobes und Feines, auch Wolle und Seide — alles will gewaschen sein. Man benutze Sunlicht-Seife zum Einseifen, Kochen, Durchwaschen. Die schont die guten Sachen — denn sie ist garantiert rein.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 15. Juni 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 137 — 124. Jahrgang

Der „Herr der Wüste Gobi".

Die Abenteuer eines deutschen Majors im Herzen Asiens — Zwei Jahre unter Wüstenräubern.

Eine Reihe deutscher Forscher, der Major a. D. Zimmermann und seine jungen Assistenten sind von einer Expedition zurückgekehrt, die sie auf zwei Jahre in das entlegenste Gebietszentral Asiens, in die Wüste Gobi, geworfen hatte. Die Expedition, die Sven Hedin, dem berühmten schwedischen Forscher, unterstand, war in fünf Gruppen aufgeteilt gewesen und sollte in der Hauptsache meteorologischen Zwecken dienen. Während die anderen Gruppen weiter vordrangen, bekam Major Zimmermann die Aufgabe zugewiesen, zurückzubleiben und eine meteorologische Station einzurichten. In einem Gebiet, das wahrscheinlich vor ihm nur Marcopole vor 1200 Jahren betreten hatte — jedenfalls ist es auf Grund der zeitgenössischen Berichte anzunehmen — schlug nun Major Zimmermann mit seinem Dolmetscher Georg Soederbom und seinem Assistenten, dem Chinesen Ma, sein Lager auf. Es galt, über den Zeitraum von zwei Jahren hinweg meteorologische Beobachtungen mit ungewöhnlicher Präzision aufzuzeichnen.

Major Zimmermann hatte schon früher die Wüste Gobi durchzogen, und in Kalgan traf er mit Sven Hedin zusammen. Beide Männer wußten von ungewöhnlichen Abenteuern zu berichten und erkannten sehr bald, wie wertvoll sie einander sein konnten. So kam es zu dieser Expedition.

Während der zwei Jahre, die Zimmermann in der Wüste Gobi zubrachte, herrschte er wie ein König über ein riesenhaftes Gebiet. Sein Zelt wurde zur königlichen Residenz. Hier trafen sich die Führer der eingeborenen Kamelkarawanen und hier versammelten sich vor allen Dingen die Anführer der zahllosen Banden räuberischer Tungusen. Zunächst hatte Zimermann mit der Waffe in der Hand diesen Menschen entgegentreten müssen, dann aber begriffen die Halbwilden sehr rasch, welch einen Wert der große weiße Mann mit seinem ungeheuren Wissen darstellte. Erst kamen sie einzeln und dann in Massen, um von ihm seinen Rat in allen möglichen Angelegenheiten zu verlangen. In der ersten Zeit kam sogar einmal ein solcher Räuberhauptmann zu Zimmermann und verlangte voller Naivität strategische Belehrung über die beste Art, wie er eine Karawane chinesischer Kaufleute überfallen könne. Major Zimmermann gab die Antwort mit der Faust, und nachdem somit jedes weitere Mißverständnis ausgeschaltet war, trennte man sich später als gute Freunde. Seitdem verlangte niemand mehr Nachhilfe-Unterricht in Ueberfalltaktik.

Dafür aber bürgerte es sich ein, daß Major Zimmermann in allen Streitfällen zum obersten Richter angerufen wurde. An seine Entscheidung hielt man sich strikt, selbst wenn für den Betroffenen das Urteil noch so hart war. Schließlich genoß Zimmermann ein solches unbeschränktes Ansehen, daß den Mongolen jeder Wunsch von ihm ein absoluter Befehl war und er, wenn er es gewünscht hätte, unbeschränkt hätte schalten und walten können. Major Zimmermann hatte gewiß alle anderen Neigungen, aber da man ihn in jedem Falle und vor jeder Entscheidung erst anrief, kam es ganz gegen seinen Willen, daß er wie selbstverständlich über ein Gebiet von der Größe Deutschlands regierte. Er lebte wie ein Robinson Crusoe mit gelegentlichen Massenbesuchen. Monatelang war er völlig allein, um dann rings um sein Camp wochenlang ein Heerlager sich ausdehnen zu sehen. Seine Begleiter, Soederbom und Ma, waren meistens mit Messungen und Berichten nach Sutchou oder Lantchou unterwegs.

Die kleine meteorologische Station des Major Zimmermann stand an den Ufern eines kleinen Bergbaches und schmiegte sich an den Abhang eines Waldstückchens. Das waren aber auch die einzigen Unterbrechungen in einem endlosen Sandgebiet. Man muß sich dies vorstellen: Zwei Jahre lang in der Wüste, die meiste Zeit völlig allein und dann die kurze Unterbrechung von ein paar hektischen Wochen zwischen brüllenden und mörderischen Tungusen. Dann wieder die Einsamkeit und das furchtbare Gleichmaß der Tagesarbeit. 75 bis 100 Beobachtungen mußten täglich gemacht werden, immer die gleichen, stets dieselben Instrumente, dieselben Handgriffe. Die Bücher die man hat, hat man schon einige Male hintereinander gelesen. Man würde verzweifeln an der tödlichen Eintönigkeit der Szenerie und des Lebens, wenn nicht immer wieder das Abenteuer an die Tür klopfen würde.

Mit der Geduld und der zähen Beharrlichkeit, wie sie nur ein Deutscher aufbringt, hatte sich Zimmermann mitten in der Wüste Gobi einen kleinen Kartoffelgarten und eine Art Hühnerzucht angelegt. Die Kartoffeln zogen sehr bald Schalenwild in großen Massen an, und mit dem Wild kamen vierbeinige Räuber, Wölfe, Hyänen. Sie wurden mit der Zeit so kühn, daß Zimmermann oft Nächte hindurch mit der Büchse im Arm wach bleiben mußte, wollte er nicht selbst angegriffen werden. Von seinen Hühnern blieben selbstverständlich nicht viele übrig, einige aber rettete Zimmermanns Organisationstalent. Er baute ihnen lange Laufgräben und übergitterte Futterstellen in der Nähe des Holzverschlages, der ihm zum Stall diente. Er legte Fallen an für das Raubzeug, für die Wölfe konstruierte er regelrechte Erdminen, da man schließlich nicht ununterbrochen ohne Schlaf bleiben kann.

Bald aber wurde auf der kleinen Zeltstation ein regelrechtes Anwesen. Und das kam so:

Zimmermann war nicht nur ungekrönter König und oberster Richter der Wüste, er war auch der einzige und oberste Arzt. Menschen und Vieh brachte man ihm zur Heilung, und manchen verzweifelten Fall schleppten ihm die Eingeborenen herbei. Es gehörte eine außerordentliche Portion Mut und Selbstvertrauen dazu, solche Hilfeleistungen auf sich zu nehmen. Zimmermann wußte genau, welch schwere Gefahr er auf sich nahm. Ihm brauchte nur einmal ohne sein Verschulden ein Patient unter den Händen zu sterben, und der ganze betreffende Stamm hätte ihn verantwortlich dafür gemacht. Die nächsten Anverwandten des Toten hätten es als ihre Pflicht empfunden, nach den Gesetzen der Blutrache, Zimmermann seinem „Opfer" als Sklaven in die Unterwelt nachzuschicken. Nach dem Glauben einiger Stämme kommt dessen Seele als Sklave im dunklen Reich der Toten an, dem bei lebenden Leibe der Kopf abgeschnitten wurde. Also eine reichlich unangenehme Aussicht, die in den Fußspuren jedes Konsultenten auf Zimmermann zugelaufen kam.

Doch das Glück und seine Geschicklichkeit blieben ihm treu, und so heilte er eines Tages einen jungen mongolischen Fürstensohn. Der junge Mann hatte eine Wunde empfangen, mit der kein normaler Mensch weiterleben kann. Die ganze Geschichte dieser Verwundung und Heilung ist bezeichnend für die Verhältnisse, wie sie noch heute selbst am dichter besiedelten Rande der Wüste Gobi herrschen.

Der junge mongolische Prinz war von seiner Truppe, die von einem Rachefeldzug gegen einen Nachbarstamm zurückkehrte, abgesprengt worden. Bei dem Versuch, in Gewaltmärschen wieder heranzukommen, nachdem er in die Irre geritten war, verlor der Mann sein Pferd und mußte zu Fuß weiterwandern. Vor Erschöpfung sank er eines Nachts in einen starrkrampf ähnlichen Schlummer. Dabei träumte ihm, daß ihn zwei Reiter des verfolgenden Stammes, den sie überfallen hatten, eingeholt hätten und der eine von ihnen ihm mit der Lanze durch die Gurgel stach. Als der Mann aufwachte, war es schon lange heller Tag und mit Erstaunen mußte er bemerken, daß seine Brust über und über mit Blut besudelt war und er am Halsansatz eine klaffende Wunde hatte. Offenbar waren die Reiter und der Angriff auf ihn gar kein Traum gewesen. Er riß mit vollen Händen Steppengras ab, preßte es sich mit beiden Händen gegen die Wunde und schleppte sich dann volle 9 Tage durch die Einöde, bis er auf eine mongolische Karawane traf.

Die Männer nahmen ihn auf und erinnerten sich des mächtigen weißen Herrn, der einige 100 Kilometer entfernt mitten in der Wüste sitzen sollte, und von dessen Wundertaten überall gesprochen wurde. Tatsächlich gelang es ihnen, den Mann noch lebend bis zu Zimmermann zu bringen. Ein ausgesprochenes Wunder angesichts der fürchterlichen Wunde.

Zimmermann nähte ihm den klaffenden Spalt durch den Hals, trotzdem er wenig Hoffnung für seinen Patienten besaß, behandelte die Wunde mit allen denkbaren Mitteln und entschloß sich vor allen Dingen — da der Mann bei seinem Blutverlust ohne neue Zufuhr unbedingt verloren war — zu dem gewagten Experiment einer Bluttransfusion mitten in der Wüste und mit improvisierten Mitteln.

Es gelang. Eine Behandlung von 8 Wochen, wobei der Patient kaum eine Stunde von Zimmermann aus den Augen gelassen wurde, schloß sich an, und der Mann war geheilt. Im Triumph konnten ihn Ma und ein mongolischer Pelzhändler dem Vaterstamme zuführen. Es vergingen noch keine drei Wochen, da traf eine Karawane von erlesenen Reitkamelen in Zimmermanns Lager ein. Sie waren vollbepackt mit Teppichen, mit wertvollen Schnitzereien, Elfenbeinarbeiten und ähnlichen Dingen. Wortlos packten die Begleiter, es waren Tungusen, ab und verschwanden wieder. Es vergingen ein paar Tage, und dann waren sie wieder da. Diesmal trieben sie eine Herde von Rindern, Schafen und Ziegen vor sich her.

Sie bauten Gatter für die Tiere, bedeuteten Zimmermann mit Gesten, daß dies alles ihm gehöre und verschwanden wieder. Erst später bekam Major Zimmermann heraus, daß die Familie des genesenen jungen Tungusen ihm auf diese Weise ihre Dankbarkeit abstatten wollte.

Aus der meteorologischen Station war so eine kleine Farm geworden. Wenig später aber mußte Zimmermann einen erbitterten Kampf mit den Elementen um den Bestand der Station ausführen. Der Winter kam, der kleine Fluß brachte Hochwasser, und nur durch Anlage klug durchgerechneter Entwässerungsgräben konnte Zimmermann den Winter über die Station erhalten.

In solcher Weise häufte sich Abenteuer auf Abenteuer, und dazwischen mußte weiter der Pflicht nachgekommen werden. Major Zimmermann, der einsame Mann in der Wüste, der Herr der Gobi, erfüllte sie so, daß man seinen Aufzeichnungen monumentalen wissenschaftlichen Wert beimißt, da sie unter Umständen die Grundlage für völlig neuartige Erkenntnisse und Möglichkeiten der Wettervorhersage bilden können.

Werden und Vergehen der Millionenstädte.

Historische Entwicklung der Großstädte der Welt — Günstigstes Klima zur Stadtbildung — Notwendigkeit der Auflockerung.

Von Dr. Carl G. Cornelius.

Zur morgigen Volkszählung.

Bevölkerungsabnahme, Landflucht, Verstädterung sind Begriffe, die mit schlagwortartigem Charakter gegenwärtig gern ins Treffen geführt werden, um die verschiedensten Mißstände oder sich gegenseitig zu erklären. Zweifellos steckt in diesen Argumenten ein wahrer Kern, doch um ihre Bedeutung in der richtigen Weise zu umreißen, ist es nötig, das Problem aus seiner zeitlichen und staatlichen Begrenzung herauszunehmen und in der Beleuchtung des geschichtlichen Werdens auf Ursache, Wesen und Wirkung zu untersuchen.

Die Entwicklung der **Großstädte** ist der bedeutungsvollste Punkt in jenem Rahmen, denn sie ist kennzeichnend auch für die anderen erwähnten Erscheinungen und überragt an grundsätzlicher Wichtigkeit weit die der Bildungsfaktoren für die Mittel- und Kleinstädte. Denn wuchsen diese aus naheliegenden lokalen Verhältnissen und einem allgemeinen Akkumulationsbedürfnis heraus, so war für das Entstehen der Großstädte ein Zusammentreffen von historischen, geopolitischen, wirtschaftlichen und klimatischen Momenten erforderlich, das allein in seiner Begründung wertvollste Aufschlüsse über diesen Fragenkomplex zu geben vermag.

Der Begriff der Großstadt unterlag zahlenmäßig im Laufe der Zeiten einer wesentlichen Wandlung. Orte wie Straßburg oder Nürnberg, die im ausgehenden Mittelalter 25 000 Einwohner hatten, sind damals zweifellos in jene erste Klasse von Siedlungen zu rechnen. Heute ist man daran gewöhnt, Orte mit über 100 000 Bewohnern als Großstädte zu bezeichnen; nach Berechnungen des Breslauer Geographen Olbricht liegt die untere Grenze vor gut 100 Jahren — zu Beginn der allgemein einsetzenden Industrialisierung — noch bei 35 000, um das Jahr 1600 bei 15 000, vor knapp zwei Jahrtausenden für den römisch-hellenistischen Kulturkreis bei 25 000.

Zur Blütezeit des **Imperium Romanum**, dem ausgehenden zweiten Jahrhundert unserer Aera, lagen innerhalb seiner Grenzen rund 50 Großstädte, in denen 4 Millionen Menschen oder 6—7 Prozent der Gesamtbevölkerung wohnten. Mit einer Einwohnerzahl von 1 Million ist Rom als wahre „Weltstadt" anzusprechen, während Alexandrien (300 000), Kartago, Antiochien, Ktesiphon (je 200 000) als „Millionenstädte" in unserem gegenwärtigen Wortsinn zu bezeichnen waren. Mit je 100 000 folgten Ephesus und Korinth; sie alle entwickelten sich infolge der später durchgeführten Reichsdezentralisierung auf Kosten von Rom weiter, von bisher ungenannten vor allem Byzanz, ferner das afrikanische Leptis magna, Salonae in Dalmatien, Mediolanum und Trier.

Die folgende Epoche der **germanischen Völkerwanderung** führte in Westeuropa und dem Süden einen Rückgang, teilweise sogar ein Erlöschen der Großstädte herbei, und nur langsam setzte unter den deutschen Kaisern der Aufstieg namentlich in Italien wieder ein. Die größte Stadt der damaligen Welt lag in dem neuaufkommenden islamitischen Kulturkreis: Bagdad mit 500 000 Einwohnern. Kriege, Seuchen und die Blockierung des Mittelmeerhandels durch das große Reich der Sultane in Afrika und Kleinasien hinderten um die Jahrtausendwende und danach das Aufblühen der meisten europäischen Großstädte. Nur Paris und einige Orte Flanderns beginnen in jener Zeit ihren Fortschritt.

Nach der Entdeckung der **Neuen Welt** schnellen die Ziffern Sevillas und Lissabons auf ca. 100 000. In Amerika fanden die Eroberer in Mexiko (200 000) eine „Millionenstadt" vor. Chan-Chan, das um 1200 wohl noch volkreichere Zentrum des Chimu-Reiches, trafen sie schon verfallen an, ebenso wie die bedeutende Stadt Tumbez in Nordperu, die erst kurz vorher durch Epidemien und Kämpfe entvölkert worden war. Der andere große außereuropäische Zivilisationsraum jener Zeit, **Asien**, hatte namentlich in seinem östlichen Teil, dem uralten Kulturland China, eine Anhäufung von Großstädten. Bei etwa 75 Millionen Einwohnern des Gesamtreiches repräsentierten Hangtschu, Singan, Nanking, Peking, Kanton und Hankau (je ca. 400 000) schon beinahe „Weltstädte", im gleich stark bevölkerten Indien traten neben Delhi (300 000) als „Millionenstädte" noch Agra, Ahmedabad und Lahore mit fast je 150 000 Einwohnern. Persien hatte in Schiras, Mesched und Kaswin wichtige Großstädte, in Isfahan (200 000) eine „Millionenstadt", der in Afrika Kairo, Tunis und Fez (mit je 100 000) wenig nachstanden.

Europa zählte um **1600** ungefähr 100 Millionen Menschen. Seine größte Stadt war Konstantinopel (400 000), sonst war im Osten nur noch Moskau (100 000) bedeutend. Im westeuropäischen Kulturkreis gab es bei 74 Millionen Menschen rund 190 Großstädte mit 5 Prozent der Gesamtbevölkerung, einer geringeren Quote also als im Römischen Reiche. Neapel (200 000) und Venedig (150 000) waren die einzigen „Millionenstädte", neun Plätze mit je 100 000 Einwohnern folgten, darunter erstmalig Amsterdam und London. Deutschland, dessen größter Ort Köln (35 000) ist, hat nur ein Fünfzigstel seiner Bevölkerung in Großstädten wohnen und steht mit ihrer Anzahl (12) hinter Italien (30), Spanien (18), den Niederlanden (16) und Frankreich (13) zurück.

Die nun einsetzende **Industrialisierung** brachte im Laufe eines Jahrhunderts den gewaltigen Aufschwung der Großstädte, den wir heute beklagen oder bewundern. Am Anfang jener Epoche war London mit 1,5 Millionen Einwohnern eine wahre Weltstadt. Paris (725 000), Konstantinopel (600 000), Neapel und Petersburg (je 300 000) folgten. Ca. 20 weitere Städte hatten über 100 000 Einwohner, an 5. Stelle darunter steht Berlin (190 000). Mit Mexiko, Newyork, Philadelphia und Rio de Janeiro tritt die Neue Welt erstmalig mit Großstädten im heutigen Sinne auf. Ueber der Großstadtgrenze jener Zeit lagen auch Lima, Buenos Aires und Santiago. Indien hatte neben Kalkutta (700 000) 18 Städte über 100 000, China 10 über 300 000, dazu 60 weitere Großstädte, Persien hatte ihrer 10, die asiatische Türkei 11, Afrika 3. Nach 50 Jahren (1870) wohnen in Deutschland ein Elftel der Bevölkerung in Großstädten, mit 26 solcher Orte wird es nur von England (33) übertroffen, Angloamerika (22) und Frankreich stehen ihm nach.

In der **Gegenwart** gibt es auf der Erde 490 Großstädte, auf den europäischen Kulturkreis, unter dem Amerika und Australien mitverstanden sind, entfallen 366 davon, 20 Prozent seiner gesamten Bevölkerung (140 von 720 Millionen) wohnen in ihnen. 120 weitere Großstädte verteilen sich auf die asiatischen Gebiete. Innerhalb der europäisch-amerikanischen Großstädte zeigt sich, daß 69 Prozent von ihnen in den Ländern mit überwiegend germanischer Kultur liegen, 23 Prozent in romanischen und 8 Prozent in slavischen Gebieten, während die entsprechenden Sätze für das Jahr 1600 sich noch auf 14 Prozent, bezw. 82 Prozent, bezw. 4 Prozent stellen. Inwieweit Klimaverhältnisse als Bildungsfaktoren von Großstädten anzusehen sind, erhellt daraus, daß ihre Hauptzahl sich um die **Jahresisotherme von 10 Grad** auf der Nord- und der ihr entsprechenden von 15 Grad auf der Südhalbkugel gruppiert. Geopolitische Momente zeigen sich bei Orten wie Singapore, Konstantinopel, Lissabon, Kopenhagen, die hauptsächlich ihrer Lage zu den Straßen des Weltverkehrs ihr Aufblühen verdanken, rein historische in Deutschland und Italien, wo die zahlreichen Residenzen die Kerne heutiger Großstädte wurden. In der Gegenwart haben die geschichtlichen Ereignisse allerdings in ungesunder Weise in die Entwicklung eingegriffen, indem sie den Anteil der Großstadtbevölkerung in Ländern wie Oesterreich, Ungarn, Lettland, Griechenland durch Beraubung des weiteren Um- und Hinterlandes oder Flüchtlingszuwanderung stark emporschnellen ließen oder das Wachstum von Großstädten wie Warschau, Prag, Belgrad, Agram ohne zwingenden Grund begünstigten.

Wirtschaftliche Faktoren waren jedoch die wesentlichsten für die Bildung der Großstädte. Die **Industrie** ist ihre wahre Mutter, wie sie der Vater der Landflucht geworden ist. Daß nicht die große Bevölkerungsdichte als solche es ist, die zu Großstädten führt, zeigen Indien und Aegypten mit ihren niedrigen Großstädtequoten und die entwickelten Industriegebiete England, Deutschland und das nordamerikanische Seengebiet mit ihrem hohen.

Für die Zukunft wird einmal die untere Ziffergrenze als Großstadtkriterium entsprechend dem allgemeinen Bevölkerungswachstum auf der Erde heraufzusetzen sein. Ferner zeigen sich in den Hauptindustrieländern hinsichtlich der Großstädte Symptome der Ueberreife (Geburtenrückgang), die bisher in ihrer Wirkung auf die Bevölkerungsmenge noch durch Zuzug ausgeglichen wurden. Dessen Ursache, die Industrialisierung, verliert jedoch an Bedeutung. Soweit überhaupt noch neue Fabriken in Betrieb genommen werden, legt man sie wegen der geringeren Bodenpreise, der größeren Ausschaltungsmöglichkeit politischer Unruhen, der schützenden Isoliertheit bei künftigen Luftkriegen immer mehr aufs Land. All diese Momente sprechen für einen Rückgang der Großstädte im gegenwärtigen Sinne. Durch weitere Eingemeindungen ihrer Vororte dürften sie vorerst freilich in den Statistiken noch wachsen, doch eine solche weitgehende Auflockerung der Massenwohnplätze kann nur dazu angetan sein, aus den zivilisatorischen Fortschritten der Weltverstädterung wahrhaft kulturelle zu machen.

Ein schönes Monatseinkommen.

Postsekretär Kugler wird vernommen.

hgd. **Berlin,** den 14. Juli 1933.

In dem **Prozeß gegen den Postsekretär Franz Kugler** und den **Dentisten Willi Griebel wegen Korruption** wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Das monatliche Einkommen Kuglers setzte sich nach seinen Angaben folgendermaßen zusammen: Er erhielt als Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten 250 Mark, als Stellvertretender Vorsitzender des Wirtschaftsbundes im Deutschen Beamtenbund 150 Mark, als Mitglied des Verbandsbeirates einer Beamtenversicherung 250 Mark, als Aufsichtsratsmitglied der Deutschen Gesellschaft zur Förderung des Wohnungsbaues 75 Mark und als Postsekretär rund 300 Mark. Als Stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Post und Telegraphenbeamten hatte er außerdem einen Werbedispositionsfonds von 6 bis 7000 Mark jährlich zur Verfügung.

Kugler bewohnte ein Siedlungshaus mit 4 Zimmern in der Heerstraße. Er mußte jährlich 20 000 Mark verzinsen, das heißt, monatlich etwa 80 Mark Miete zahlen. Für seinen Lebensunterhalt brauchte er nach seiner Aussage wenig, etwa 150 Mark monatlich. Er habe sein großes Vermögen durch günstige Spekulationen erhalten können, über die er aber keine näheren Angaben macht.

Dann kam der **Vertrag** zur Sprache, den der Vorstand der Postkrankenkasse im Jahre 1926 **mit dem Dentisten Griebel** abgeschlossen hatte, und nachdem Griebel die Lieferung des Zahnersatzes für die Mitglieder der Kasse übernahm. Der Vertrag ist von Kugler und zwei anderen Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Kugler sagt aus, daß er weder von Griebel noch von seiner Frau einen roten Pfennig bekommen habe. Er habe lediglich nachträglich erfahren, daß seine Frau Weihnachten 1926 und zu ihrem Geburtstag im Februar 1927 Geldgeschenke als Zuschuß für eine Badekur, die sie unbedingt nötig hatte, erhalten habe. Er persönlich habe nichts bekommen und seiner Frau sogar gesagt, sie müsse das Geld Frau Griebel zurückgeben. Die Frage des Vorsitzenden, ob das Kriminalkommissar Mielenz gegenüber abgelegte und später widerrufene Geständnis, daß das Geld aus Bestechungen auf verschiedene Konten gebucht sei, und daß er für einen Teil des Geldes seinem Sohn ein Auto gekauft habe, falsch gewesen sei, bejaht der Angeklagte. Alle diese Angaben seien falsch und nur unter dem Druck des Kriminalkommissars gemacht worden. Mielenz habe behauptet, ein anderer Dentist habe diese Beschuldigungen unter seinem Eid gemacht.

Als der Vorsitzende den Angeklagten darauf aufmerksam macht, daß von der Polizei niemand unter Eid vernommen werde, sagte Kugler: „Bei Herrn Kriminalkommissar Mielenz ist alles möglich." Darauf rief eine Frau aus dem Zuhörerraum: „Jawohl, mit meinem Mann hat Mielenz auch solche Sachen gemacht!" Auf die Frage des Vorsitzenden stellte sich die Zwischenruferin als Frau Gramke vor. Kuglers Verteidiger behielt sich vor, Frau Gramke als Zeugin laden zu lassen. Kugler fügte noch hinzu, Mielenz habe ihm zugesagt, daß seine Frau aus dem Polizeigefängnis entlassen werden sollte, wenn er ein Geständnis ablegte.

Massenprozeß gegen Aschinger-Personal in Berlin.

cnb. **Berlin,** 14. Juni. Vor dem Schwurgericht begann am Dienstag der **große Betrugs- und Unterschlagungsprozeß gegen die Angestellten der Aschinger-Bierquellen,** die seit Jahren durch ein raffiniertes Betrugssystem die Firma geschädigt haben. Die Angeklagten sind nach den drei Gruppen getrennt, die bei den Betrügereien zusammenwirkten. Zunächst kommen die Kellner, dann die sogenannten „Annonceusen", das sind die weiblichen Angestellten, die die Bestellungen der Kellner entgegennehmen und zur Küche weitergeben, dann das Küchenpersonal.

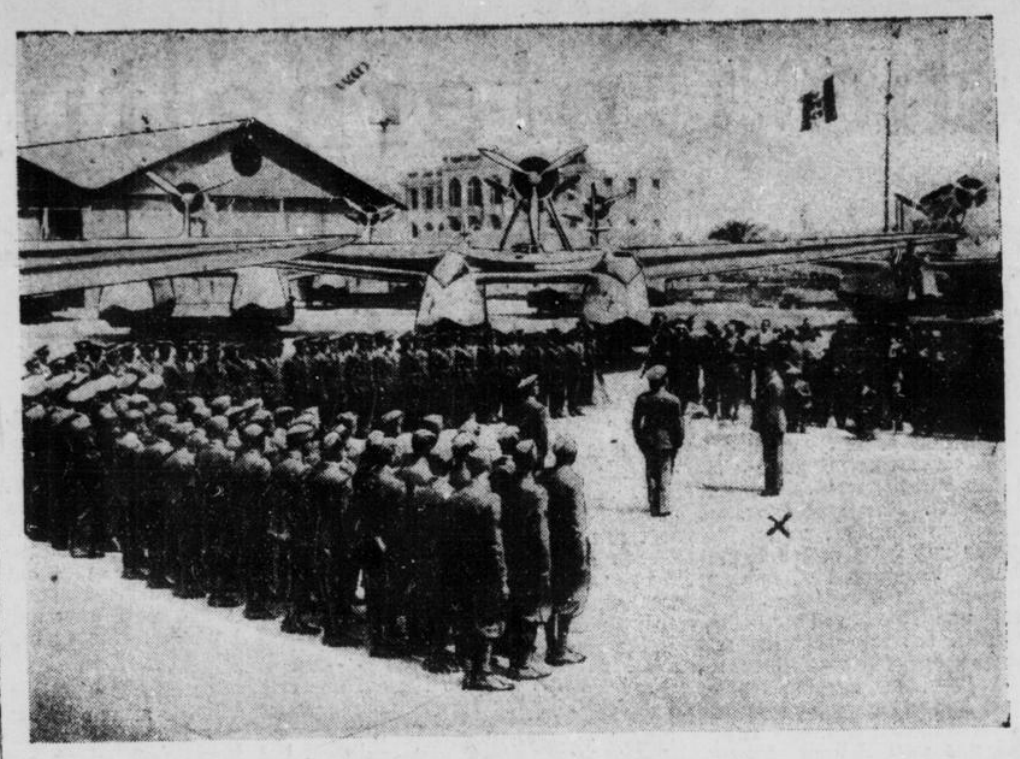
Diese drei Angestelltenkategorien haben, nach der Behauptung der Anklage, seit dem Jahre 1928, vielleicht auch schon vorher, in folgender Weise zusammengewirkt, um sich unerlaubte Gewinne zu verschaffen: Der Kellner, bei dem beispielsweise drei Portionen Kalbsbraten und zwei Erbssuppen bestellt waren, gab der „Annonceuse" seine Bestellung auf. Er gab ihr aber nicht die dafür nötigen Bons, sondern begnügte sich mit einem Bon. Die Annonceuse gab die Bestellung weiter. Das Küchenpersonal war im Bilde und lieferte auch, ohne nach den Bons zu fragen. Auf diese Weise blieb bei der Abrechnung ein erheblicher Ueberschuß zugunsten der Kellner, der dann unter die Beteiligten verteilt wurde. Diese „Sondergeschäfte" sind erst im Dezember vorigen Jahres herausgekommen.

Der Prozeß dürfte sich bis in den Juli hinein ausdehnen.

Das paßt nicht in das neue Reich!

Brotlos, weil eine Formalität nicht erfüllt war.

wp. **Köln,** 14. Juni. Ein 58 Jahre alter Arbeiter **war 33 Jahre in einem Kölner Betrieb tätig** und erhielt dann seine **Kündigung,** weil durch mehrfache **Krankheit** seine Leistungsfähigkeit nachgelassen hatte (!) Der Gekündigte legte Einspruch beim Arbeiterrat ein, der aber über den Einspruch nicht verhandelte, sondern die Entscheidung dem Betriebsrat überließ, der den Einspruch für gerechtfertigt hielt. Darauf klagte der Arbeiter am Arbeitsgericht auf Weiterbeschäftigung, da unbillige Härte vorliege, zumal er eine **78 Jahre alte Mutter zu ernähren** habe. Der Vertreter des beklagten Betriebes wandte ein, daß nicht der Betriebsrat, sondern der Arbeiterrat als Gruppenrat über den Einspruch zu befinden habe und demnach die **Formalien nicht erfüllt** seien. Uebrigens habe später nach Ablauf der festgesetzten Frist sowohl der Arbeiterrat als auch der Betriebsrat — und das wirft ein besonders zweifelhaftes Licht auf die geistigen Fähigkeiten der in diesen beiden Körperschaften sitzenden Herren — erklärt, daß sie nach nochmaliger Prüfung der Dinge den Einspruch verwerfen. Dem Gericht blieb nur übrig, den Ausführungen des Vertreters des beklagten Betriebes über die Zuständigkeit des Arbeiterrates zuzustimmen und **wegen eines kleinen Formfehlers das harte Urteil auf Abweisung der Klage des Arbeiters fällen zu müssen.** Ein ganz kleiner Trost wurde dem Arbeiter doch noch zuteil, er erhielt von dem Vertreter der beklagten Firma freiwillig 50 Mark.



Vor dem Abflug des italienischen Flugzeuggeschwaders zur Atlantik-Ueberquerung.

Luftfahrtminister Balbo (X) inspiziert die Mannschaften und Flugzeuge, die an dem großen Geschwaderflug Italien--England--Nordamerika teilnehmen.

Gronau fliegt zur Begrüßung.

cnb. **Berlin,** 14. Juni. Bis zur Stunde ist General Balbo mit seinem Weltflugzeuggeschwader noch nicht gestartet. Der Grund für die Startverzögerung liegt darin, daß die vorgesehenen Stützpunkte an der Küste Grönlands immer noch nicht eisfrei sind. Das Geschwader wird als erste Zwischenstation voraussichtlich die Seeflugstation Am Ex bei Amsterdam anfliegen; die nächste Zwischenlandung wird bei Londonderry in Irland sein, von wo aus der Flug über Island nach Grönland führen wird. Da der Start stündlich zu erwarten ist, hat im Einvernehmen mit dem deutschen Luftfahrtministerium Wolfgang von Gronau einen Flug nach Amsterdam angetreten, um General Balbo Grüße des deutschen Luftfahrtministers Göring zu überbringen.

Unentgeltlicher Rechtsrat an Unbemittelte.

wp. **Köln,** 14. Juni. Der Vorstand der Anwaltskammer für den Bezirk des Oberlandesgerichts Köln hat die Rechtsanwälte seines Bezirks durch ein Rundschreiben zur **unentgeltlichen Beratung Mittelloser** aufgefordert. „Für uns Anwälte gilt es", heißt es in dem Schreiben u. a., „die Rechtsnot des Volkes zu bekämpfen, indem wir unsere Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst aller Volksgenossen stellen, und zwar **unentgeltlich, wenn der einzelne Volksgenosse nicht in der Lage ist, etwas zu bezahlen. Denn kein Deutscher darf wegen seiner Mittellosigkeit rechtlos gestellt werden."**

Millionenstrafe in einem Steuerhinterziehungs-Prozeß.

wp. **Duisburg-Hamborn,** 14. Juni. In einem Millionenprozeß beschäftigte sich das Duisburger Schöffengericht Mittwoch gegen zwei Duisburger Kaufleute wegen Steuerhinterziehung aus Geschäften mit Zucker. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht einen der Angeklagten zu 2 213 000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für je 10 000 Mark einen Tag Haft. Der zweite Angeklagte kam mit 30 Mark Geldstrafe davon.



Margarete Fronau

Ein Mädchen unterwegs.

(Nachdruck verboten.)

14)

Sie ging zum Bahnhof, gab ihren Koffer zur Aufbewahrung und erkundigte sich im Wartesaal nach Jockeles Mutter. Niemand hatte sie gesehen, und Charlotte hegte keinen Zweifel mehr, daß ihr eine Komödie vorgespielt worden war, die keinen anderen Zweck hatte als den, sich des Kindes zu entledigen.

Noch während der Fahrt nach Dahlem hinaus war sie zornig über sich selbst und ihr unentschiedenes Schwanken. Sie hatte Oschnitz und ihrer Familie ohne viel Besinnen den Rücken gekehrt und brachte es jetzt nicht übers Herz, sich von einem wildfremden Kinde zu trennen!

Sie sehnte sich nach Anja. Man würde von St. Moritz sprechen, von den vielen kleinen, gemeinsamen Erlebnissen, von Henry — und darüber würde sie sicher den kleinen Jockele vergessen.

Die Röhns bewohnten eine Villa, die etwas oberhalb der Straße lag und einen genau so pompösen Eindruck machte wie das Mathesius-Haus im Oschnitzer „Bürgergarten". Ihm fehlte nur das ehrwürdige Alter, und der Säulenvorbau an der Frontseite sah nicht ganz so monumental aus.

Charlotte wurde von einem hübschen jungen Hausmädchen empfangen, das sie bat, Platz zu nehmen.

Einige Minuten später wurde die breite Schiebetür im Hintergrund der Diele mit einem kraftvollen Schwung bei Seite gerollt. Anja erschien und kam mit ausgebreiteten Armen auf Charlotte zu.

„Lolokind! Wie ich mich freue! Ich habe gedacht, mich rührt der Schlag, als ich vorhin am Apparat Ihre Stimme erkannte! Daß Sie nur auf der Durchreise hier sind, ist aber schrecklich unrecht von Ihnen, Lo! Kommen Sie dann wenigstens auf der Rückfahrt wieder durch Berlin! Unbedingt muß ich solchem kleinen rührenden Provinzschäfchen ein paar vergnügte Tage machen! Dann müssen Sie aber auch hier wohnen, Lo! Verstanden? Zimmer neben Zimmer! Genau wie in St. Moritz! War doch eine wundervolle Zeit, was?"

Dann erkundigte sie sich nach Lasard.

Sie habe sich damals in München von Lasard getrennt, antwortete Charlotte, und seitdem nichts mehr von ihm gehört.

Anja streifte sie mit einem ungläubigen Seitenblick.

„Wirklich? Endgültig getrennt? . . . Na, da hat das arme Herz wohl sehr weh getan, kleine Lo?"

„Das Herz hat sich gar nicht gemeldet, Anja!"

„Oh, Sie Schwindlerin! Wir haben doch alle gesehen, wie Sie Feuer und Flamme waren für Henry!"

Charlotte lachte. „Aber deshalb braucht man doch nicht immerfort lichterloh in Flammen zu stehen!" Sie log diesmal besser, und Anja entschloß sich, ihr zu glauben.

„Sie denken also wirklich nicht mehr an ihn?"

„Wenn es Sie beruhigt: nein!"

„Nun — zur Unruhe hatte ich ja keinen Grund. Aber um Sie war ich doch ein bißchen in Sorge."

„Um mich? In Sorge? Warum in aller Welt?"

Anja wartete etwas mit der Antwort.

„Stellen Sie sich nun eigentlich so unwissend, Lo, oder sind Sie es wirklich? Fanden Sie Lasard sehr harmlos?"

„Ich habe mir nicht den Kopf darüber zerbrochen. Mir genügte, daß er unterhaltsam war und mir einige Kniffe beim Skilaufen beibrachte."

„Er hätte Ihnen auch mancherlei andere Kniffe beibringen können", bemerkte Anja trocken. Und als Charlotte sie verdutzt ansah, fuhr sie fort: „In St. Moritz habe ich nicht darüber mit Ihnen sprechen können, obwohl ich mir manchmal sagte, es sei dringend nötig. Aber natürlich dachte ich, Sie seien heftig verliebt, und ich würde mich bei Ihnen in einen häßlichen Verdacht bringen, wenn . . ."

„Ich verstehe gar nicht, was Sie meinen, Anja!"

„Sie sind eben ein Schäfchen, kleine Lo! Jetzt, da Sie Lasard glücklicherweise in die Versenkung getan haben, darf ich Ihnen ja wohl nachträglich Ihre unschuldigen Kinderaugen ein bißchen öffnen."

„Ja . . . aber was wissen Sie denn über Lasard?"

„Nicht viel, aber das Wenige genügt. Erinnern Sie sich noch an den Baron Heidereutter, der ein so drolliges baltisches Deutsch sprach und . . ."

„Ja. Was hat er mit Lasard zu tun?"

„Sie entsinnen sich doch gewiß, daß Heidereutter eines Nachmittags einen Bridgepartner suchte und daß ihm Lasard empfohlen wurde. Heidereutter riß seine guten ehrlichen Augen auf, daß ihm beinahe das Monokel herausfiel und sagte: Es sei im Wilden Westen üblich, neben sein Spielgeld einen Revolver auf den Tisch zu legen. Da er nicht in den Wilden Westen gereist sei und auch nicht geahnt habe, daß sich die dortigen Spielsitten schon bis nach St. Moritz verbreitet hätten, habe er seinen Browning zu Hause gelassen und könne Herrn Lasard nun leider nicht als Spielpartner akzeptieren. Das sagte er so laut, daß alle es hören konnten. Sie sollten es wahrscheinlich sogar hören. Ist es Ihnen allein entgangen, Lo?"

„Nein . . . ich erinnere mich jetzt . . . ich hielt es für einen Scherz . . ."

Anja lachte hell auf. „Oh, Sie reine Törin! Ein alter ehrlicher Landmann wie der Baron Heidereutter macht nicht solche Scherze . . ."

„Wollen Sie damit sagen, daß Lasard ein Falschspieler war?"

„Nein, aber daß jeder ihn dafür hielt, und daß man ihm scharf auf die Finger sah, wenn er nur in die Nähe eines Spieltisches kam! Daß er ein unwahrscheinliches Glück hatte, wenn er an ein ahnungsloses Grünhorn geriet! Daß er einmal einem Leinenfabrikanten einen ungedeckten Scheck aufgehängt hat und sich nur mit Gott weiß welchem Schwindel aus der Schlinge gezogen hat! Daß er die scheußliche Mrs. Tremearne aus Chikago gefälligerweise bis nach Mailand begleitete und nach seiner Rückkehr einen Brillantring versetzte, der vor Mrs. Tremearnes Abreise . . ."

„Aber . . . aber das ist doch nicht möglich, Anja! Es ist gar nicht möglich . . ."

„Es ist sogar wahr, liebe Lo! Und es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen nun nachträglich noch die Illusion genommen habe, von einem Ritter ohne Furcht und Tadel geliebt worden zu sein . . ."

„Warum hat man ihn nicht verhaftet, wenn er ein solcher Schwindler und Betrüger ist?" Anja zuckte gelassen die Schultern. „Und — warum hat mich niemand gewarnt?"

„Seien Sie uns nicht böse, Lo! Es ist doch so hübsch, bei solchem gefährlichen, reizenden Spiel Zuschauer zu sein! Ihr wart so hinreißend verliebt ineinander: die Hyäne und das Unschuldslämmchen. Nicht gekränkt sein, Lo! Wäre das Spiel allzu gefährlich für Sie geworden, hätten wir Sie gewarnt. Vergessen Sie die ganze Geschichte und beruhigen Sie Ihr Herz, wenn es nun vielleicht doch weh tun sollte . . ."

„Es tut nicht weh, Anja. So arglos, wie Sie denken, war ich ja nicht . . ."

Charlotte schwieg nachdenklich, und langsam fühlte sie den Boden unter ihren Füßen schwanken. Dann sah sie im Geiste Jockele vor sich, und auf einmal wußte sie, was sie zu tun hatte.

Plötzlich, ohne Uebergang, stand sie auf und verabschiedete sich schnell von der erstaunt und spöttisch dreinschauenden Anja.

Das Stubenmädchen Martha stand vor Charlotte, die in dem Plüschsessel am Fenster saß. In ihren klugen, warmen Augen schimmerten Mitleid, Rührung und auch ein wenig überlegener Spott. Charlotte bemerkte nichts davon. Sie hatte sich alle Ratlosigkeit vom Herzen geredet, die Jockele in ihr Leben getragen hatte, und ihr war, als sei damit schon der erste Schritt getan, um aus dieser Wirrnis zu gelangen.

Jockele, der auf dem Diwan mit einem funkelnagelneuen Teddybären spielte, war von Kopf bis Fuß neu eingekleidet worden — eine erschreckende Lücke gab das in Charlottes Barschaft —, und es hatte ihn offenbar noch niemand so verhätschelt und beglückt, wie seine unfreiwillige Pflegemutter es tat.

„Darf ich mich noch ein paar Minuten setzen, gnädige Frau? Vielleicht kann ich Ihnen wirklich behilflich sein."

Ja, bitte! Setzen Sie sich doch, Fräulein Martha!"

Martha hatte Vormittagsdienst gehabt und war im Begriff gewesen, nach Hause zu gehen. „Vor allen Dingen müssen Sie zur Polizei gehen und melden, auf welche Weise Sie zu Jockele gekommen sind", riet sie Charlotte. „Da seine Mutter schon seit zwei Tagen verschwunden ist, darf man wohl kaum hoffen, daß sie in nächster Zeit noch etwas von sich hören läßt. Was sie Ihnen während der Reise erzählt hat, ist wahrscheinlich erlogen gewesen. Und von alledem müssen Sie der Polizei Meldung machen, gnädige Frau! Sie brauchen nicht zu fürchten, daß man Ihnen Jockele gleich abnehmen wird . . ."

Jockele, der seinen Namen gehört hatte, machte sich bemerkbar, indem er dem Teddy mit der Faust auf die Nase hieb und ihn gegen die Wand schleuderte. Er lachte laut auf, als sein Opfer mit diesem Stöhnen aufbrummte.

„Jetzt gäbe ich den Jungen auch nicht mehr her! Aber zur Polizei kann ich nicht gehen — aus einem ganz bestimmten Grunde nicht . . . Sie dürfen mich nicht so mißtrauisch ansehen — es ist ein harmloser Grund . . ."

Martha betrachtete sie, wie ein Arzt einen schwierigen Fall betrachtet. Es war schwer, nicht mißtrauisch zu werden. „Dann müssen wir uns das alles noch einmal überlegen. Haben Sie übrigens die Absicht, einstweilen hier wohnen zu bleiben?"

„Nein! Das kostet viel zu viel! Ich habe daran gedacht, ein möbliertes Zimmer zu nehmen."

(Fortsetzung folgt.)

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Weiterer Rückgang der Wohlfahrtsunterstützten.

-wp- Der schon seit März d. J. beobachtete leichte Rückgang in der Zahl der Unterstützten des Wohlfahrtsamtes **Wuppertal** hielt auch im Monat Mai an. Gegenüber den beiden Vormonaten ist der Rückgang aber **wesentlich stärker** geworden. Die Zahl der unterstützten Fälle (Familien und Alleinstehende) sank im Laufe des Monats um 1052 auf 34 823. Die Anzahl der insgesamt unterstützten Personen fiel von 88 011 auf 81 843. Auch die Zahl der vom Wohlfahrtsamt in Anstalten untergebrachten Personen verringerte sich im gleichen Zeitraum um 107 auf 3860.

Remscheider Beamtenfragen.

-so- Der Untersuchungsausschuß für Personalangelegenheiten bei der Stadtverwaltung Remscheid hat die **Untersuchungen gegen 14 zwangsbeurlaubte Beamte und Angestellte** nunmehr abgeschlossen. In sieben Fällen ist auf **Entlassung** nach dem Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erkannt worden; in einem Fall ist das **Disziplinarverfahren**, in drei Fällen die **Versetzung in den Ruhestand** beantragt. Im Falle Dietrichs sind die Akten zur weiteren Untersuchung an die Regierung abgegeben worden. Der **Handelslehrer Harpe** ist wieder eingestellt worden, während man mit der Untersuchung gegen den **Sparkassendirektor Klemann** noch nicht fertig ist. Mit seiner Wiedereinstellung ist jedoch nicht zu rechnen. Inzwischen sind durch den Untersuchungskommissar Pg. Kuhlbars **zwei weitere Angestellte**, Clemm und Heine, **entlassen** worden, weil sie dem Gesetze nach als **Parteibuchbeamte** anzusprechen sind. Ferner sind **zwei Beamte**, Bock und Strunck, **in den Ruhestand versetzt** worden, weil sie **nicht mehr dienstfähig** sind. Auf welche Beamten und Angestellten weiter noch die Bestimmungen des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zutreffen, wird zur Zeit geprüft.

Arbeitsamtsdirektor Dr. Mennenöh vom Arbeitsamt Velbert wurde **an das Arbeitsamt Remscheid versetzt.** Da in Velbert ebenso wie in Remscheid Kleineisen- und Textilindustrie vorherrschend sind, so wird sich der neue Arbeitsamtsdirektor voraussichtlich bald in sein Amt einleben. Dr. Mennenöh wird wahrscheinlich schon in allernächster Zeit nach Remscheid übersiedeln.

Bochum verklagt den früheren Oberbürgermeister.

-wp- Wie verlautet, hat die Stadtverwaltung Bochum gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Ruer eine Klage auf **Zahlung eines Schadenersatzes von 260 000 Mark** bei der Zivilkammer des Landgerichts anhängig gemacht. Diese Klage soll erst dann in Wirksamkeit treten, wenn die gegen Dr. Ruer laufenden Strafprozesse erledigt sind.

Der Kreis Biedenkopf wird wieder selbständig.

-wp- Gelegentlich des Besuchs von Biedenkopf durch Ministerpräsident Göring und den neuen Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen auf ihrer Fahrt durch Hessen-Nassau wurde davon Mitteilung gemacht, daß **der Großkreis Dillenburg bereits in den nächsten Tagen aufgelöst** werden wird und der vormalige Kreis Biedenkopf wieder seine ehemalige Gestalt erhalten wird. Diese Mitteilung löste großen Jubel aus; man läutete noch in der Nacht **aus Freude die Glocken** der Stadtkirche.

---

das ganze Jahr zu decken. Das Bestehen des Viehmarktes ist schon vor 100 Jahren nachgewiesen. Diese einfachen Verhältnisse bestanden bis in die **80er und 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts** und verloren sich erst nach der Besserung der Verkehrsgelegenheiten und dem Aufblühen des wirtschaftlichen Lebens in den Städten.

Ein kleiner Kirmesbetrieb hat sich in Aufderhöhe erhalten und in den letzten Jahren wieder verstärkt. Karussells und Verkaufsbuden beleben das Ortsbild. Der Hauptverkehr spielt sich in den Sälen und Wirtschaften ab. Die Aufderhöher Kirmes hatte sich stets eines **guten Besuches** zu erfreuen.

-o- **Glückwunschschreiben und Ehrengeschenk.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Josef Fuchs und Frau, Wilhelmine geb. Korschilgen, in Solingen-Ohligs, Breitestraße Nr. 22, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 14. Juni 1933 ein Glückwunschschreiben und Ehrengeschenk überreichen lassen.

Aus dem Gräfrather Bezirk

-g- **Gestorben** ist gestern hier der Baritonsänger Alex Schaffertz, wohnhaft, Kullerstraße 73. Schaffertz war weiten Kreisen der Bürgerschaft durch seine künstlerische Tätigkeit bekannt. Er stellte sich auch häufig der Allgemeinheit bei Wohltätigkeitsveranstaltungen uneigennützig zur Verfügung. Der Verstorbene hat ein Alter von nur 47 Jahren erreicht.

Ehrenurkunden der Solinger Handelskammer.

Die Industrie- und Handelskammer zu Solingen hat im **Mai 1933** folgenden Arbeitern und Angestellten für langjährige Tätigkeit in em und demselben Betriebe Ehrenurkunden verliehen.

Für 25jährige Tätigkeit: Wilhelm Nienenberg, Magazinleiter bei der Fa. Abner & Co., GmbH., S.-Ohligs. — Robert Faßbender, Warenschauer bei der Fa. Becker & Bernhard, Langenfeld. — Albert Korte, Werkmeister, Erich Burg, kaufmännischer Angestellter, beide bei der Fa. P. D. Kaßwe Söhne, Solingen. — Edmund Kirschner, Reidermeister bei den Firmen Paul A. Henckels, Paul A. Henckels A.-G. und Paul A. Henckels Nachf. in Solingen. — Karl Reinhardt, Straßenbahnschaffner bei den Städt. Straßenbahnen Solingen, GmbH., in Solingen — Paul Viemann, Georg Häker, beide Rasiermesserschleifer bei der Fa. A. Haag & Co., S.-Wald. — August Kipping, Hilfsarbeiter, Ernst Heßmer, Gabelfeiler, beide bei der Fa. Gottlieb Hammesfahr, S.-Foche.

Für 60jährige Tätigkeit: Ernst Merten, Rasiermesserhärter bei der Fa. J. A. Henckels, Zwillingswerk, Solingen.

Praktische Friseur-Facharbeit.

Am Dienstag, dem 13. Juni, wurde innerhalb der obligatorischen **Facharbeitssitzung des Friseur-Fach-Vereins** durch den bekannten Wiener Damenfriseur, Friseurmeister Carl Seigner, Solingen, Margarethenstraße bzw. Kohlfurterbrücke, praktische Facharbeit ausgezeichnet demonstriert. Seigner arbeitete auf Wunsch **historische Frisuren.** Unter anderem zeigte er die Herstellung von Frisuren, wie sie vor etwa 5000 Jahren bei den Völkern des Altertums getragen wurden. Sehr großes Interesse fand eine griechische Frisur, wie sie 3000 v. Chr. üblich war. Die Anwesenden waren von dem Werk größter Friserkunst begeistert.

Nach eingehender Erläuterung der technischen Ausführung verbreitete sich der Redner über die Geschichte der Friseurkunst, wobei die Kultur der alten Aegypter, Assyrer, Griechen und Römer in bezug auf Pflege des Körpers **insonderheit von Haut und Haar,** als sehr hochstehend anerkannt wurde.

Die sich anschließende Aussprache förderte noch ein tieferes Verständnis für die Bedeutung aller Studien, welche auf die Urzeit bzw. auf das klassische Altertum zurückgehen.

Eindeutig und klar brachte dieser Facharbeitsabend jedem zum Bewußtsein, daß ein **berufsständischer Aufbau** im Sinne unseres Volkskanzlers Adolf Hitler in sehr engem Zusammenhang steht mit dem Berufsgrundsatz: „Aufbau des beruflichen Könnens und des fachlichen Wissens von unten nach oben", genau so, wie auch die Zusammenfassung der Berufseinheiten in Fachschaften sich vollziehen muß. Das heißt: Jede Arbeit verlangt ein Erlernen vor Grund auf; es muß das Bestreben eines jeden Schaffenden sein, die **Elemente** des beruflichen Könnens bis zu den allergeringsten Kleinigkeiten zu erfassen, um darauf aufbauend sich immer mehr und mehr zu verbessern. Jeder Friseurfachschaftsangehörige sollte mit dazu beitragen, daß ein festes Fundament geschaffen wird, auf dem sich jeder einzelne zu einem brauchbaren Mitgliede des neuen Ständestaates entwickeln kann und dadurch innerhalb der Fachschaft **Beachtung** und bei dem Publikum **hohe Achtung** erzielt.

An einem weiteren Demonstrationsabend (20. Juni) will Seigner **„Wasserwellen in verschiedenen Variationen"** zeigen. Daran soll sich eine Aussprache anschließen über: „Zweck der Wasserwelle für Kunde und Kundin". (Diese Aussprache ist besonders wichtig für alle Angehörigen des Damenfrisierberufs, und zwar für alle weiblichen und männlichen Lehrlinge, Gehilfen und Meister.)

Am Schluß des Abends brachte Seigner ein dreifaches „Sieg-Heil" auf unseren Wegbereiter, den genialen Volkskanzler Adolf Hitler, aus, in das die Versammlung einmütig und begeistert einstimmte. P.

Freundschaftsfliegen in Langenberg.

Schöne Erfolge der Solinger Teilnehmer.

Vom D. L. V. Landesgruppe 6 Rhld., **Ortsgruppe Wuppertal, Abt. Solingen** (vormals Flugverein Bergisch Land), fuhr die Gruppe Ziegler geschlossen mit dem **Segelflugzeug „Vati"** zum Freundschaftsfliegen des „Luftfahrtverein Ruhrgau" nach Langenberg. Gegen 18½ Uhr trafen die Jungflieger auf dem Fluggelände ein, wo sie als die einzigen Gäste von der Flugleitung und den dortigen Segelfliegern auf das herzlichste empfangen wurden. Der Wettbewerb wurde nach einer kurzen Ansprache des ersten Flugleiters eröffnet. Es standen **20 Maschinen startfertig** und zwar vom einfachen Zögling bis zur modernsten Hochleistungsmaschine. Nur ein Teil derselben wurde in den Wettbewerb eingesetzt. Trotz des schönen Wetters konnten **nur Zielflüge ausgeführt** werden, da der Wind von Nord-Ost kam und dadurch mit Rückenwind geflogen werden mußte. Ca. 50 Meter unterhalb der Startstelle wurde auf einem Plateau eine Fahne aufgestellt. Es galt nun dieses Endziel möglichst nahe zu erreichen. — Im Segelflugzeug „Vati" startete für Abt. Solingen der Hauptfluglehrer F. Dahmen, Ohligs, im Fliegersturm 3. Er konnte in zwei schneidigen Flügen unter restlosem Einsatz seiner ganzen fliegerischen Fähigkeiten den **einzigen** Tagespreis **sicher stellen.** Gegen 16 Uhr erschien über dem Fluggelände eine Motormaschine, die das Segelflugzeug „Falke" im Schlepp von Essen hergebracht hatte. Der Pilot Breil, Essen, klinkte in ca. 800 Meter Höhe aus und landete nach einem Rundflug von 10 Minuten unter dem Beifall des Publikums sicher und geräuschlos auf dem Plateau. Am zweiten Tage wurde der Wettbewerb unter den gleichen Windverhältnissen und Bedingungen weiter durchgeführt. Für die **Abt. Solingen** in der Gruppe der B- und C-Flieger konnte der erste Platz vom Fluglehrer Max Horn, Witzhelden und der dritte Platz von F. Dahmen, Ohligs, belegt werden. In der Gruppe der A-Flieger konnte der Jungflieger Fridolin Langenberg, Solingen, den zweiten Platz für Abt. Solingen einnehmen. Außerdem war ein **Sonderpreis** ausgesetzt **für den besten Flug** überhaupt. Wieder war es die Abt. Solingen, die diese hohe Auszeichnung für sich in Anspruch nehmen konnte. Der vorerwähnte Jungflieger Fridolin Langenberg, Solingen, vermochte mit einem außerordentlich geschickten und einwandfreien Flug das Flugzeug 5 Meter vor der Zielfahne zur Landung zu bringen. Die Konkurrenzgruppen konnten als beste Wertung 8,80 Meter verzeichnen. Die meisten Maschinen konnten erst in 2 bis 300 Meter Entfernung zur Landung gebracht werden. — Um 16 Uhr wurde das Segelflugzeug „Falke", wieder aus Essen kommend, gesichtet. In ca. 1600 Meter Höhe klinkte der Pilot Breil aus und landete nach, einem schönen Fluge 20 Minuten später auf dem Plateau.

Innerhalb des ganzen Wettbewerbes gingen **vier Maschinen zu Bruch.** Das Segelflugzeug „Vati" wurde trotz stärkster Beanspruchung nicht beschädigt. Um 19 Uhr war Siegerverkündung. Die Leistungen wurden wie folgt gewertet:

Tagespreis für Pfingstsonntag: F. Dahmen, Ohligs.

Pfingstmontag, für die besten Flugleistungen: 1. Preis: **Fridolin Langenberg, Solingen;** 2. Preis: Krücker, Oberhausen; 3. Preis: Müller, Essen.

Pfingstmontag, für die Leistungen der B- und C-Flieger: 1. Preis: Max Horn, Witzhelden (Abt. Solingen); 2. Preis: Gensch, Kupferdreh; 3. Preis: F. Dahmen, Ohligs.

Für die Leistungen der A-Flieger: 1. Preis: Steinhoff, Mülheim (Ruhr); 2. Preis: Fridolin Langenberg, Solingen; 3. Preis: Tadey, Essen.

Ferner erhielt der Pilot des Segelflugzeuges „Falke" Breil, Essen, ein Ehrengeschenk. Dann wurden noch **drei Plaketten,** wovon eine der **Abt. Solingen** überreicht wurde, vergeben, die folgende Inschrift trugen: „Pfingsten 1933. Freundschaftsfliegen. Luftfahrtverein Ruhrgau!" — Weiter wurde der Gruppe Ziegler der Abt. Solingen anheimgestellt, das Langenberger Fluggelände bald wieder zu benutzen, was natürlich mit großem Dank angenommen wurde. Die Veranstaltung wurde mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschlandlied in würdiger Weise beendet. — Trotz geringem Maschinenmaterial und einem verschlissenen Startseil hat die Gruppe Ziegler die Farben von Groß-Solingen in Ehren und mit größtem Erfolg vertreten. Wenn auch fernerhin der Sieg heimgebracht werden soll, so ist die weitgehendste Unterstützung von privater als auch behördlicher Seite unbedingt notwendig. Es wird daher an alle Freunde und Gönner des Flugsportes appelliert, Anteil zu nehmen an den Bestrebungen des D. L. V. Landesgruppe 6 Rhld., Ortsgruppe Wuppertal, Abt. Solingen. n.

Jugendführerlehrgang der Hitlerjugend.

Vom Unterbann Bergisch Land der Hitlerjugend wird uns geschrieben:

Der **erste Jugendführerlehrgang** der **Regierung zu Düsseldorf** fand in den Tagen vom 6. bis 12. Juni statt. An ihm nahmen teil 29 Hitlerjugendführer und Führerinnen des B. D. M., sowie drei weitere Führer und Führerinnen anderer Jugendbewegungen. Während bei früheren, gleichartigen Kursen die Arbeit an der Jugend verschiedenen Meinungen begegnete, konnte diesmal der **nationalsozialistische Einheitswille** auch in dieser Hinsicht klar erkannt werden. Die Kursusteilnehmer unter der Leitung des Bezirksjugendpflegers Grabow, Düsseldorf, traten am 6. Juni, vormittags, auf **Schloß Burg** zusammen, um nach Empfangnahme der grundlegenden Anordnungen des Führers, eine dem Zwecke dienende **mehrtägige Wanderung** anzutreten. Der erste Tag führte die Wanderung nach **Radevormwald,** der zweite Tag nach **Bergneustadt** (Bezirk Köln), der dritte Tag nach **Kapellen-Süng** (Bezirk Köln), der vierte Tag nach **Köttingen** (Bezirk Köln), der fünfte Tag nach **Köln-Deutz,** von wo aus der Rückmarsch wieder nach **Schloß Burg** und dort die Auflösung erfolgte. Eine von erster Minute an herrschende Einmütigkeit war während der ganzen Fahrt obwaltend, die frohe Stimmung, die die Sorgen des Alltages vorübergehend vergessen machte und die zunächst von schönstem Wetter begleitet war, konnte auch durch den Regen der beiden letzten Tage nicht getrübt werden. Die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer erfolgte in den einzelnen Orten in Jugendherbergen, nach gemeinsamem Abendessen und nach aufklärenden Vorträgen des Führers über Arbeit an der Jugend, begleitet von gemeinsam gesungenen Volksliedern der verdienten Ruhe nach den Anstrengungen des Tages gepflegt wurde. Daß dem Frühstück und dem Abendessen sinnreiche Sprüche voraufgingen, sei nicht unerwähnt. Der eigentliche Zweck des Lehrgangs, neben der Arbeit allgemeiner Art durch Wanderungen die engere Heimat des deutschen Vaterlandes mit ihren herrlichen Wäldern den Jugendführern bekannt zu machen, dürfte in vollstem Maße erfüllt worden sein. Die Fahrt fand insbesondere einen würdigen Abschluß, als Landrat Mißmahl es sich nicht nehmen ließ, durch sein Erscheinen auf Schloß Burg sein persönliches Interesse an der Jugend zu bekunden; sein Vortrag über: **„Das Wesen des Nationalsozialismus"** verdient besondere Anerkennung. Nach sechstägiger, gemeinsamer Arbeit im Sinne der Jugenderziehung schieden die Teilnehmer voneinander, mit dem Vorsatz, das Gelernte nunmehr in die Tat umzusetzen; der verdienstvollen Arbeit des Bezirksjugendpflegers Grabow sei an dieser Stelle noch lobenswert Erwähnung getan.

Hinweise.

Eine Fachgruppe der Lebensmittel-Einzelhändler soll, wie der „Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes" durch Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des „Solinger Tageblattes" bekannt gibt, **heute** abend bei Soffel vollzogen werden. Redner ist Pg. Heck, Wuppertal-Barmen.

Einen Fliegerabend veranstaltet am Samstag (17. Juni) im Städt. Volksgarten der Deutsche Luftsportverband Solingen gemeinsam mit dem S. A.-Fliegersturm 3 unter Mitwirkung der Standartenkapelle 53. Zu dem Abend, der auch eine Tombola und Tanz bringt, sind Freunde und Gönner eingeladen. Näheres siehe heutige Anzeige.

Vor dem Solinger Einzelrichter.

Zaunkönig oder Marder. Diese Frage beschäftigte in der letzten Sitzung den Solinger Einzelrichter. Auf der Anklagebank saß Otto, der nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses sofort einwandte, daß er seit sechs Jahren nicht mehr wegen Vogelfangens bestraft worden sei und sich damals vorgenommen habe, sich nicht mehr mit Vögeln abzugeben. Nun wollte er dem Vorsitzenden begreiflich machen, daß der Zaunkönig, den der als Zeuge vernommene Oberlandjäger Drücke davonfliegen sah, ein Marder gewesen sei, der sich in seinen Bau verkrochen habe. Und was schon die Schutzhaft anbetreffe, in die er unschuldiger Weise, nur auf Grund einer gemeinen Denunziation, hineingekommen sei, so könne diese doch sicher auf das Strafmaß keinen Einfluß haben. Das letztere wurde ihm zugesagt, aber den Marder wollte ihm das Gericht doch nicht glauben. Dann aber wußte Otto auch nicht, was seine beiden Kumpane vor einigen Wochen für Einwendungen gemacht hatten, denen der Vorsitzende bereits den Standpunkt der Behörden bezüglich des Vogelfanges klar gemacht. Gegen die vom Staatsanwalt beantragte Haftstrafe von drei Wochen wollte Otto Berufung einlegen, noch ehe das Urteil von zehn Tagen Haft verkündet war. Aber auch diese in Anbetracht der Schändlichkeit des Treibens der Vogelfänger noch gelinde Strafe versuchte Otto über den Weg der Bewährungsfrist herunter zu handeln. Allerdings blieb es nur bei dem Versuch. **Der Bitte des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrats Wannemacher, an die anwesende Presse, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Vogelfänger keine Gnade mehr zu erwarten haben, kommen wir um so lieber nach, als auch wir den Standpunkt vertreten, daß diese Leidenschaft endlich einmal ausgerottet werden muß, ehe es zu spät ist.**

Ein Nachtrag von sechs Monaten Gefängnis. Vor einigen Monaten berichteten wir über die Aburteilung eines Einbrechers, der in Gemeinschaft mit einem Genossen in eine Werkstatt am Potshaus eingestiegen war, um hier nach angeblich „besorgtem" Oel zu fahnden. Da die beiden nicht das Gewünschte fanden, hielten sie sich an den herumliegenden Werkzeugen schadlos. Auf dem Rückzug hatten sie das Pech, daß sich ihnen ein Hindernis in Gestalt einer Mistgabel in den Weg stellte. In der letzten Sitzung des Solinger Einzelrichters hatte sich jetzt der zweite der Burschen zu verantworten, der darauf hinaus wollte, er habe sich nur eine — Schlafstelle gesucht. Wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl verhängte das Gericht eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Ein Staubsauger auf Gegenseitigkeit. Die Angelegenheit ist schon recht alt und spielt im Jahre 1928. Um diese Zeit kaufte ein Reisender in Wald einen Staubsauger, schloß aber mit dem Vertreter angeblich eine Lebensversicherung als Gegenleistung ab. Daß der Apparat gegen Ratenzahlungen und Eigentumsvorbehalt geliefert wurde, versteht sich am Rande. Ob es dem Reisenden, der sich wegen Unterschlagung vor dem Solinger Einzelrichter zu verantworten hatte, nur um die Versicherung zu tun war, ob der Apparat tatsächlich, wie eingewandt wurde, bei der Rücksendung verschwunden ist, oder ob der Angeklagte infolge einer Gehirnerkrankung nicht mehr weiß, was er in der damaligen Zeit angerichtet hat, läßt sich jedenfalls nicht mehr einwandfrei feststellen. Staatsanwalt und Gericht waren von der Schuld des Angeklagten überzeugt, den Staubsauger unterschlagen zu haben; das Urteil lautete auf **einen Monat Gefängnis.** Die Verbüßung der Strafe steht bei der Krankheit des Angeklagten auf einem anderen Blatt.

Fahrlässige Transportgefährdung. Die juristische Seite der Angelegenheit war einfach genug; der Angeklagte hatte einen Kraftlastwagen gefahren, ohne Führerschein, und war an der **Ecke Rathausstraße—Brühlerstraße,** durch einen anderen Wagen in der Sicht behindert, mit der Straßenbahn zusammengestoßen. Ohne viele Umschweife gestand der Beschuldigte sein Vergehen. Nicht so einfach war aber die menschliche Seite der Angelegenheit. Der Vater des Angeklagten ist erblindet, der älteste Bruder vor einiger Zeit tödlich verunglückt, außerdem befinden sich noch neun unmündige Kinder in der Familie. Die ganze Last des Geschäftes ruht auf der Frau des Hauses; um die Kosten für einen weiteren Kraftfahrer zu sparen, hat der Angeklagte, der selbst verkrüppelt ist, im Außengeschäft ausgeholfen. Der an der Straßenbahn angerichtete Schaden ist inzwischen ersetzt worden. Alle diese Umstände wurden vom Staatsanwalt bei der Antragstellung berücksichtigt; trotzdem beantragte dieser immer noch drei Wochen Gefängnis. Gleichzeitig wurde aber das Einverständnis zu einer Bewährungsfrist gegeben. Das Gericht setzte eine **Geldstrafe von 30 RM.** fest. Das Urteil wurde anerkannt.

Freigesprochen von der Anklage der Steuerhinterziehung wurde ein Einwohner aus Solingen, der sich vor dem Solinger Einzelrichter wegen Schmuggelei zu verantworten hatte. Die Postbehörde hatte am 14. Februar dieses Jahres ein verdächtiges Paket beschlagnahmt, dessen Inhalt sich als 25 Pfund feingeschnittenen Tabak herausstellte. Da der Absender fingiert war, hielten sich die Zollbehörden am Empfänger. In der Verhandlung führte der Angeklagte aus, daß er seit seiner letzten Bestrafung wegen Schmuggelns nichts mehr in der Sache „gemacht" habe, die hohen Strafen hätten ihn doch scheu gemacht. Es könne sich also einmal um einen Racheakt ehemaliger Gesinnungsgenossen handeln, zum anderen aber auch um einen Versuch, auf diese Weise Tabak ins Inland gelangen zu lassen, der dann später abgeholt werden solle. Da keine weiteren Zeugen vorhanden waren, die einen tatsächlichen Beweis liefern konnten, konnte die Behauptung des Angeklagten nicht widerlegt werden.

Soeben am Arbeitshaus vorbei. Glück im Unglück hatte ein **65jähriger Mann,** der wiederholt wegen **Bettelei** vorbestraft ist und aus diesem Grunde schon zweimal einen Teil seines Lebens in Brauweiler verbracht hat. Daß unter diesen Umständen und bei dem hohen Alter an einen Erwerb nicht mehr zu denken ist, ist verständlich; der Mann wird von den Bezirksfürsorgeverbänden betreut und hat bei einer befreundeten Familie ein Unterkommen gefunden. Trotzdem kann er es aber nicht lassen, von Zeit zu Zeit und bei passenden Gelegenheiten sich den alten Gewohnheiten zu entziehen. Hätte er in der Verhandlung vor dem Solinger Einzelrichter nicht eine wirklich warmherzige Fürsprecherin gefunden, das Arbeitshaus wäre ihm sicher gewesen. So milderte der Vorsitzende die beantragte Haftstrafe von vier Wochen in drei Wochen, gab dem Angeklagten aber mit auf den Weg, daß er zum letzten Male so davon komme.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Grünlandfahrten 1933.

Durch das Oberbergische und den Rhein-Wupper-Kreis.

-rwk- Die Grünlandaußenstelle Bergisch Land veranstaltete in diesem Jahre zum erstenmal zwei Grünlandfahrten, um allen Landwirten Gelegenheit zu geben, ohne größere Anreisekosten sich über den Stand der Grünlandfrage im Bergischen Land zu unterrichten. Die **1. Fahrt** führte durch das Oberbergische, den ehemaligen Kreis Gummersbach; **131 Behördenvertreter** und Landwirte nahmen teil. Die **2. Fahrt** brachte 35 Teilnehmer ins Niederbergische, in den **Rhein-Wupper-Kreis.** Wie der Leiter der Grünlandaußenstelle, Dr. Sandkühler, in seiner Begrüßung betonte, waren beide Fahrten darauf abgestellt, die Landwirte mit den Kernfragen der Jetztzeit, der Versorgung der Wirtschaft mit wirtschaftseignem Futter und besonders mit Eiweiß, vertraut zu machen. Die Nationale Regierung habe für die Landwirtschaft Hilfsmaßnahmen in einem Umfang eingeleitet, den man vor Jahresfrist nicht zu erhoffen wagte. Nationale Pflicht der Landwirtschaft sei es, mit dieser großangelegten Staatshilfe die Selbsthilfe im gleichen Ausmaß zu verbinden.

Die **Fahrt** durch das **Oberbergische Land** brachte die Teilnehmer zunächst zum entwässerten Wiesental Niederwette. Der Leiter der Grünlandaußenstelle machte Angaben über die Kosten der Melioration; sie bewegten sich je Morgen um etwa 45 Mark. Darin sei allerdings noch ein Lohnzuschuß enthalten, der in Zukunft nicht mehr gezahlt werden dürfe. Bringe man diesen in Abzug, dann betrügen die Kosten je Morgen etwa 28 Mark. Diese Belastung sei für jeden Landwirt tragbar, zumal diese Summe auf 30 Jahre verteilt werden könne (5,5 Prozent Amortisation) oder aber innerhalb der ersten Jahre in Naturalien an das Lager abgegolten werden könne. Die Landwirte überzeugten sich von der tadellosen Arbeit, die der F. A. D. unter Aufsicht des Kulturbauamtes geleistet habe. Eindringlich wies der Leiter darauf hin, daß es in Zukunft mit der Entwässerung allein nicht mehr sein Bewenden haben dürfe. Unter Aufsicht der Grünlandfachleute seien die Folgeeinrichtungen, das heißt die Verbesserung der Fläche durch Düngung, Nachsaat oder Umbruch, durchzuführen.

Anschließend wurde der Betrieb des Landwirts **Klein-Dürhölzen bei Gimborn** besichtigt, der allseits Anerkennung fand. Der neuzeitliche Stall fand großes Interesse; die Württembergische Dunglege, eine der ersten und wenigen im Bergischen Land, zeigte, wie man mit wirtschaftseigenen Düngemitteln infolge der guten Konservierung an Kunstdünger sparen kann. Die Weiden sind in 12 Koppeln eingeteilt. Das Vieh, das mit zu den besten Herden des rotbunten Schlags im Oberbergischen zählt, weidet in 12 Koppeln. Die Weidepflege und -technik war mustergültig; in einem Versuch mit steigenden Stickstoffgaben wird nachgewiesen, wo die Rentabilitätsgrenze der Stickstoffdüngung liegt. Die Landwirte hatten Gelegenheit, den Beispielsilo für den ehemaligen Kreis Gummersbach zu besichtigen; das neue Kaltgärtenverfahren, das Dr. Sandkühler eingehend erläuterte, wurde praktisch vorgeführt. Der Bauberater des Landwirtschaftlichen Vereins, Dr. Prahl, machte Ausführungen über die Kosten des Silobaues. Danach kann man den Kubikmeter Siloraum für etwa 8—9 Mark + ½ Kubikmeter Zuschlagsmaterial bauen. Dieser praktische Silokursus hat der Silobewegung sicherlich neue Freunde gewonnen.

Das Mittagessen wurde auf dem prachtvoll gelegenen Tannenhof in Berghausen eingenommen. Nach der geleisteten Arbeit mundete die gute Erbsensuppe vorzüglich.

Nach dem Mittagessen ging es zur **Rodungsgenossenschaft Rochen.** An der Arbeitsstelle im Remshagen waren 75 junge Arbeitsfreiwillige mit der Rodung von wertlosem Streuwald und der Umwandlung in pflugfertiges Ackerland beschäftigt. Die Landwirte waren mit der geleisteten Arbeit durchaus zufrieden, die gute Arbeit des Rodungsgerätes „Hexe" fand allgemein Anklang. Der Leiter der Grünlandaußenstelle berichtete über die Art der Rodungsgenossenschaften, die Höhe der Rodungskosten und die Bedingungen, unter denen der Arbeitsdienst eingesetzt wird. Es wies darauf hin, daß Entwässerung nasser Wiesen sowie Rodung wertlosen Buschwaldes und Umwandlung in Grün- und Ackerland zu den volkswirtschaftlich wertvollsten Maßnahmen des Arbeitsdienstes gehörten. Allerdings dürfte nicht wild gerodet werden; gleichzeitig sei guter Wald durch Aufforstung zu schaffen. Pflicht der Landwirtschaft sei es, Arbeitsmöglichkeit von solch großem volkswirtschaftlichen Wert zu geben.

Der Betrieb **Harhaus in Calsbach,** ein Spitzenbetrieb im Bergischen Land, war ein Beweis dafür, wie durch bewußte Umstellung gesenkt werden können. Im Betrieb lief auf 9 Koppeln ein schon 4 Jahre alter Versuch mit steigenden Stickstoffgaben. Hier hat sich gezeigt, daß durch intensive Stickstoffdüngung, die auch auf guten Futterbauflächen angewandt wird, so viel und so gutes wirtschaftseigenes Futter gewonnen werden kann, daß das Kraftfutterkonto je Hektar auf rund ein Viertel der früheren Ausgaben gesenkt werden konnte. Dabei war die Milchsteigerung von Jahr zu Jahr gestiegen. Es wurde aber betont, daß derartig hohe Kunstdüngerausgaben nur anwendbar sind, wenn der Boden regelmäßig mit Humus und Bakterien, d. h. mit Stallmist oder Kompost gedüngt wird.

Das zum Schluß besichtigte **Rospetal** tat eindringlich dar, wie notwendig nach der Melioration die Folgeeinrichtungen sind. Infolge der starken Verunkrautung kann der Wert des anfallenden Futters nur gering sein. Auf zwei Beispielsflächen, die nach dreijährigem Ackerbau neu eingesät wurden, wird ein besseres Futter geerntet werden; diese Beispielsflächen werden hoffentlich manchen Landwirt zur Durchführung der so dringend notwendigen Folgeeinrichtungen anregen.

Die Schlußbesprechung in Marienheide gab noch manche Anregung und ließ erkennen, daß der Tag für alle Teilnehmer anregend und lehrreich war.

Im Rhein-Wupper-Kreis.

Mit besonderer Freude wurde der neue Landrat des Kreises, Landtagsabgeordneter Mißmahl, von der Landwirtschaft begrüßt. Die Fahrt begann mit einer Besichtigung der **Rodungsgenossenschaft Herweg** bei **Hückeswagen.** Der Führer des Lagers, Hauptmann Kürten, konnte die volle Anerkennung der Leistung seiner Truppe quittieren. In Herweg werden 250 Morgen Streuwald gerodet und 70 Morgen neu aufgeforstet.

Dann wurde der **Betrieb Himmelbach** in **Oberbeck** besichtigt. Der jetzige Besitzer erwarb den Betrieb vor fünf Jahren; durch **systematische Umstellung auf neuzeitliche Grünlandwirtschaft, auf Koppelweide,** Beweidung in zwei Gruppen, auf intensive Düngung und beste Grünlandpflege ist der Betrieb von Jahr zu Jahr verbessert worden. Während im ersten Jahre auf 20 Morgen nur 7 Kühe sattgemacht werden konnten, weideten im vorigen Jahre 11 Kühe und 8 Rinder, in diesem Jahr 11 Kühe und 7 Rinder. Von 10 Koppeln werden noch 3 bis 4 geheut. Einen besseren Beweis für die Richtigkeit neuzeitlicher Grünlandwirtschaft gibt es nicht. Durch Anlage sehr gut gelungener Neuansaaten und Einbeziehung der Dauermähflächen in den Weideturnus mit abwechselnder Heubereitung auf der ganzen Weide hat der Betriebsleiter den vorletzten Schritt zur Durchführung einer beispielgebenden, neuzeitlichen Grünlandwirtschaft getan. Der letzte Schritt wird die Erstellung von Silos sein, die einen früheren Schnitt der Mähkoppeln gestatten und die Ausnutzung des erzeugten Qualitätsfutters sicherstellen.

Anschließend wurde ein bei Landwirt **Abels** in **Bunshöhe** im fünften Jahr laufender **Nährstoffmangelversuch zu Wiese** besichtigt. Dieser sehr interessante Versuch zeigte, wie auf die Dauer von Grünland nur dann Höchsternten zu erwarten sind, wenn mit sämtlichen Kernnährstoffen gedüngt wird. Es war deutlich zu sehen, wie auch die stärkste Stickstoffdüngung versagt, wenn der Boden an anderen Nährstoffen, wie Kali oder Phosphorsäure, Mangel leidet.

Das einfache Mittagessen fand in **Radevormwald** statt. Nach dem Essen ging die Fahrt zum Betrieb **vom Stein** in **Bäringhausen** bei **Wermelskirchen.** Hier wurde der **Beispielssilo** besichtigt. Die Landwirte hatten auch in diesem Betrieb Gelegenheit, das neue Silierverfahren mit Ansäuerung praktisch vorgeführt zu sehen. Aus dem Mund des Besitzers hörten die Landwirte von den Vorzügen des Silos für die ganze Betriebsführung. Diese Ausführungen gipfelten in der Erkenntnis, **daß mit guter Silage an ausländischem Kraftfutter erheblich gespart und die Produktionskosten herabgedrückt werden können.** Ein kurzer Gang über die Weiden zeigte das Ziel dieser in der Umstellung begriffenen Wirtschaft.

Zum Schluß besichtigte man die Wirtschaft des Landwirts **Köllges** in **Witzhelden.** Auch hier lief, wie im Betrieb Himmelbach, **ein Weideversuch mit steigenden Stickstoffgaben.** Auf viele Landwirte wirkte die sattgrüne, teppichglatte Grasnarbe der acht Koppeln geradezu verblüffend. Bedingt wird die glatte Narbe durch beste Weidepflege. Die notwendige Fladenverteilung geschieht mit einem denkbar einfachen Gerät, das Herr Köllges sich selbst herstellt. Es ist eine Dornstrauchegge, die mit Maschendraht unterzogen ist. Die Arbeit ist vorzüglich. Köllges weidet auf 9 Morgen 5 Kühe und 4 Rinder ohne Beifutter. Der frühe Weideschnitt wird auf Steinacher-Heuhütten getrocknet. Die Ansicht des Exkursionsleiters, daß die Steinacher-Hütte das beste Trocknungsgerüst sei, weil das Futter allseitig dem Winde ausgesetzt ist, und es gegenüber der Bodentrocknung arbeitssparend wirke, wurde von den Teilnehmern bestätigt.

Die **Fahrt durch den Rhein-Wupper-Kreis wurde in Witzhelden beschlossen.** Nachdem aus Kreisen der Landwirtschaft dem Landrat Mißmahl für sein großes Interesse für die Landwirtschaft gedankt und die geleistete Arbeit auf dem Grünland anerkannt worden war, betonte der Landrat in seinem Schlußwort, daß er gewillt sei, die eingeleitete Hilfsaktion seines Führers Adolf Hitler auch in seinem Kreise tatkräftig durchzuführen und zu fördern. Notwendig sei aber die Mithilfe der Landwirtschaft, notwendig sei, daß die **Staatshilfe durch Selbsthilfe der Landwirtschaft, durch bewußte Umstellung auf nationale Wirtschaft, ergänzt werde.**

Burg a. d. W.

-bg- **Aus dem Preisschießen der Sebastianer** gingen als Sieger hervor: 1. Wilh. Frühderth vom Schießverein Deutsche Kameradschaft Hästen, 2. Willi Beck, 3. Willi Laber, 4. Max Kalkum vom St. Sebastianus-Schützenverein Burg.

Langenfeld

-la- **Auf ein 25jähriges Bestehen** blickte die Richrather Feuerwehr zurück und feierte ihr Jubiläum unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung. In dem zu diesem Zweck errichteten Zelt fand sich am Samstag eine zahlreiche Festgemeinde ein. Brandmeister Schrod begrüßte unter den Gästen besonders Bürgermeister Schreiner, die Beigeordneten Kloos, Luig und Herbertz, und den Vertreter des Reichsfeuerwehrverbandes, Schreiner. Lehrer Hundhausen hielt die Festrede. Bürgermeister Schreiner ehrte die Jubilare: Branddirektor Michels, 54 Jahre lang Wehrmann, wurde mit dem Feuerwehrkranz am blauen Band ausgezeichnet. Das Ehrenzeichen nebst Bild und Urkunde erhielten für 25jährige Wehrzugehörigkeit die Mitglieder Wojahn, Heiliger, Gockel, Breitenstein und Brehmen. Die Feuerwehrkapelle, der „Liederkranz", die „Cäcilia", Turn- und Theaterverein wetteiferten miteinander in abwechslungsreicher Verschönerung des wohlgelungenen Abends. Am Samstag bewegte sich der übliche Festzug mit Parade durch die reichgeschmückten Ortsstraßen. Nach Abschluß fanden Schauübungen der Wehr und der Sanitäter am Steigerturm statt; dabei übergab Bürgermeister Schreiner den Richrathern die **lange gewünschte Motorspritze,** die ein Monteur der Lieferfirma in Tätigkeit vorführte.

Silbernes Priesterjubiläum.

-k- **Leverkusen,** 15. Juni. Pfarrer Adolf Klein feiert in den nächsten Tagen sein 25jähriges Priesterjubiläum. Seit ungefähr zehn Jahren leitet Pfarrer Klein in vorbildlicher Weise die Geschicke der katholischen Kirchengemeinde. Während dieser Zeit hat er sich die Liebe und Verehrung aller Gemeindeangehörigen erworben. Seinem bescheidenen Wesen und dem Ernst der Zeit entsprechend hat Pfarrer Klein gebeten, von großen öffentlichen Veranstaltungen abzusehen. Jedoch fand im Lokale Dollmann in Neu-Boddenberg eine stark besuchte Versammlung der Vereinsvertreter statt, um dem verdienten Seelsorger eine einfache Feierstunde zu bereiten. Hierdurch soll der Dank der Pfarrangehörigen zum Ausdruck kommen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde ein Festausschuß zusammengestellt, der das Programm zu diesem Feste ausarbeiten soll.

Industrierevierfahrer besichtigen die J. G. in Leverkusen.

-wp- **Leverkusen,** 14. Juni. Die ausländischen Teilnehmer der **Industrierevierfahrt** trafen am Mittwoch, von Essen kommend, in **Leverkusen** ein, wo sie von den leitenden Herren der J. G. und Vertretern aus Politik und Wirtschaft begrüßt wurden. Führende Persönlichkeiten aus **15 benachbarten Staaten** ließen in einem **freien Meinungsaustausch** keinen Zweifel darüber, daß sie in höchstem Maße überrascht seien von dem, was sie auf ihrer Industrierevierfahrt gesehen hatten. Eine Hoffnungsfreudigkeit atme aus allen Schichten der Arbeiter- und Angestelltenschaft, die Respekt einflößte und einem den Eindruck aufzwänge, daß das einmal begonnene Werk des Wiederaufbaues plötzlich beendet würde. Die **Gäste versprachen,** in ihrer **Heimat aufklärend zu wirken,** daß nicht Chaos, sondern ein eiserner Wille in Deutschland obwalte, der jegliche Unterstützung verdiene.

Die Begrüßungsrede hielt Direktor Dr. Kühne, der Vorsitzende des Direktoriums der Betriebsstätte Leverkusen der J. G. Farbenindustrie A.-G. Er gab eine Schilderung der einzelnen Anlagen des Werks und der Entwicklungsgeschichte der Stadt Leverkusen, in der allein 3000 Wohnungen für Arbeiter und Angestellte der J. G. errichtet worden seien.

Nach der **Werksbesichtigung,** die sich nur auf die wichtigsten und interessantesten Abteilungen beschränken konnte, folgten die Teilnehmer einer **Einladung** zu einem **Mittagsmahl.** Hier entsprach Geheimrat Dr. Duisberg einem besonderen Wunsche aus dem Teilnehmerkreis und schilderte kurz seinen persönlichen Werdegang, und führte dann u. a. weiter aus, wenn die Jugend heute behaupte, Erfolge wären nicht mehr möglich, so behaupte er: Es geht trotzdem! (Lebhafter Beifall.) Auch heute geht die Entwicklung weiter, aber wir sind auf Sie, meine ausländischen Freunde, angewiesen. In der Weltwirtschaft soll man nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Ich hoffe, daß Sie, meine Herren, Ihr Handeln nach diesen Grundsätzen einrichten — dann werden wir gute Freunde werden. Geheimrat Duisberg schloß seine begeistert aufgenommene Ansprache mit einem Hoch auf die Gäste.

Der NSBO.-Obmann Dr. Dierichs, Leverkusen, dankte anschließend den ausländischen Gästen für ihren Besuch auch im Namen der Arbeiterschaft, die ein großes Interesse daran habe, daß das Ausland unsere Waren beziehe. Er schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil. Hierauf sangen die **Teilnehmer** das **Horst-Wessel-Lied.**

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der Präsident des Automobilklubs von Deutschland, sprach seinen aufrichtigen Dank dafür aus, daß ein Mann, dessen Name Weltbedeutung habe, die Freundlichkeit gehabt habe, die wichtigsten Etappen seines für die ganze deutsche Wirtschaft bedeutungsvollen Werdegangs zu skizzieren. Er erhob auf die Arbeitnehmerschaft der J. G. und insbesondere den bewährten Führer Geheimrat Dr. Duisberg sein Glas.

Den besonderen Dank der ausländischen Gäste brachte der **finnische Minister** für **Handel und Gewerbe,** Exz. Killinen, aus, der zugleich für die östlichen Randstaaten sprach. Es war für uns, so erklärte er, enorm wichtig, so viele interessante Einzelheiten auf unserer Industrierevierfahrt zu sehen. Ich hoffe, daß es möglich ist, daß alle Deutschen diejenigen Gefühle des Dankes und der Bewunderung mitempfinden, die uns ausländische Fahrtteilnehmer angesichts dessen, was wir gesehen haben, bewegt. Minister Killinen brachte ein **dreifaches Hoch auf das neue Deutschland** aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf intonierte die Kapelle die **finnische Nationalhymne,** und anschließend wurde die **erste Strophe des Deutschlandliedes** gesungen.

Nach einem kurzen Aufenthalt begaben sich die Teilnehmer zum **Petersberg,** wo zu Ehren der ausländischen Gäste ein **Rheinischer Abend** veranstaltet wurde. Direktor Dr. Mann (J. G. Farben) hieß die Anwesenden herzlich willkommen und begrüßte insonderheit den **Oberpräsidenten** der **Rheinprovinz,** Frhr. von Lüninck. — Am **Donnerstag** findet die Industrierevierfahrt mit einem **Abschiedsabend in Köln** ihren offiziellen Abschluß.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hielt in Frankfurt a. d. Oder im Rahmen einer Reichstagung seine **46. Generalversammlung** ab, die sich eingehend mit der gegenwärtigen Lage des Berufsstandes der reisenden Kaufleute und ihrer Berufsorganisation auseinandersetzte. Unter starker Beteiligung von Verbandsmitgliedern aus allen Gauen des Deutschen Reiches, der Spitzen der Behörden und sonstiger Ehrengäste wurde die Tagung mit einem Begrüßungsabend in der altehrwürdigen Rathaushalle eröffnet. Verbandsdirektor Günther, Berlin, hielt den **Festvortrag,** in dem er den neuen Zeitgeist weitestgehend mit dem alten V. r. K.-Geist identifizierte. Die Feier klang aus in einem Siegheil auf das deutsche Vaterland und seine Führer. Am nächsten Tage fanden **Sondertagungen der fünf Gaue,** deren Vorsitzende zum Teil neu-, zum Teil wiedergewählt wurden, des Präsidiums und der Verkehrskommissionen statt. In dem geschäftlichen Teil der Generalversammlung wurde einstimmig das **neue Präsidium** gewählt, und zwar: Hein, Wanfried (Präsident), Behrendt, Berlin (stellvertretender Präsident), Burow, Königsberg, Glockner, Frankfurt am Main, Meislahn, Hannover, Paffrath, Elberfeld, Paul, Dresden, Voß, Dortmund, Zimmermann, Bremen. Zur Wahrung der Interessen des Verbandes und vor allem der Anrechte der Mitglieder an seine Unterstützungskassen wurden dem Präsidium und Verbandsvorstande gemeinsam mit dem Gauvorsitzenden gewisse Vollmachten erteilt, die satzungsgemäß sonst der Verbandsgeneralversammlung vorbehalten sind. Aus dem vorgelegten Rechenschaftsbericht sei erwähnt, daß von den einzelnen **Unterstützungskassen** des Verbandes im Jahre 1932 insgesamt 819 906,19 Reichsmark ausgezahlt wurden, und zwar (in runden Zahlen) an Witwen und Waisen 214 000 Reichsmark, an Invaliden- und Altersrentner 178 000 Reichsmark, als Begräbnisunterstützung 302 000 Reichsmark und als allgemeine Notstandsunterstützungen 126 000 Reichsmark.

Der Schlesierverein Solingen im Reichsbunde der Schlesier teilt uns mit: In einer feierlichen **Sitzung des Reichsbundes der Schlesier** in Berlin am 11. März 1933 wurde der bekannte Schlesische Heimatdichter Hans Christoph Kaergel spontan zum 1. Präsidenten gewählt. Kaergel, der auch der Autor des Bühnenspiels „Andreas Hollmann" ist, übernahm das Amt als **Reichsführer** im Geiste des neuen Deutschlands und im Sinne unseres großen Volkskanzlers Adolf Hitler. Der bisherige Präsident, Direktor Artur Müller, Saarbrücken, war durch seine rührige Tätigkeit für die kommende Abstimmung im Saargebiet gezwungen, das bisher innegehabte Amt zur Verfügung zu stellen, bis das Saarland wieder mit dem Deutschen Reiche vereinigt ist und er frei und ungebunden in das neue Deutschland kommen kann. Der Reichsbund wird nunmehr mit frischen Kräften um das große Ziel, Erhaltung der schlesischen Heimat, Wiedergewinnung der entrissenen schlesischen Gebiete und die Befestigung unseres deutschen Vaterlandes, weiterringen und alle noch abseits stehenden Kräfte zur Erfüllung dieses Zieles zusammenfassen. Alle noch nicht erfaßten deutschstämmigen Volksgenossen mit nationaler Gesinnung, werden — **soweit sie gebürtige Schlesier sind** — aufgefordert, mitzukämpfen und den Wall gegen die anbrandende slavische Flut zu stärken in dieser schicksalsschweren Stunde. Wer sich jetzt noch auszuschließen meint, der hat den Willen unseres Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler nicht verstanden und wird jenseits der Volksgemeinschaft stehen. Es kommt auf die Mithilfe jedes treuen Schlesiers an. Laßt uns in diesem Endkampf um unsere ostdeutsche schlesische Heimat nicht im Stich. Der Reichsbund der Schlesier bildet nunmehr in dem inzwischen ins Leben gerufenen Bunde „Deutscher Osten" die „Abteilung Schlesien". Ihr werden alle bisher dem Reichsbunde nicht angeschlossenen schlesischen Heimatvereine und -verbände eingegliedert. Unser Heimatdichter Kaergel, als Führer der „Abteilung Schlesien", wird die weiteren Grundlagen hierfür schaffen, damit an der Einigung aller deutschen Stämme mehr noch als bisher tatkräftige Arbeit geleistet werden kann. Der Solinger Ortsgruppenführer, Landsmann Statkewitz, Solingen, Gartenstraße 2, ist zu weiterer Auskunftserteilung gerne bereit. Mitgliederversammlungen des Solinger Schlesiervereins finden jeden zweiten Donnerstag im Monat bei Krusius, Mühlenplätzchen, statt.

Der Verein ehemaliger 99er, Solingen, veranstaltete am 10. Juni im Restaurant Eickelbeck, Solingen, Nordstraße 1, eine **Werbeversammlung.** Der Verein, der vor kurzem gegründet wurde, konnte als Erfolg des Abends einen Zuwachs an Mitgliedern buchen. Weitere Versammlungen finden am 2. Samstag jedes Monats statt.

Gewinnauszug

3. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 14 Juni 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 108249
2 Gewinne zu 10000 M. 97995
12 Gewinne zu 3000 M. 5303 49333 79588 199254 332677 333115
14 Gewinne zu 2000 M. 33195 70205 107297 131052 225612 334461 395698
24 Gewinne zu 1000 M. 17757 134758 142885 181730 199781 200169 213377 217242 274881 322157 324132 339893
42 Gewinne zu 800 M. 50489 66172 90240 98663 107648 108364 135000 192940 194682 258410 267931 269905 278737 279105 293416 314254 314913 344369 357499 369905 376610
60 Gewinne zu 500 M. 4750 7358 18799 57785 66092 74447 99158 109927 113861 135196 143261 166720 178869 192737 199316 199624 234069 244676 245278 253026 289791 310503 319263 331746 332715 334467 336440 357968 369181 390720

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 140431 296455
4 Gewinne zu 5000 M. 279447 372898
2 Gewinne zu 2000 M. 50400
28 Gewinne zu 1000 M. 1639 22520 24364 51522 76354 81429 143079 147561 177664 224433 272209 280197 288835 333343
44 Gewinne zu 800 M. 106301 111836 118755 135599 153956 173636 174672 185417 190862 238552 269208 270321 272530 275006 276309 286276 323228 346278 353748 356124 367004 394039
48 Gewinne zu 500 M. 20377 40905 84301 94507 148928 165091 174599 202576 207580 227091 231450 270635 283823 289321 301246 309038 317192 331406 337085 341948 345014 370612 381947 387275

Lautdämpfer für Autos ohne Nachteil für den Motor.

Viele Versuche sind schon mit Lautdämpfern für Autos gemacht worden, aber die bisher im Gebrauch befindlichen Lautdämpfer litten unter dem Fehler, daß die Kraft der Motoren nach einiger Zeit der Anwendung der Lautdämpfer bis zu 40 Prozent herabgesetzt wurde. Nunmehr hat ein norwegischer Ingenieur einen Lautdämpfer erfunden, der diesen Nachteil angeblich nicht aufweisen soll. Die Patentierung dieses Lautdämpfers ist bereits in mehreren Ländern erfolgt, die Verwertung der Erfindung soll in allernächster Zeit in Angriff genommen werden.

Umfangreiche Geldverschiebungen nach Holland.

Dem Treiben einen Riegel vorgeschoben.

wp. **Aachen,** 14. Juni. Unter dem Vorsitz des kommissarischen Regierungspräsidenten Reeder fand gestern vormittag auf der Regierung eine Besprechung über die Frage statt, wie der seit einigen Tagen zu beobachtenden starken Geldverschiebung nach Holland am wirksamsten zu begegnen sei. Durch starken Mißbrauch der auf Grund eines internationalen Vertrages gegebenen Möglichkeit, alle zehn Tage jeweils durch Reiseschecks eine bestimmte Summe aus dem Bankguthaben der ausländischen Gläubiger abheben zu dürfen, hat sich den Schmugglern und Schiebern im Grenzgebiet ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet. Sie holen auf Reiseschecks große Beträge bei den hiesigen Banken ab und bringen das Geld sofort ins Ausland. Auf Grund der Besprechungen sind im Einvernehmen mit allen beteiligten Behörden sofort die erforderlichen Anordnungen und Maßnahmen getroffen worden, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Ein nachahmenswertes Beispiel wahrer Volksgemeinschaft.

wp. **Büsbach,** 14. Juni. In diesen Tagen wurde an drei auf dem neuen Siedlungsgelände erbauten Wohnhäusern das Richtfest gefeiert. Die Bevölkerung des Ortes nahm an dem Richtfest lebhaften Anteil, da die neuen Häuser ein Geschenk der Bürgerschaft an die Gemeinde sind. — Als vor Wochen der l. Bürgermeister öffentlich zur Behebung der schrecklichen Wohnungsnot aufrief, brachten die Gewerbetreibenden und Bauhandwerker nach besten Kräften Materialien, Steine, Zement, Holz, Dachbelag, Fenster und Türen zusammen. Erwerbslose Maurer und Zimmerer stellten kostenlos ihre Arbeitskraft zur Verfügung, so daß der Gemeinde drei große Einfamilienhäuser geschenkt werden konnten.

Heiße Bohnensuppe als „Kampfmittel".

wp. **Mainz,** 14. Juni. Die 77 Jahre alte Witwe Katharina Fertigen von hier hatte einem Mitbewohner, der sich infolge Trunkenheit in der Tür irrte, zweimal heiße Bohnensuppe ins Gesicht geschüttet. Die Folgen waren für den Getroffenen sehr schwer, denn außer erheblichen Verbrühungen im Gesicht verlor er auch die Sehkraft des rechten Auges. Die Zweite Große Strafkammer verurteilte die Greisin heute wegen schwerer Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Die brasilianischen Verhandlungen Dr. Eckeners.

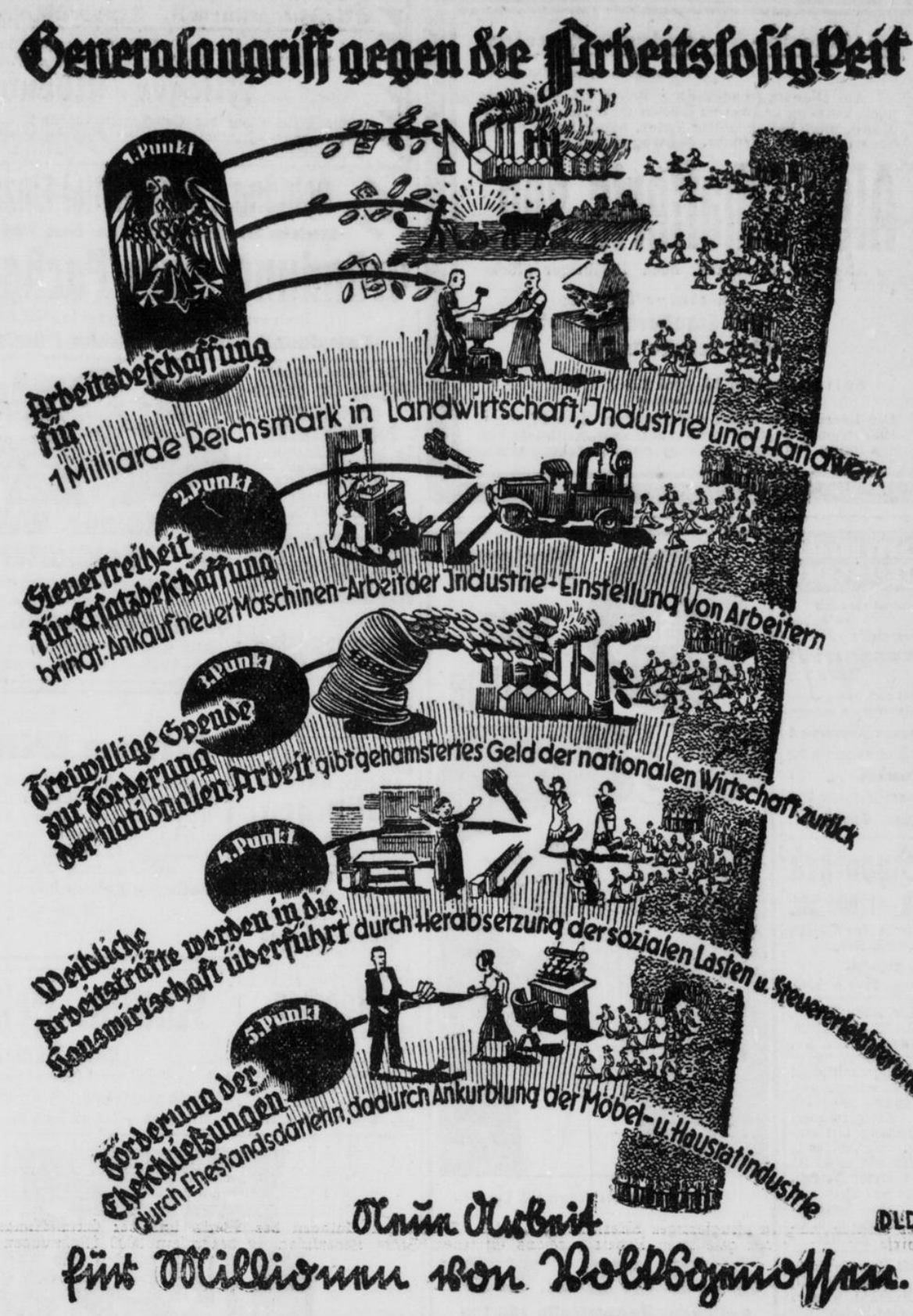
Bau einer Luftschiffhalle bei Rio de Janeiro.

wtb. **Friedrichshafen,** 14. Juni. Ueber das Ergebnis seiner Verhandlungen in Rio de Janeiro erklärte Dr. Eckener, daß der Staatspräsident von Brasilien und die in Betracht kommenden Ministerien die feste Zusage gegeben haben, den Bau einer Luftschiffhalle bei Rio de Janeiro mit staatlichen Mitteln unter gewissen Bedingungen sofort in Angriff zu nehmen. Der Luftschiffbau Zeppelin, der den Bau ausführt, erhält zu diesem Zweck von der Staatskasse zinslos einen Betrag von 12 000 Contos de Reis, der in 30 Jahresraten zu amortisieren ist.

wtb. **Friedrichshafen,** 13. Juni. Das Luftschiff **„Graf-Zeppelin"** ist heute nachmittag um 15,20 Uhr von seiner Südamerikafahrt im Heimathafen **glatt gelandet.** Die Führung des Schiffes hatte Dr. Eckener. An Bord befanden sich 13 Fahrgäste.

Kurznachrichten.

wp. **Tecklenburg,** 14. Juni. In dem Moor- und Heidegebiet von Halverde, das im nördlichen Tecklenburger Land liegt, entstand ein Brand, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Die aufgeschichteten Torfhaufen verbrannten. Die Brut der Vögel wurde gleichfalls vernichtet und das junge Wild in der stillen einsamen Landschaft ruiniert. Auch die ganze Vegetation hat stark unter dem Brande gelitten.



wtb. **Paris,** 13. Juni. Nach einer Havasmeldung aus Pernambuco ist das deutsche **Flugzeugmutterschiff „Westfalen"** dort eingetroffen, um Proviant zu nehmen. Es werde binnen kurzem nach der Mitte des Ozeans auslaufen, um dort die gegenwärtig in Pernambuco liegenden Flugzeuge aufzunehmen.

London, 13. Juni. Ein **britisches Militärflugzeug** stürzte **brennend ab und setzte eine Autowerkstatt,** in der sich Benzintanks befanden, **in Brand.** Die 20 Mann starke Belegschaft der Werkstatt konnte sich mit Mühe und Not retten.

wtb. **Moskau,** 13. Juni. Der amerikanische **Weltflieger, der** Montag abend um 10,20 Uhr (Moskauer Zeit) **von Chabarowsk nach Alaska gestartet** war, ist heute — **Dienstag — abend** 6,20 Uhr (Moskauer Zeit) **wieder nach Chabarowsk zurückgekehrt.** Die Gründe für die Umkehr Matterns sind noch unbekannt.

Newyork, 13. Juni. Das auf Probeflug befindliche **Marineluftschiff „Macon"** hat in der Gegend von Frankfort im Staate Michigan **Beschädigung des Steuerruders** erlitten.

Billige
Lebensmittel

Frische Oldenburger **Landbutter** 1 Pfd. **1.18**

Plockwurst . 1 Pfd.	1.15 u. 0.96
Salat-Oel . . 1 Ltr.	1.08 u. 0.89
Kokosfett . . . . . 1 Pfd.	0.50
Deutscher Speck . . 1 Pfd.	0.79
Deutsche Eier . . . 10 St.	0.85
Deutsches Schmalz . 1 Pfd.	0.78
5 Pfd. Paderborner Brot nur	0.68
Sand-Gebäck, trotz Fettsteuer 1 Pfd. immer noch	0.48
Nuß-Schokolade 100 gr, feinste Qualität . . .	0.20
Eis-Waffeln	¼ Pfd. 0.20
Schoko-Waffeln . .	¼ Pfd. 0.25

Wer überlegt, kauft bei
Thams & Garfs
Inh.: Otto Kennecke
in Solingen: Kirchstr. 53
in Wald: Hauptstr. 88.
Fernruf: 25422 und 25647.

Städtische Bekanntmachungen.

Der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Solingen vom 5. Mai 1933, wonach zur Deckung des Kommunalsteuerbedarfs im Rechnungsjahr 1933 erhoben werden sollen:

1. als Gemeindegrundsteuer:
   a) 260% Zuschläge zu den staatlichen Sätzen der Grundvermögensteuer von den landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken,
   b) 290% Zuschläge zu den staatlichen Sätzen der Grundvermögensteuer von den übrigen Grundstücken,
2. als Gemeindegewerbesteuer:
   a) 560% von den Steuergrundbeträgen der Gewerbeertragssteuer,
   b) 1730% von den Steuergrundbeträgen der Gewerbelohnsummensteuer,
   c) 672% bezw. 2076% von den Steuergrundbeträgen der Gewerbeertragssteuer bezw. Gewerbelohnsummensteuer der Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe sowie der Zweiggeschäfte auswärtiger Gewerbeunternehmungen gemäß § 43 der Gewerbesteuerverordnung und der Warenhausunternehmen gemäß § 41 a der Gewerbesteuerverordnung,

ist durch den Herrn Regierungs-Präsidenten in Düsseldorf unterm 6. 6. 1933, Aktenzeichen I D (Aml. Solingen 33) gemäß § 77 Abs. 1 des Kommunalabgabengesetzes **genehmigt** worden. Gleichzeitig ist die gemäß § 41 Abs. 2 der Gewerbesteuerverordnung erforderliche Genehmigung und die Zulassung gemäß § 56 Abs. 3 und 4 des Kommunalabgabengesetzes erteilt.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933.

Anläßlich der Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni sind am **Samstag, dem 17. Juni 1933** die Büros der städtischen Verwaltung sowie die Kasse der **städtischen Werke** und die Stadtbücherei geschlossen. Steuerkasse und Sparkasse mit ihren Zweigstellen bleiben für den Publikumverkehr **geöffnet. Die Standesämter haben Sonntagsdienst.**

Solingen, den 14. Juni 1933.

Der l. Oberbürgermeister.

Druckſachen liefert ſchnell und preiswert **Buchdruckerei E. Voß.**

Feinste Molkerei-
Butter 1.25 Mk.
Goudakäse 60 Pfg.
dän., 30%,
Eier 7½ Pfg.
Adolf Damp
Eier- u. Butterhandlg.,
Sol., Schlageterstr. 15,
(früher Hochstr.)


4.80 Mark kosten 50 Meter am Stück verzinktes **Drahtgeflecht** 1 Meter breit. Preisliste kostenlos. **Hermann Hüls** Drahtfabrik Bielefeld.

Kaffee **Reichelt** Butter
Gute Qualitäten — Billige Preise

	Kilo-Dose			Kilo-Dose
Junge Erbsen	-.52	-.48	Pflaumen m. St.	-.48 -.42
Haushalt-Mischung		-.36	Pflaumen o. St.	-.68 -.58
Mirabellen		-.78	Apfelmus	-.42 -.38

Vom 15. bis 21. Juni
Pudding-Werbe-Woche!
SOLINGEN, Hauptstraße 163 — **OHLIGS,** Düsseldorferstraße 20.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am **Samstag,** dem 17. Juni 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes **Paul Möller,** hierselbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibtische, Schreibmaschinen, Waage, Rollschränke, Nickelbad, Schränke, Sofas, Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, Stühle, Sessel, Bohrmaschine mit Motor, Drehbank, 50 000 Stück Rasierklingen,

Solingen, den 15. Juni 1933.

Der Vollziehungsbeamte.

Erkältungskrankheiten,
hartnäck. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma 2c. behebt u. lindert selbst in veralt. Fällen der schleimlösende
Dellheims Brust- und Lungentee
Preis ℳ 1.15 — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Hirschapotheke.**

Leder
größte Auswahl, gute Qualitäten, billigst. Gummiabsätze in allen Preislag., alle Schuhmacher-Artikel kaufen Sie vorteilhaft in der **Lederhandlung**
Max Unsheim
größtes Fachgeschäft seit 1896. **Solingen,** Johannisstraße 31, direkt hint. Kaufhaus Mertens.

Wer erteilt span. Unterricht in den Abendstunden? Ang. u. 4841 a. d. G.

1. Hypotheken
zu 6% Zinsen bei voller Auszahlung. Dahrlehn-Kred. Näh. **W. Weck,** Solingen, Hauptstr. 25, 2. Etage

Wein-Essig
Liter 30 Pfg.,
Gewürz-Essig
Liter 25 Pfg.
Nur feinste Qualitäten.
Schiff
Solingen • Kirchstraße

Statt jeder besonderen Anzeige

Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Am Dienstag nachmittag gegen 2¼ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber, treuer Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alex Schafferts sen.

im Alter von 47 Jahren, nach 13jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:

Milli Schafferts geb. Eickenberg

Alex Schafferts jun.

Solingen, den 13. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 17. Juni 1933, nachm. 3¾ Uhr vom Trauerhause, Kullerstr. 73, aus (ohne Frauenbegleitung) nach Ketzberg statt.

Sommer Sprossen

braucht niemand zu haben

Frucht's Schwanenweiß 1.60 u. 3.15

hilft auch dann, wenn alles andere versagt

Parf. Rossow, Wupperstr. 4
„ Hoppe, Kölnerstr. 92
Drog. Quabeck. „ 71
„ Speck, Hauptstr. 307
„ Happ, Goldstr. 11.

---

1. Hypothek

von 10—12000 Mk.

auf sehr gutes Objekt, Wert 50000 Mk.,

gesucht.

Angeb. u. 4803 a. d. G.

Auto f. Möbel u. Fracht. Stunde 1.50. Klm. 0.20. **Kistner,** Gasstr. 5 b.

Suche die Bekanntschaft einer einf. evang. aufricht. häusl. gesinnten **Dame** (Kriegerwitwe) ohne Anhang mit einwandfr. Vergangenh., im Alter bis zu 45 J., zwecks späterer **Heirat.** Briefe mit Bild und näh. Angab. d. Verhältnisse unt. 4800 a. d. G. Anonym zwecklos.

Gestrickt. Schultertuch, schwarz-weiß gestreift, Nähe Nordbahnh **verloren.** Geg. Belohn. abzugeb. **Fr. Pfarrer Giese,** Helenenstr. 13.

Zu verkaufen

Konkurenzlos billig.

Kohlenherde
Gasherde
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Nähmaschinen

in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

G. Arimont (Ariso)
Solingen
Hochstraße 38
(jetzt Schlagetestraße)
am Neumarkt.

Abzugeben

600 Dtz. **schwarze Scheren** 4½ bis 7", gehärtet, Halm u. Auge gepliest. Fabrikat: Hugo Beckmann. Näheres Telefon Ohligs 33927

Kompl.
Reidereinrichtung
sof. zu verk. Besichtig. Freitag vorm. 10 Uhr. Beckmannstr. 70.



Moderne Bade-Anzüge



in prachtvoller Auswahl bei

Levi & Co

Solingen, Hauptstraße 133/138

Das Haus, das stets die großen Vorteile bietet.

Wer fabriziert Taschenmesser u. Federmesser

lose und auf Karten, bill. Ausführung für Australien, ähnl. Fabrikat Richartz? Auftrag liegt vor. Eilang. u. 4792 a. d. Gesch.

Lagerposten in Qualitätsscheren

verschieden. Modelle zu günstig. Preisen zu verk. Ang. u. 4768 a. d. G.

Gebrauchte
Schreibmaschinen

Adler, Orga, Stoever usw. mit Garantie ab 50.— RM. **Continental Knipper** Birkerstr. 5, Tel. 23292

Motorrad, steuerfr., Marke Walter, günstig zu verkaufen. Näh. Düsseldorferstr. 13

Schwer. eich. Schlafz. mod., m. Nußbaum, sow. prachtv. Küche m. Inneneinricht. u. 1 Ledersofa wird, da Käufer nicht weit. zahl. kann, z. Restkaufpr. v. RM. 585.— abgegeb. a. neu. Ang. u. 0531 a. d. G.

---

2 Küchenschränke Mk. 25.—, **1 Schrank** Mk. 18.— zu verkaufen. Schwesternstr. 1, II.

Sehr schweres **Speisezimmer-Büfett** nur **95 Mk.,** sehr schöne **Küche** (neu, kompl.) nur **135 Mk., Stoff-Sofa 45 Mk., Polstersessel 17 Mk.** und **Schlaraffia-Auflage** ganz billig. Hauptstr. 45, Hof, Lg.

Echt nußbaumpoliert. **Speisezimmer** mit Vitrine, 2 Sesseln, 4 Stühlen statt 800.— **nur 475.— Mk.** direkt ab Lager abzug Ang. u. 4807 a. d. G.

Chaiselongue m. Decke für 12 Mk. zu verkauf. Näh. in der Gesch.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Kullerstr. 12, 1. Etg.

Deutsch. Schäferhund zu verkaufen. Näheres in der Gesch.

Zu kaufen gesucht

Gebr. guterh. **Chaiselongue** zu kauf. gesucht. Ang. 4787 an d. Gesch.

Stellen-Gesuche

Gel. Autoschlosser, i. Besitz sämtl. Führerscheine, sucht Stelle als **Monteur od. Chauffeur.** Selb. nimmt auch Wagen in Pflege. Ang. u. 4837 a. d. Gesch.

Jg. verh. **Kraftfahrer** Führersch. f. alle Klassen sucht passende Stellung Ang. u. 4791 an d. G.

Zuverläss. Chauffeur in ungek. Stellung, mit prima Zeugn. u. guten Referenz. sucht sich zu veränd. Ang. 4797 a. d. G.

Täglich frisch!

Süßrahmbutter Pfd. nur **1.25**
Bauernkäse Pfd. nur **20 ₰**
Buttermilch . . . Liter **14 ₰**
Süße und saure Sahne für den Salat . ¼ Liter **50 ₰**

Wilhelm Idelberger
am Neumarkt

Deutscher Luftsport-Verband, Solingen
SA-Fliegersturm 3, Trupp Solingen D. L. V.

Samstag, den 17. Juni, abends 8.30 Uhr im Städtischen Volksgarten, Solingen-Krahenhöhe:

Flieger-Abend

unter Mitwirkung der Standarten-Kapelle 53. Geselliges Beisammensein — Tombola — Tanz. Freunde und Gönner herzlich willkommen. Eintritt **15** und **30** Pfg.

Achtung, Lebensmittel-Einzelhändler

Heute abend 20 Uhr bei Soffel:

Gründung einer Fachgruppe.

Redner: **Pg. Heck.** Wuppertal-Barmen.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.

In Sonderheit:
Aetzung für Seitengewehre und Pfadfindermesser
in den verschiedensten Ausführungen.
C. Hugo Bott
Bismarckstraße 27.
Ruf 20771.



29. Kölner Wohlfahrts-Geldlotterie

Eilt! Eilt!

Ziehung schon nächste Woche **Freitag-Samstag.**

8000, 5000, 2000, 1000 Mk.

Alle Gewinne bar ohne jeden Abzug. Lose à 50 Pfg., Glücksbrief mit 6 Losen 3 Mk.

Stellen-Angebote

Tüchtiger
Heizungsmonteur
perfekt. Schweißer, für Potsdam gesucht.
Ing. Karl Rau, Potsdam
Neue Königstr. 87.

Suche für Anfang Juli ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Sol.-Wald, Scheidermühle 2, Telef. 20501.

Junges, fleißiges **Mädchen** gesucht. Zu melden zwischen 5 und 7 Uhr.
Frau Rud. Klaas
Schützenstr. 69.

Jüng. evangl. kinderl.
Mädchen
für alle Hausarb. sofort gesucht. Bülowstr. 21 pt.

Schulentl. gei. **Mädchen** als Stütze in kl. Haush., Stadtnähe, o. geg. Verg. ges. Ang. u. 4855 a. d. G.

Ohne Diät

monatlich 5-6 Pfd. leichter durch **Entfettungskurzucker** nach Dr. med. Rheinländer. Kein Abführmittel, sondern diätetische Verdauungshilfe gegen die fettbildenden Bestandteile der Nahrung. Zu haben im **Solinger Reformhaus,** Mühlenplatz Telefon 22831.

Kaufm. Lehrling

(auch Dame)

mit Zeugnis der höheren Handelsschule von **Metallwarenfabrik** sofort gesucht.

Angebote unter 4817 an die Geschäftsst.

Gute Lebensmittel billig!

Plockwurst Holsteiner, schnittfest Pfund 1.08, **0.98**

Rübenkraut	Pfd. 0.25	Graupen, grob	Pfd. 0.18
Rhein. Apfelkraut	Pfd. 0.43	Haferflocken	Pfd. 0.22
Vierfrucht-Marmelade	Pfd. 0.45	Puddingpulver	Pfd. 0.35
Erfrisch.-Waffeln - ¼	Pfd. 0.20	Rosinen, helle	Pfd. 0.47, 0.35
Schok., Zitronen-, Apfelsinen-Scheiben - ¼	Pfd. 0.25	Hartgries-Makkaroni	Pfd.-Paket 0.38
Himbeersaft	Pfd. 0.50	Perlsago	Pfd. 0.40

Perlkaffee stets frisch gebrannt Pfund **2.00**

Vollf. Schweizer, bayr.	Pfd. 0.98
Vollf. Gouda, 45%, dän.	Pfd. 0.72
Holländer, fett 40%	Pfd. 0.68
Tilsiter o. Rinde, 20%	Pfd.-Block 0.45
Oelsardinen Dose	0.38, 0.30, 0.25
Matjesheringe	- - 2 Stück 0.35
Westf. Cervelatwurst	Pfd. 1.15
Holsteiner Bauchspeck, mager	Pfd. 0.88
Frische Bierwurst	Pfd. 0.68
Frische Fleischwurst	Pfd. 0.60
Hausmacher-Sülze	Pfd. 0.35
Schweinepfoten, ges.	Pfd. 0.17

Delikateß-Gurken Dose 4 Pfd. br. **0.95**

Auch bei heißestem Wetter bleibt bei uns alles frisch und gut! — durch unsere modernen Kühlanlagen!

TIETZ



Den geschätzten Einwohnern von Solingen und Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 31. Mai hier, **Hauptstr. 126** ein

Fisch-Spezialgeschäft

eröffnet habe. Langjährige Tätigkeit in den ersten Feinkost- und Fischhandlungen Deutschlands setzen mich in die Lage, meiner geschätzten Kundschaft jederzeit das Beste zu günstigen Preisen zu bieten. — Heute frisch eintreffend:

Bratschellfisch	. . 28 ₰
Schellfisch im Schnitt	. . 38 ₰
Kabeljau im Schnitt	. . . . 28 ₰
Seelachs im Schnitt	. . 25 ₰
Seelachs-Filet	. . . . 38 ₰
Kabeljau-Filet	. . . . . 45 ₰

Salzheringe 10 Stück von **45** ₰ an, **Neue Matjes** von **8** ₰ an

Räucherwaren in großer Auswahl täglich frisch.

Erich Spann Hauptstr. 126 Telef. 20303



Sommer 1933.

gültig ab 15. Mai **herausgegeben vom**

Solinger Tageblatt

meistverbreitete Tageszeitung in Groß-Solingen

Preis 25 Pfg.

Erhältlich:

In der Hauptgeschäftsstelle Solingen, Brüderstr. 6—14; Buchhandlungen Louis Bäcker, Mühlenplatz, E. Larsch, Hauptstraße, Peschel, Hauptstraße 235, Thon, Hauptstraße 24, Julius Tüchmantel & Söhne, Neumarkt, H. Weiler, Ufergartenstraße, Ernst Ritterskamp, Entenpfuhl, Walter Löhr, Schützenstraße 79, Punstein, Goldstraße 1; Bahnhofsbuchhandlung; Zeitungskioske Solingen-Neumarkt, am Gleisdreieck, Schlagbaum, Werwolf und Sörgel, Hauptstraße 231; Zig.-Meyer, Sol.-Schlagbaum, Emil Schmidt, Krahenhöhe 229; Friseur Wölk, Stöckerberg; in Höhscheid: Zigarrenhaus Otto Linder, Neuenhoferstr. 34; in Aufderhöhe Nr. 130 bei Herm. Rothenberg; in Gräfrath in der Geschäftsstelle Ph. Brecht, Freiheitstr. 41; in Wald in der Geschäftsstelle Hauptstr., Ecke Deutzerhofstraße; in Ohligs in der Geschäftsstelle Düsseldorferstr. 25; in Leichlingen in der Buchhandl Busch, Bahnhofstr. 13, u. bei den Zeitungsboten des Solinger Tagebl.

Zu mieten gesucht

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
mit 3—4 Wohnräumen gesucht. Angebote unter 4796 an die Gesch.

Brautpaar sucht
2 Zimmerwohnung.
Ang. u. 4824 a. d. Gesch.

Jung. Ehep. sucht **2—3 Zimmer** z. 1. 7. o. spät. Miete wird sichergestellt. Ang. u. 4793 a. d. Gesch.

---

3 bis 4 Zimmer
evtl. mit Garten, gesucht. Ang. unt. 4823 an die G.

3-Z.-Wohnung v. kinderlos. Ehepaar gesucht. Pünktl. Mietzahl. Angebote u. 4829 an d. G.

Kleine Beamtenfamilie sucht in besserem Hause **Etagen-Wohnung von 6 bis 8 Räumen** oder entsprech. **Einfam.-Haus,** m. mögl. m. Gart. Gefl. Eilang. m. Preisang. u. 4808 a. d. G. erb.

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht Ang. unt. 4836 an die Gesch.

Zu vermieten

Soling. Ritterstraße.
Einfamilienhaus
9 Zimmer nebst Garten und Park sofort zu vermieten. **E. Röhrig,** Wupperstr. 53.

Für ländl. schöne
3 Zimmerwohnung
mit Garten (Gräfrath, Bez.) pass. Miet. gesucht. Ang. u. 4789 a. d. Gesch.

---

3 Zimmer-Wohnung 1. Etage in gut. Hause zum 1. 7. zu vermieten. Schulstr. 17.

Schöne **2 Zimmerwohnung** mit Abstellr. u. Arbeitsr. sof. z. verm. Ang. u. 4790 a. die Gesch.

---

2 Zimmer durchgeh. 1. Etg. sowie **2 Speicherzimmer** an ruhige Familie zu vermieten. Angebote unt. 4857 an die Gesch.

Schöne
3 Z.-Wohnung
in Balkhausen, Tür für sich, mit groß. bepflanzt. Garten, per 1. Juli an ruh. Fam. bill. zu verm. Näheres Wupperstr. 42

---

2 Parterrez. u. 1 Zimm. 1. Etage, Nordstadt, per 1. Juli zu vermieten. **Angebote unter 4799 an die Geschäftsstelle.**

Abgeschloss. 2. Etage
besteh. aus 4 Zimm. und Küche in Geschäftsh. im nördl. Stadtteil an ruh. solide Fam. sof zu verm. Gefl. Angebote unter 4816 an die Geschäftsst.

In gut. Hause Südstadt ist die **1. Etage** abgeschloss. von 4 schönen, großen Zimmern z. 1. Juli od. früher zu vermiet., evtl. mit Mansarde. Ang. u. 4820 a. d. G.

Sch. helle Arbeitsräume, Solingen, Ostwall 11 Nr. 15 zu vermieten. **E. Röhrig,** Solingen, Wupperstr. 53 Telephon Nr. 22035.

Mbl. sonnig. Zimmer zu vermiet. **Solingen,** Grenzstr. 36.

Schönes, gemütl. **möbl. Zimmer,** 1. Etg., i. gut. H., an anst. Herrn bill. z. verm. Grünewalderst. 73

Gut möbliertes **Schlaf- u. Herrenzimm.** m. Telefon u. Bad, mit oder ohne Pension an 1 od. 2 Herren zu verm. Näh. Gesch. o. Ruf 23456.

Für 2 Herren ein **mbl. Zimmer** u. ein Zimmer f. Ehepaar m. Kochherd zu vermiet. Näh. Gesch.

Empfehle zu den Erdbeeren meine hochfeine
Schlagsahne
aus dem neuen Mousator-Sahne-Apparat
¼ Pfd. nur 30 Pfennig
(und noch 5% Rabatt)
Wilhelm Idelberger
Am Neumarkt

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 15. Juni 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 137 — 124. Jahrgang

Auch die Haarschneidemaschinen-Industrie muß zusammenarbeiten!

Die Preisverhältnisse zwingen dazu.

Wie wäre es heute mit einer Konvention?

Von Dr. Walter Halbach, Solingen.

Wir veröffentlichen nachstehend einen in unserem Auftrag verfaßten Aufsatz eines unserer Mitarbeiter, der sich mit den Schwierigkeiten in der **Solinger Haarschneidemaschinen-Industrie** auseinandersetzt und erneut darauf hinweist, wie notwendig auch in dieser Branche der Zusammenschluß und die **berufsständische Gemeinschaftsarbeit** ist. Wie bei anderen Auseinandersetzungen der letzten Zeit können wir auch in diesem Falle darauf hinweisen, daß das **„Solinger Tageblatt"** schon zu einer Zeit für die Gemeinschaftsarbeit auch auf diesem Gebiete eingetreten ist, als der berufsständische Gedanke noch kein Echo in der breiten Oeffentlichkeit fand. So schrieb das **„Solinger Tageblatt"** z. B. in einem Redaktionsaufsatz in seiner Ausgabe vom **24. Dezember 1928**, der sich mit dem Beschluß der „Vereinigung Deutscher Haarschneidemaschinen-Fabrikanten" vom 11. Dezemb. 1928, eine Preiskonvention zu bilden, auseinandersetzte, u. a. folgendes: „Trotzdem (nämlich trotz gewisser genau aufgeführter Schwierigkeiten) muß man wünschen, daß die Bestrebungen in absehbarer Zeit zu einem greifbaren Ergebnis führen mögen . . . An sich ist also der Wille zu gemeinschaftlicher Arbeit vorhanden, und nur in Hinsicht auf die Form (nämlich Konvention oder Syndikat) gehen die Meinungen auseinander. Wir selbst (das „Solinger Tageblatt") möchten nach eingehender Untersuchung der Verhältnisse eher der Meinung zuneigen, daß die **Bildung eines Syndikats** das erstrebenswerte Ziel wäre, weil in einem Syndikat die Innehaltung einer einheitlichen Preispolitik gewährleistet ist; . . . Auf jeden Fall sollen diese Ausführungen sich nicht etwa gegen die Bildung einer Konvention wenden. Die einer solchen Lösung entgegenstehenden Schwierigkeiten haben wir vielmehr nur deswegen noch einmal hervorgehoben, damit man sie um so klarer erkennen möge, **um sie besser beheben zu können** . . . Vor allen Dingen aber kommt es darauf an, **weiter für den Zusammenschluß zu werben**, damit ein bedeutender Zweig der Solinger Industrie, der auch auf Grund seiner Entstehung und Ausdehnung als Ausgleich für das durch den Versailler Vertrag verstümmelte Waffengeschäft gelten kann, vor dem Ruin bewahrt und durch Wiederherstellung seiner Rentabilität wieder in den Stand gesetzt wird, **allen Beteiligten** ein besseres Einkommen zu gewähren." — Im Anschluß an diese Redaktionsausführungen ließ das **„Solinger Tageblatt"** dann damals noch einen Mitarbeiter zu Worte kommen, den die Redaktion gebeten hatte, sich gleichfalls mit dem Problem auseinanderzusetzen und der in längeren Darlegungen sich dahin aussprach, daß man zwar in der Solinger Industrie mit Konventionen keine guten Erfahrungen gemacht habe, daß infolgedessen die Bildung eines Syndikats bevorzugt werden müsse, daß man aber, wenn ein solches nicht zu erreichen wäre, die Notwendigkeit der Gemeinschaftsarbeit wenigstens in der Form einer Konvention dokumentieren solle, weil eine Konvention immer noch besser wäre als gar keine Gemeinschaftsarbeit — Man sieht also auch hier wieder, daß **der berufsständische Gedanke im „Solinger Tageblatt" in ganz konkreter Form schon vor langen Jahren vertreten worden ist, und daß die Mahnung zur Gemeinschaftsarbeit zu den ständigen Bemühungen unserer Redaktionstätigkeit gehört hat.** Dabei können wir auch darauf hinweisen, daß wir z. B. in dem Jahresrückblick auf das Geschäft der Solinger Industrie vom 31. Dezember 1928 die **Gemeinschaftsarbeit und die Gemeinschaftswertung** ausdrücklich als die dringendsten Zukunftsaufgaben der Solinger Industrie in den Vordergrund gestellt haben. — Nach diesen notwendigen Feststellungen lassen wir den Aufsatz unseres Mitarbeiters folgen.

Die Redaktion des „Solinger Tageblattes".

Was unser Mitarbeiter schreibt:

Wohl in keiner Branche der Solinger Schneidwarenindustrie hat die wirtschaftsvernichtende Deflationspolitik der letzten drei Jahre derart verheerende Folgen und Auswirkungen gezeitigt wie in der **Haarschneidemaschinenfabrikation.** Nicht einmal die Besteckindustrie wurde durch den Preissturz in derartige Mitleidenschaft gezogen als die Artikel der eben genannten Branche. Läßt sich, gemessen an dem Höchststand der Preise gegen Mitte 1929 für die Schneidwarenindustrie in ihrer Gesamtheit der eingetretene Preisrückgang auf 20 bis 25 Prozent im Durchschnitt beziffern, so sind die **Artikel der Haarmaschinenbranche durchweg um 45—50 Prozent, ja zum Teil noch stärker zurückgegangen.** Der ungeheure Ernst der Situation wird erst recht offensichtlich bei Erwägung der Tatsache, **daß der heutige Preisstandard im Durchschnitt 20—30 Prozent unter der Vorkriegshöhe liegt.**

Einige wenige Zahlen mögen das Gesagte veranschaulichen: **Der Stückpreis für Haarschneidemaschinen mit Blechaufschiebekämmen, ½, 3, 5 mm schneidend, stellte sich im Jahre 1929 bei Dutzend-Abnahme noch auf 2.— bis 2.10 Mark; heute werden dieselben Maschinen bereits zu 90 bis 95 Pfg. geliefert!** Da im letzten Vorkriegsjahr 1913 der Preis 1.50 bis 1.60 Mark betrug, liegen z. Z. diese Haarmaschinen um **rund 40 Prozent unter dem Preisniveau der Vorkriegszeit.** Haarmaschinen mit Seitenschrauben kosteten im Jahre 1931 noch 3.00 Mark per Stück; auf Grund der Brüningschen Notverordnung vom 8. Dezember 1931 wurde auf diesen Preis ein Rabatt von 10 Prozent festgesetzt, so daß sich der reguläre Preis auf 2.70 Mark belaufen müßte. Tatsächlich werden aber heute für die genannten Maschinen nur 1.85 Mark pro Stück erzielt. Vergleicht man hiermit den Preisstand von 1929 mit rund 3.20 bis 3.30 das Stück, so ist auch an diesem Beispiel ein 45—50prozentiger Preisrückgang zu beobachten. **Mindestens ebenso unbefriedigend sind die auf den ausländischen Absatzmärkten erzielten Preise.** So werden beispielsweise in **Schweden** deutsche Haarmaschinen, die Anfang 1932 noch 1.40 Mark das Stück kosteten, heute bereits für 80 Pfg. angeboten. Auch ohne die hohen Frachtkosten, Vertreterprovision, Steuern, Generalunkosten usw. überhaupt in Betracht zu ziehen, dürfte es wohl jedem Schulkind einleuchtend sein, daß bei derartig gedrückten Preisen der Solinger Fabrikant **auch nicht den geringsten Gewinn** erzielen kann. Und wie in den nordischen Staaten ist es kaum unterschiedlich in allen übrigen fremden Absatzgebieten. Ueberall Unterbietung ohne Innehaltung irgendwelcher Richtpreise.

Wie bereits aus diesen wenigen angeführten Beispielen ersichtlich, sind die Preisverhältnisse in der Haarmaschinenbranche geradezu als **chaotisch** zu bezeichnen. **Grundlegende Abkehr von den bisherigen Methoden** ist daher dringendes Erfordernis, soll nicht in absehbarer Zeit die ganze Branche dem völligen Untergang geweiht sein. Der **Hauptgrund des Uebels** liegt in der **gegenseitigen Unterbietung der Preise,** die hier im Gegensatz beispielsweise zur Rasiermesserbranche besonders krasse Formen angenommen hat.

> **Wie kann das Preisniveau im Ausland behauptet werden, wenn zum Beispiel, wie es nicht selten der Fall ist, bei Vereinbarung eines noch eben tragbaren Preises zwischen einer Solinger Firma und einem ausländischen Abnehmer von einem anderen Solinger Fabrikanten der Preis für dieselbe Maschine um 30—40 Prozent unterboten wird?! Eine derartige Preispolitik nützt niemand; sie führt letzten Endes zum Ruin Aller.**

Darüber hinaus drohen die Verhältnisse in der Haarschneidemaschinenbranche, wie übrigens auch in allen anderen Zweigen der Solinger Industrie, sich immer mehr geradezu zu einer **Gefahr für die tariftreuen Unternehmer** auszuwachsen, die gegenüber niedrigere Löhne zahlenden Fabrikanten konkurrenzunfähig sind. Daß in den letzten Jahren der Qualitätsgedanke unter solchen Umständen in stärkste Mitleidenschaft gezogen wurde, bedarf keiner näheren Begründung und Darlegung.

Die **Unterschreitung der Tarife** hatte nicht nur für die Heimarbeiter als die unmittelbar hiervon Betroffenen höchst unerfreuliche Folgen; nicht minder schadete sie den Fabrikanten selbst, deren gegenseitige Unterbietung fast jedes eben noch annehmbare Geschäft unmöglich machte und zum rücksichtslosen Konkurrenzkampf Aller gegen Alle führte. Daß all diese Vorgänge gerade nicht geeignet sein dürften, das Ansehen der Haarmaschinenbranche im Ausland zu heben, bedarf wohl keiner näheren Begründung.

Es ist selbstverständlich, daß der nationale Staat diese die Haarschneidemaschinenfabrikation aufs schwerste in ihrer Existenz bedrohenden Mißstände nicht dulden kann und wird. Der immer mehr zur Durchführung gelangende, altdeutscher Wirtschaftsauffassung entsprechende **berufsständische Aufbau des Staats- und Wirtschaftslebens** wird auch für die Solinger Schneidwarenindustrie in allen ihren Zweigen von einschneidender Bedeutung werden. Die liberalistische Epoche der rücksichtslosen Durchfechtung des „laissez-faire, laissez-passer"-Prinzips, des schrankenlosen Konkurrenzkampfes in all seinen Auswüchsen und Entartungen gehört der Vergangenheit an. Daß der **Ueberspannung des liberalistischen Prinzips** ein gerüttelt Maß von Schuld an den jetzigen Krisenzuständen zuzuschreiben ist, wurde in den letzten Jahren im Wirtschaftlichen Teil des „Solinger Tageblattes" des öfteren mit größtem Nachdruck betont. Der in voller Durchführung begriffene **grundlegende Wirtschaftsumbau** wird wie auf allen Gebieten so auch in der Solinger Industrie gründliche Remedur schaffen.

Staatliche Eingriffe und Maßnahmen schließen jedoch den Einsatz der unentbehrlichen Kräfte der Selbstverwaltung und Privatinitiative keinesfalls aus. Im Gegenteil: Die eigentliche Aufgabe der übergeordneten Staatsgewalt ist die Ausübung überwachender, ausgleichender und regulierender Funktionen. Keinesfalls wird hierdurch die **Selbstverantwortung der Berufsgruppen** und ihre schöpferische Gestaltungskraft im Rahmen des Ganzen auch nur im geringsten beeinträchtigt. Dies gilt naturgemäß auch für die Haarmaschinenbranche. Grundlegende Reformen insonderheit bezüglich der Preisverhältnisse liegen im unmittelbaren Interesse aller Beteiligten, der Arbeiter sowohl als der Fabrikanten.

> **Als erste und vordringlichste Maßnahme sei daher ein Konventionszwang für alle Haarmaschinenfabrikanten angeregt.**

Für alle Brancheartikel sind **Richtpreise** festzusetzen, die von allen Verbandsmitgliedern unbedingt einzuhalten sind. Um jedoch das in der Konkurrenz zum Ausdruck gelangende freie Spiel der Kräfte nicht gänzlich auszuschalten, müssen kleine Unterbietungen dieser Richtpreise im Ausmaß von höchstens 5—10 Prozent zulässig sein. Gegen diese Preisbestimmungen verstoßende Fabrikanten sind mit hohen Konventionalstrafen zu belegen. **Der Mindestpreis für eine Maschine dürfte nicht unter 1 RM. liegen** (für eine Haarmaschine mit Seitenschraube nicht unter 2 RM.). Strikte Befolgung der Verbandsbeschlüsse muß natürlich Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes sein. Lediglich Interessensolidarität, nicht die bisherigen Methoden führen zur Gesundung der heute so schwer darniederliegenden Haarmaschinenbranche. Gerade das Beispiel der Haarschneidemaschinenindustrie liefert den treffenden Beweis, daß in Schleuderkonkurrenz ausartende Preisunterbietung, kurzum die krasse Durchführung des zumal in der Nachkriegszeit entarteten liberalistischen Wirtschaftsdogmas nie und nimmer das Wohl des Einzelnen zu begründen vermag, statt dessen vielmehr zum Verhängnis aller Beteiligten ausschlagen muß.

Zum Schluß sei, wie häufiger bereits an dieser Stelle, auch hier wieder betont, daß die Herbeiführung einer befriedigenden Konjunktur auf lange Sicht ein **stabiles Preisniveau** zur unbedingten Voraussetzung hat.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Auf dem rheinisch-westfälischen Schrottmarkt herrscht seit mehreren Wochen **fast völlige Geschäftsstille.** Neue Abschlüsse werden gegenwärtig kaum getätigt, die Werke beschränken sich auf die Hereinnahme aus früheren Verpflichtungen stammender Materialien. Auch die **Händler** zeigen zur Zeit nur geringfügiges Kaufinteresse. Deshalb ist auch die Sammeltätigkeit fast ganz zum Erliegen gekommen. Der **Schrottentfall** hat im Hinblick auf die stellenweise etwas gebesserte Beschäftigung der Maschinenindustrie und einzelner Zweige der Eisenverarbeitung **etwas zugenommen.** In Auswirkung der Geschäftsstille neigen die **Preise weiterhin zur Schwäche.** Vom Großhandel werden gegenwärtig für Stahlschrott etwa 19 bis 20 RM. für 1000 kg frei rheinisch-westfälisches Verbrauchswerk gezahlt. Auf dem **Gußbruchmarkt** sind durchweg Schwächemerkmale erkennbar. Die **Schrottausfuhr** ist weiterhin sehr gering; sie beläuft sich auf etwa 6000 bis 7000 t im Monat. Die **Schrotteinfuhr,** die im April noch recht bedeutend war, ist **im Abnehmen begriffen.**

Billige Margarine für Minderbemittelte.

Die Reichsstelle für Oele und Fette hat einem Antrag der Solinger Industrie- und Handelskammer entsprechend für den Kammerbezirk (Stadtkreis Solingen und vom Rhein-Wupperkreis die Gemeinden Bergisch-Neukirchen, Burscheid, Hitdorf, Langenfeld, Leichlingen, Leverkusen, Monheim-Baumberg, Opladen, Witzhelden) für den Monat Juni **einmalig** eine bestimmte Menge billige Margarine besonders zugewiesen. Diese Margarine wird durch die Kleinhandelsgeschäfte, die bisher schon Margarine geführt haben, sowie durch die Filialbetriebe der Lebensmittelfilialbetriebe und die Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften verkauft; erstmalig Ende dieser Woche. Der Verkaufspreis ist einheitlich auf 0.61 RM. je Pfund einschließlich Steuer festgesetzt. Diese Zusatzmargarine ist für die minderbemittelte Bevölkerung, in erster Linie für die Inhaber von Reichsverbilligungsscheinen, bestimmt. **An die anderen Bevölkerungskreise ergeht daher der Appell, vom Kauf dieser Margarine zu Gunsten der notleidenden Bevölkerung unter allen Umständen abzusehen.** Die Lebensmittelgeschäfte sind entsprechend unterrichtet. Die selbständigen Einzelhandelsgeschäfte, die bisher bereits Margarine vertrieben haben, können die Zusatzmargarine von den bekannten Lebensmittelgroßhandlungen und Margarinevertretern des Solinger Kammerbezirks beziehen.

Bereits Erreichtes noch zu Erkämpfendes.

Die DD-Bank über die nationale Wirtschaftspolitik.

In einem Rückblick auf die wirtschaftlichen Ereignisse seit dem Durchbruch der nationalen Revolution führt die **Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft** zunächst alle bisherigen **Erfolge** auf, die die nationale Regierung **schon erzielen konnte.**

Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer vom winterlichen Tiefpunkt der Beschäftigung im Februar bis Ende April hat um 1.2 Millionen zugenommen. In der Vergleichszeit des Jahres 1932 hatte diese Zunahme nur 600 000 betragen. Die gegenüber dem Vorjahr verdoppelte Ziffer läßt erkennen, in welchem Umfang der **deutsche Arbeitsmarkt eine Entlastung** erfahren hat. Diese **Konjunkturbelebung** unterliegt noch schwerwiegenden Hemmungen; nach innen durch die Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung, unter denen die Inangriffnahme langfristiger Investitionen, besonders auf dem Gebiet der Bautätigkeit, leidet, nach außen durch die Zerrüttung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, vor allem die Behinderung des Exportes.

Mit der Klärung der innerpolitischen Verhältnisse beginnt sich in den Kreisen der Wirtschaft das **Vertrauen in die kommende Entwicklung** mehr und mehr durchzusetzen. Bereits die bisher von der nationalen Regierung ergriffenen Maßnahmen haben die Zuversicht gefestigt, daß alle staatlichen Machtmittel mit Energie und Besonnenheit im Kampf gegen die Depression eingesetzt werden. Bisher aus Unsicherheitsgefühl zurückgehaltene **Aufträge auf Ersatzbeschaffungen,** die der Befriedigung eines seit Jahren angesammelten Erneuerungsbedarfs dienen, werden nunmehr hinausgelegt. Es mehren sich die Fälle, in denen die **Wiederinbetriebnahme stillgelegter Anlagen** im Vertrauen darauf eingeleitet wird, daß die weitere Entwicklung den Erwartungen Recht geben wird.

Eine gesunde Binnenwirtschaft ist und bleibt der Tragpfeiler für eine gesunde Gesamtentwicklung. Dennoch muß ein Land, das sich wegen seiner **Rohstoffabhängigkeit** und mit Rücksicht auf seine stark ausgebildeten Veredelungsindustrien in einer natürlichen Verbundenheit mit der Weltwirtschaft befindet, alles daransetzen, seinen **Anteil am Welthandel** entsprechend seinem technischen Können **wieder zu vergrößern** und sich durch Steigerung seiner Außenhandelsumsätze Arbeit und Wohlstand zu schaffen. Alles hängt davon ab, daß sich im Anschluß an einen erfolgreichen Verlauf der **Londoner Konferenz** die Aufnahmefähigkeit und Aufnahmewilligkeit unserer Abnehmerländer wieder hebt.

Der **Transferaufschub** wird eine Anreicherung der Deckungsbestände der Reichsbank dadurch ermöglichen, daß die aus dem Ausfuhrüberschuß weiter anfallenden Devisen angesammelt werden können. Für die **Stabilhaltung der Währung nach außen** sind alle Vorkehrungen getroffen. Für die Stabilhaltung nach innen kommt es nicht auf den Prozentsatz der Deckung, sondern entscheidend darauf an, daß die Kreditpolitik der Notenbank nicht gegen die Gebote einer gesunden Währungspolitik verstößt. In dieser Beziehung ist jedes Vertrauen in die Reichsbankleitung gerechtfertigt.

Die **günstige Entwicklung des Reichsbankstatus** ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil der Notenbank bei der Durchführung des großen **Arbeitsbeschaffungsprogrammes neue Aufgaben** zufallen. Die Reichsbank wird für die Finanzierung nur soweit herangezogen werden, wie die übrigen Kreditinstitute zur Bereitstellung der Mittel, deren Höchstbetrag mit 1 Milliarde RM. fest begrenzt ist, nicht in der Lage sind. Einstweilen wird sich hieraus wahrscheinlich nur eine geringfügige Inanspruchnahme der Notenbank entwickeln; sie dürfte allerdings in dem Maße zunehmen, wie die Privatbanken bei wachsenden Kreditansprüchen der Wirtschaft als Folge verbessterter Allgemeinkonjunktur zu vermehrten Rückgriffen auf die Reichsbank gezwungen werden. Nach Berechnungen des Konjunkturinstituts würde der Aufwand von 1 Milliarde RM. 7—800 000 erwerbslose Arbeitskräfte zum Einsatz bringen und die öffentliche Hand in entsprechendem Umfange von Unterstützungsaufwand entlasten. **Die eigentliche Wirtschaftsgesundung kann nur von der Privatwirtschaft getragen werden,** und diese Auffassung liegt auch dem Regierungsprogramm zugrunde.

Gesellschaftsberichte.

Mülheimer Bergwerks-Verein, Essen-Mülheim. Dividendenvorschlag 4% (i. V. 3%).

Deutsche Erdöl A.-G., Berlin. Dividendenvorschlag wieder 4%.

V. f. L.-Sport

Das letzte Spiel des Meisters.

Fortuna Düsseldorf schlägt T. R. U. Düsseldorf 2:1.

7500 **Zuschauer** waren für das Mittwochabend-Spiel des deutschen Fußballmeisters Fortuna Düsseldorf gegen den in der letzten Zeit stark und stärker gewordenen Ortsrivalen T. R. U. **ein schöner Publikumserfolg.** Ausrichter der Veranstaltung war der **S. A.-Reitersturm 40/39;** der Reinertrag für **bedürftige S. A.-Leute** bestimmt.

Fortuna und T. R. U. traten mit **kompletten Mannschaften** an. Die Meisterelf zeigte in der ersten halben Stunde Sommer-Fußball in Reinkultur, während man von dem frischen, rationellen und technisch sauberen Spiel der T. R. U. erstaunt war. In dieser Periode klarer Ueberlegenheit fiel dann auch ganz verdient für den Veranstalter der Führungstreffer. Der Halblinke Linten gab eine saubere Vorlage an den Linksaußen Luck, der den Ball direkt mit plaziertem Schrägschuß zum Führungstor verwandelte. Fortuna wird noch nicht munter. Es sieht manchmal nach einem zweiten Treffer für T. R. U. aus; bis dann ganz plötzlich — eine halbe Stunde ist schon vergangen — Bender, der bis dahin hilflos im Feld herumgeschwommen ist, **groß ins Spiel kommt.** Fortuna spielt, d. h. **T. R. U. hat keine Chance mehr.** Bei einem Fortuna-Angriff verhängt der sehr korrekt leitende Unparteiische, der zum Beispiel auch vor einer durchaus angebrachten Verwarnung des Linksaußen Kobiersti nicht zurückschreckt, einen Strafstoß für Fortuna. Aus 20 Meter Entfernung jagt Hochgesang den Ball aufs Tor; ein T. R. U.-Verteidiger berührt, der Ball springt hoch unter die Latte und von da schräg ins Netz. Unhaltbar. Die Rot-Weißen liegen weiter im Angriff. Der Ball kommt auf Vorlage Hochgesangs zu Kobierski, der kurvt in unübertrefflicher Manier nach innen, täuscht einen Verteidiger, als wolle er an Wigold abgeben, und schießt dann unhaltbar mit dem rechten Fuß ein. Das war eine halbe Minute vor der Pause. Im zweiten Spielabschnitt ereignete sich aber auch nichts mehr, was zu erwähnen wäre. Das Spiel liegt dauernd im Mittelfeld. Trautwein und Wigold werden **noch verletzt** und durch Gottschall bezw. Wolters ersetzt. — Fortuna bot alles in allem, bis auf die zehn Minuten vor der Pause, eine matte Leistung, während T. R. U. angenehm enttäuschte.

Der Regierungspräsident an Fortuna.

Von den so überaus zahlreichen Glückwünschen, die Fortuna Düsseldorf anläßlich der Erringung der Deutschen Fußball-Meisterschaft zugingen, sei hier noch das folgende des **Regierungspräsidenten Schmid, Düsseldorf,** veröffentlicht:

„Zum glänzenden Erfolg am vergangenen Sonntag und zum Erwerb der Deutschen Meisterschaft spreche ich dem Verein in aufrichtigster Mitfreude meine **herzlichsten Glückwünsche** aus. Mit der **Heimatstadt ist die Sportgemeinde des ganzen Regierungsbezirks Düsseldorf stolz darauf,** den Sieger zu den Seinigen zählen zu dürfen. Die **siegreiche Mannschaft** werde ich bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit noch **persönlich begrüßen. Heil Hitler!** gez.: Schmid.

V. f. L. Benrath wieder geschlagen.

Bonner F. V. siegt verdient 4:2 (3:1).

Nur 1500 **Zuschauer** wohnten am Mittwoch abend dem Spiel des westdeutschen Pokalmeisters beim Bonner F. V. bei. Benrath trat mit **Ersatz** für den Halblinken Rasselnberg an und lieferte im Sturm eine überaus matte Partie; besonders Hohmann fiel ganz aus. Bonn überraschte nach der angenehmen Seite; besonders gut war die linke Flanke mit Heidemann und die Verteidigung mit Röser. — Nach 15 Minuten geht Benrath durch den Ersatz-Halblinken Borick in Führung. Drei Minuten später hat Bonn durch Ott ausgeglichen. Derselbe Spieler stellt auf 2:1 und Heidemann noch vor der Pause durch Alleingang auf 3:1. Auch nach dem Wechsel ist Bonn klar überlegen und erhöht durch Reifenhäuser auf 4:1. Erst in den letzten 10 Minuten kommen die Düsseldorfer etwas auf und reduzieren durch Borick das nicht gerade anmutige Ergebnis auf 4:2. — Die Benrather dürften sich in den letzten Wochen wohl zuviel zugemutet haben.

Stadtmannschaft Dortmund gegen Schalke 04 1:6 (0:3).

Schalke 04 trat am Mittwoch abend im Stadion „Rote Erde" gegen eine Dortmunder Stadtmannschaft an. Die erschienenen **8000 Zuschauer** waren von dem Spiel der „Knappen" begeistert, denn ihr Spiel war technisch fast vollendet. Die **Dortmunder Stadtmannschaft** hatte dem großen Können der Schalker, die mit 6:1 auch in dieser Höhe verdient siegreich blieben, lediglich großen Eifer entgegenzusetzen. Dem Fußballspiel ging ein Handballspiel zwischen Polizei Dortmund und Schalke 04 voraus, das die Schalker mit 7:1 (5:2) zu ihren Gunsten entschieden konnten.

Sportfest der DJK. „Sportfreunde Solingen-Wald".

Am kommenden Sonntag findet in der **Walder Jahn-Kampfbahn** ein für den Kreis Niederrhein offenes Sportfest statt, welches von der DJK.-Abteilung „Sportfreunde Wald" arrangiert wird. Hoffnungsfroh sehen die Walder Jugendkroftler dem Festtag entgegen und entbieten allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen. Möge der Wettergott den Veranstaltern und Teilnehmern gutes Wetter senden, damit sich ein echtes DJK.-Sportfest entwickeln kann und alle auf ihre Kosten kommen.

Das Tagesprogramm.

Vormittags: Hl. Messe in der Pfarrkirche zu Wald, Ausgabe der Startnummern, Kampfrichtersitzung, Beginn der Wettkämpfe.

Nachmittags: Einmarsch der Wettkämpfer, Beginn der Endkämpfe, Fußballspiel.

Die Ausschreibung.

1. **Einzelkämpfe: A-Klasse (offen für alle Teilnehmer über 18 Jahre)** 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 110 Meter Hürden, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen 7¼ Kilogr., Diskus, Speer, Keulenweitwurf ½ Kilogr.

B-Klasse (offen für alle Teilnehmer, die noch keine 3 ersten bis dritten Siege errungen haben) 100 Meter, 1500 Meter, 3000 Meter, Weitsprung, Kugel 7¼ Kilogr., Diskus.

C-Klasse (offen nur für Anfänger) 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen 7¼ Kilogr.

2. **Mannschaftskämpfe Staffeln: 1. Athletikklasse** 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter, 3 mal 1000 Meter. **2. Athletikklasse** 4 mal 100 Meter, DJK.-Staffel. **3. Atheletikklasse** 4 mal 100 Meter-Staffel.

Die ADAC.-Dreitagefahrt hat begonnen.

Schwere Prüfungen am ersten Tage.

Der erste Tag der **ADAC.-Dreitagefahrt im Harz** stellte am Mittwoch bei schwierigen Prüfungen mannigfacher Art an Fahrer und Fahrzeuge allerhöchste Anforderungen, so daß man sich nicht einig war, daß schon nach 24 Stunden viele Strafpunkte vergeben wurden. Gleich nach dem Start bereitete schon die **Elender Rodelbahn** große Schwierigkeiten. Unter den 215 gestarteten Fahrzeugen befanden sich auch Leichtkraftfahrzeuge, wobei die Reichswehr eine große Zahl der Teilnehmer stellte.

In kurzen Abständen wurden die Konkurrenten nacheinander auf die Reise geschickt. Gleich der Start brachte die erste Prüfung, denn innerhalb einer Minute mußte jedes Fahrzeug mit eigener Motorkraft einen Weg von 10 Meter zurücklegen. Hier gab es schon die ersten Strafpunkte, so erhielt Otto (Hannover) auf DKW. 3, Koch (Hannover) auf Viktoria 2 und Obergefreiter Körner (Döberitz) auf Horch 1 Strafpunkt. Die Fahrt führte am ersten Tag über ein recht unwegsames Gelände; die Elender Rodelbahn und eine Wasserdurchfahrt erbrachten neue Strafpunkte. Darüber hinaus mußten auch einige Fahrer bereits die Weiterfahrt einstellen: bei den Motorrädern gab es Ventilbrüche und Kardanwellenbrüche, bei den Personenwagen hatte Grete Gehrke (Hannover) auf Ford Getriebeschaden. Trübsbach (Chemnitz) blieb mit seinem Wanderer gleichfalls auf der Strecke, so daß auch das Fabrikteam gesprengt wurde.

Allgemein hatte man den Eindruck, daß das, was am ersten Tag verlangt wurde, sehr schwer war. Die Ausrechnung der Strafpunkte erfolgt erst über Nacht, so daß die Ergebnisse erst am Donnerstag bekannt werden.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Gleichschaltung im Verein für Rasensport Ohligs. In der Generalversammlung des Vereins für Rasensport wurde nun auch die Gleichschaltung vollzogen, nachdem der vom Solinger Kommissar Hankes eingesetzte kommissarische Leiter Findeisen seine Tätigkeit als beendet ansehen konnte. In der äußerst gut besuchten Versammlung gab Findeisen einen Ueberblick über seine Tätigkeit in den letzten Monaten. Sie diente vornehmlich dazu, alle noch schwebenden Fragen zu bereinigen und alle Hemmungen für einen weiteren Aufstieg aus dem Wege zu räumen. Damit konnte er die Entlastung des alten Vorstandes vornehmen, die von der Versammlung aufgeheißen wurde. Nach den mit Beifall aufgenommenen Erklärungen konnte dann zur Wahl des neuen Leiters geschritten werden. Einstimmig gewählt wurde der Ing. Herbert Tietze, der seine Zusage von der Mitarbeit Dr. Jennemans abhängig machte. Da dieser auch zusagte, sind die wichtigsten Führerposten besetzt. Die weiteren Vorstandsmitglieder werden von der neuen Führung noch namhaft gemacht. Sofort berufen wurde Ferdinand Bachem in der Eigenschaft des Presse- und Propagandawartes, der jetzt erhöhte Bedeutung zukommen soll. — In einer kurzen **programmatischen Erklärung** bezeichnete der neue Führer als sein Ziel, dem V. f. R. als spieltüchtigem Verein das innere und äußere Ansehen zu verschaffen, das dem Ligaverein zukommt. Eine weitere Aufgabe sei die innere Säuberung und sparsamste Haushaltsführung. Dr. Jennemann wies auf die Notwendigkeit hin, das Vertrauen zwischen Spieler zu Vorstand zu schaffen und die Spieler zu fairen, ritterlichen Persönlichkeiten zu machen, die auch im gesellschaftlichen Leben ihren Mann stehen. Mit sehr herzlichen Dankesworten an den kommissarischen Leiter Findeisen wurde die in bemerkenswerter Kürze abgewickelte Versammlung geschlossen. — Zu Beginn des **Donnerstagsspiels gegen Wald** wird der neue Vorstand der ersten Fußball-Mannschaft auf dem Rasensportplatz das Geleit geben. Die Anhängerschaft des V. f. R. steht unter dem Eindruck, daß mit dem Einsatz der neuen Leitung eine neue Aera für den Groß-Solinger Ligaverein angebrochen ist.

Der Mangenberger TV. veranstaltete bei Karl Berns, Katternberg, eine Turnerkirmes. Leider konnten die Vorführungen und Kinderbelustigungen nicht so durchgeführt werden, wie sie vorgesehen waren, da man von den schönen Gartenanlagen, in Anbetracht des schlechten Wetters, keinen Gebrauch machen konnte. So mußte man sich nun im Saal und Wintergarten die Zeit vertreiben. Die Schüler und Schülerinnen wurden in reichlichem Maße beschenkt. Die turnerischen und humoristischen Darbietungen der Damenabteilung fanden reichen Beifall. Sodann muß noch erwähnt werden das Barrenturnen der Damen sowie der Turner. Hier konnte man feststellen, daß das Geräteturnen im MTV. auf einer hohen Stufe steht, vor allem im Aufbau. Das Tambourkorps „Glückauf" unterstützte die turnerischen Aufführungen durch einige Märsche. Zum Schluß erfreuten die Schülerinnen durch einen schönen Reigen die Anwesenden. Vereinsführer Klein hielt dann noch eine Ansprache. Er betonte, daß durch die schlechten Witterungsverhältnisse der Ausflug nicht so durchgeführt werden konnte, wie es bei schönem Wetter möglich gewesen wäre.

Briefkasten.

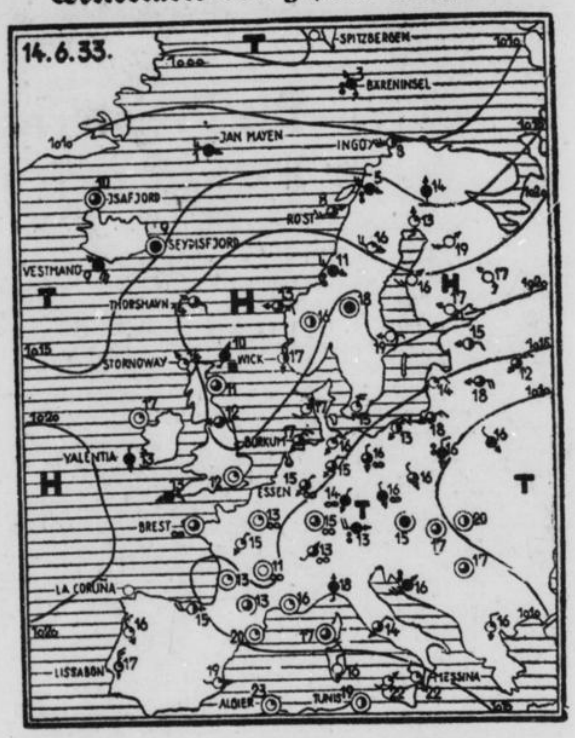
Dreibund. Dreibund, Bündnis der drei Mächte Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien im Jahre 1883, erneuert 1887, 1891, 1903, 1912. Praktisch war das Bündnis schon 1914, als Italien den Bündnisfall als nicht gegeben erachtet, beendet. Italien kündigte offiziell am 4. Mai 1915 den Vertrag und erklärte am 23. Mai 1915 den Mittelmächten den Krieg.

Fr. E. L. Aus Ihren Angaben geht zunächst nicht einwandfrei hervor, ob der Erbfall überhaupt gegeben ist. Zu Ihren Gunsten nehmen wir einmal an, daß das doch der Fall ist, so kommt eine Verjährung nicht in Frage; deswegen brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Auf Grund der von uns eingezogenen Informationen läßt sich aber eine erschöpfende Auskunft im Rahmen einer Briefkostenanfrage nicht geben. Wir raten Ihnen, sich an das Amtsgericht Solingen, Zimmer 14, zu wenden, hier erhalten Sie unentgeltliche Auskunft. Wenn das junge Mädchen erst 22 Jahre alt ist, kann es sich auch sofort an den Vormundschaftsrichter Dr. Stiff wenden, der sie in jeder Weise betreuen wird.

K. Sch. Wenn Sie die Tagespresse aufmerksam verfolgt haben, so müssen Sie auch gelesen haben, wie die Gerichte in der letzten Zeit hinsichtlich des Vogelschutzes eingestellt sind; ganz abgesehen davon, daß das Schießen ohne polizeiliche Erlaubnis an von Menschen bewohnten Orten unter Strafe gestellt ist. Erstatten Sie Anzeige bei der Kriminalpolizei auf der Weststraße.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen

Wir befinden uns auf dem Südabhang einer von den Azoren bis Finnland reichenden Hochdruckbrücke. Die vom südöstlichen Tief ausgehenden Störungen erreichen unser Gebiet nicht mehr.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Unter dem Einfluß der zusammensinkenden Luftmassen hat sich über dem mitteleuropäischen Festlande, sowie über Skandinavien und den Ostseeländern verbreitet heiteres Wetter eingestellt. Die Temperaturen konnten somit heute früh in dem mittleren und westlichen Deutschland bereits bis 17 Grad ansteigen und werden tagsüber bei ungehinderter Sonneneinstrahlung rasch Höchstwerte bis zu 25 Grad und darüber erreichen. Das Gebiet zwischen unterer Elbe und Weser meldete diese Werte bereits gestern nachmittag. Die schwachen Störungen, die infolge Stau an den Sudeten und den Alpen dem nördlichen Vorlande noch stärkere Bewölkung und strichweise Regen bringen, sterben an Ort und Stelle ab, so daß für Westdeutschland das Sommerwetter durch sie nicht gefährdet ist. Jedoch machen sich über dem nördlichen Ozean kräftige Störungen eines umfangreichen Wirbels bemerkbar und veranlassen über Schottland und Irland bei südlichen Winden rasch Bewölkungszunahme. Die feuchte Luft wird sich langsam auch nach dem Festlande vorarbeiten und später Westdeutschland Bewölkungszunahme bringen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 15. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	760,9	NNO 4	15,0	7,6	60	wolkenlos
12 Uhr mittags	760,4	N 4	20,2	7,1	40	heiter

Wetteraussichten bis Freitag abend.

Zunächst Fortbestand des Schönwetters, bei noch weiter ansteigenden Temperaturen, schwache nördliche bis östliche Winde.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Geschäftslos bei freundlicher Grundstimmung.

WTB. **Berlin,** 15. Juni. **(Funkspruch.)** Obwohl die aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Nachrichten über **Neueinstellungen und Arbeitsbeschaffungsaufträge** sowie das Zustandekommen einer vorläufigen Regelung der Schuldenfrage und der günstige Verlauf der Londoner Stillhalteverhandlungen der Börse eine **freundliche Grundstimmung** gaben, konnte sich dennoch infolge der anhaltenden Orderlosigkeit eine **Geschäftsbelebung nicht entwickeln.** Nicht ohne Einfluß blieb hierbei auch der hohe **katholische Feiertag.** Von den einzelnen Märkten konnten **Montane** sich eher leicht befestigen, wenn auch der Kursgewinn über ½% nicht hinausging. Braunkohlenwerte lagen uneinheitlich, wenn auch die Mitteilung des Braunkohlenindustrievereins über eine Erhöhung der Umsatzziffern im ersten Quartal 1933 etwas stimulierte. Kaum verändert lagen chemische Werte, von denen I. G. Farben ¼% nachgaben. Als fester zu erwähnen sind von Gummi- und Linoleumwerten Deutsche Linoleum mit einem 1½prozentigen Kursgewinn; auch Elektrowerte wiesen zum Teil Befestigungen bis zu 1% auf, denengegenüber allerdings auch Kurseinbußen, so namentlich bei Chade mit minus 2 RM. und Akkumulatoren mit minus 1¾%, zu beobachten waren. Von Gaswerten waren Schles. Gas um 1¼% gedrückt. Kabel- und Draht-, Textil- sowie Papier- und Zellstoffaktien lagen überwiegend fester; insbesondere sind hierbei zu erwähnen Deutsche Kabel mit plus 1½%, Bemberg mit plus 1¾% und Feldmühle mit plus 2%. Auch Brauereiwerte wiesen eine festere Veranlagung auf, so Schultheiß mit plus 1¼%. Die übrigen Märkte der Maschinenfabriken, Auto-, Metall- und Bauwerte sowie die sonstigen Industrieaktien wiesen bei geringsten Umsätzen Kursveränderungen nach beiden Seiten von höchstens ½% auf. Von Verkehrswerten eröffneten Aktiengesellschaft für Verkehrswesen 1¼% schwächer, dagegen konnten an Bankaktien Brauindustrie 1½% und Reichsbank im Verlaufe ¼% anziehen. Eine weiter schwache Veranlagung zeigten unnotierte Werte wie Wintershall, Kali, die 1½% nachgaben, an der Spitze.

Der Markt der festverzinslichen Werte stagnierte vollkommen. Lediglich Altbesitzanleihe, im geringeren Umfange auch Neubesitzanleihe, konnten etwas anziehen. Ausländer lagen ruhig.

Am **Berliner Geldmarkt** blieb die Situation **völlig unverändert.** Für Reichswechsel per 15. September und Reichsschatzanweisungen per 15. März erhielt sich die Nachfrage, während am Privatdiskontmarkt **Angebot und Nachfrage** sich die Wage hielten.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

15. Juni	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlußkurs
			Ilse Bergbau	—	—
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	78,75	75,25	Ilse Bergbau Genußsch.	122,25	123,5
			Gebrüder Junghans	33,25	33,5
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	12,30	12,5	Kali-Chemie	—	—
			Kaliwerke Aschersleben	—	131
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Klöckner-Werke	—	59,5
6% (8) Elberf. RM.-Anl. 26	—	68,25	Lahmeyer & C9	—	125,5
6% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	66,25	66,25	Laurahütte	—	18,75
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	68	68,75	Mannesmannröhrenwerk	69,75	69
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	86,5	Mansfeld A.-G. f. Bergbau	25,5	25,25
			Maschinenbau-Untern.	53	53
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	—	82	Maximilianshütte	—	—
6% (7) Mitteldsch. Stahl	—	74,25	Metallgesellschaft	39,5	391,25
6% (7) Ver. Stahl	65	65,20	„Montecatini"	—	—
4½% Oesterr. Staatssch.	—	17,125	Oberschles. Kokswerke	83	83,125
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—	Orenstein & Koppel	48,25	48
Accumulatoren-Fabrik	184,25	187,75	Phönix Bergbau	41,25	40,875
Allgem. Kunstzijde Unie	40,75	40	Polyphonwerke	—	38
Allgem. Elektr.-Ges.	25,25	25,25	Rhein. Braunkohle u. Brik.	208	210
Bayer. Motoren-Werke	130	130,5	Rhein. Elektr.	—	97
I. P. Bemberg	49,75	47,5	Rheinische Stahlwerke	94,75	94
Julius Berger Tiefbau	—	166,75	Rhein.-Westf. Elektr.	98	98
Berlin-Karlsruh. Industr.	76,5	77	Salzdetfurh Kali	175,5	176,5
Braunkohlen u. Brikett	—	187	Schubert & Salzer	—	182,875
Bremer Woll-Kämmerei	—	166	Schuckert & C9	113,375	113
Buderus-Eisenwerke	—	75,625	Schultheiß-Patzenhofer	125,75	124,25
Charlottenb. Wasser	79,125	79,25	Siemens & Halske	165,5	165,5
Chem. von Heyden	68	67	Stöhr & C9, Kammg.	112,5	111,125
Companie Hispano	168	170	Stolberger Zink	—	41,5
Cont. Gummi-Werke	157,5	158,5	Süddeutsche Zucker	158,25	155,5
Daimler-Benz	30,125	30,625	Svenska Tändsticks	—	—
Deutsch-Atl. Telegraph	—	113	Thüringer Gas	—	120
Deutsche Conti-Gas	115,875	116,5	Leonh. Tietz	23,375	23,25
Deutsche Erdöl	117,5	118,25	Verein. Stahlwerke	40,25	40,375
Deutsche Kabelwerke	68,5	67	Vogel Telegraf Draht	—	64,25
Deutsche Tel. u. Kabel	—	—	Wasserwerke Gelsenk.	106,5	107
Deutsche Linol.-Werke	50	48,5	Westerregeln Alkali	—	131,75
Deutscher Eisenhandel	51,5	51,75	Zellstoff Waldhof	50,5	50,5
Dortm. Union-Brauerei	212,25	212,5	Bank elektr. Werte	—	68
Eintracht Braunkohle	183,5	183	Bank für Brau-Industrie	82	82,25
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	83,5	Deutsche Bank u. Disc.	59	59,75
Elektrizitäts-Lieferung	—	92	Com.- und Priv.-Bank	51,5	51,5
Elektr. Licht und Kraft	111,25	111	Dresdner Bank	57,5	48
I. G. Farbenindustrie	132,25	132,625	Reichsbank	138	138,12
Feldmühle Papier	66,5	60,25	A.-G. f. Verkehrswesen	50,25	51,5
Felten & Guilleaume	56	56	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—	90,75
Gelsenkirch. Bergwerk	63,25	62,75	Deutsche Reichsb. Vorz.	99,5	99,25
Gesfürel-Ludwig Loewe	93,25	93,75	Hambg.-Amerika-Paketf.	—	17,875
Th. Goldschmidt	51,125	51,75	- Südamerik. Dampf	—	—
Hamburger Elektr.	105,5	104,75	Hansa Dampfschiff	—	26
Harpener Bergbau	104,5	104,25	Norddeutsch. Lloyd	18,5	18,5
Hoesch-Köln-Neuessen	—	89	Otavi Minen	—	18,375

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

1 Pfund = 14,335 RM.

WTB. **London,** 15. Juni, **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,335 RM bewertet.

Berliner Devisenkurse.

15. Juni	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	15. Juni	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,908	0,912	0,903	Italien	22,07	22,11	22,07
Canada	3,137	3,143	3,127	Jugoslavien	5,195	5,205	5,195
Japan	0,894	0,896	0,894	Kowno	42,46	42,54	42,46
Kairo	14,71	14,75	14,72	Kopenhagen	63,84	63,96	63,89
Istambul	2,038	2,042	2,038	Lissabon	13,05	13,07	13,05
London	14,33	14,37	14,34	Oslo	72,48	72,62	72,38
New York	3,510	3,514	3,501	Paris	16,62	16,66	16,61
Rio de Janeiro	0,229	0,231	0,236	Prag	12,64	12,66	12,64
Uruguay	1,449	1,451	1,449	Reykjavik	64,44	64,56	64,44
Amsterdam	170,08	170,42	170,08	Riga	73,18	73,32	73,18
Athen	2,458	2,462	2,458	Schweiz	81,67	81,83	81,62
Brüssel	59,04	59,16	59,09	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	36,06	36,10	36,06
Budapest	—	—	—	Stockholm	73,68	73,82	73,78
Danzig	82,52	82,68	82,52	Tallinn (Estl.	110,39	110,61	110,39
Helsingfors	6,349	6,351	6,339	Wien	46,95	47,05	46,95

Ostdevisen.

Berlin	14. Juni Geld	14. Juni Brief	13. 6. Geld	Ostdevisen Noten	14. Juni Geld	14. Juni Brief	13. 6. Geld
Auszahlung	47,35	47,55	47,30				
Warschau	47,35	47,55	47,30	Polen große	47,20	47,60	47,15
Kattowitz	47,35	47,55	47,30	kleine	—	—	—
Polen	47,35	47,55	47,30				

Metalle.

Berlin (RM)	14. 6.	13. 6.	Metalle (für 100 kg)	14. 6.	13. 6.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00–41,00	39,00–41,00
Aluminium I. Walz.o.Dr.	164	164	Silber i. Barren 900 f.	41 25–44 25	41 25–44 25
Reinnickel, 98/99 kg	330	330			

Berlin, 15. Juni, **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 61,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.